

**DER ÜBERGANG
AUF WEITERFÜHRENDE SCHULEN
IN EINEM LÄNDLICHEN GEBIET
LATEINAMERIKAS**

Ines Pasteknik de Grainger

1973
—



Digitized by the Internet Archive
in 2026

AUS DEM PÄDAGOGISCHEN INSTITUT DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Direktor: Prof. Dr. Hans Schiefele

DER OBERGANG AUF WEITERFÜHRENDE SCHULEN IN EINEM LÄNDLICHEN
GEBIET LATEINAMERIKAS

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des philosophischen Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät der Universität München

vorgelegt von:

I n e s P a s t e k n i k d e G r a i n g e r
aus Argentinien

1973

REFERENT: Prof. Dr. Hans Schiefele

KOREFERENT: Dr. Erick Wasem

TAG DER MÖNDLICHEN PRÖFUNG: 13. Dezember 1973



INHALTSVERZEICHNIS

Seite

1.	ALLGEMEINE INFORMATION ÜBER DIE PROVINZ MISIONES	2
1.1	Ethnische Zusammensetzung	6
1.2	Berufliche Struktur der Bevölkerung	7
1.3	Struktur des Erziehungssystems in Misiones	10
1.3.1	Vorschulische Erziehung	11
1.3.2	Grundschule (Ensenanza Primaria)	11
1.3.2.1	Effizienz des Systems	12
1.3.2.2	Ausstattung der Schulen	15
1.3.3	Ensenanza Media	16
1.3.4	Ensenanza Superior y Universitaria	20
1.3.5	Ensenanza-Para-sistemática	21
1.3.6	Konklusionen	22
2.	WESHALB IST NUR EINE MINDERHEIT AM BE- SUCH WEITERFÖHRENDER SCHULEN INTERESSIERT? ANALYSE DER VARIABLEN, WELCHE WIRKSAM SIND	24
2.1	Endogene Bedingungen	25
2.2	Exogene Bedingungen	31
2.3	Schema aller Variablen, welche die Ent- scheidung über eine Fortsetzung des Studiums beeinflussen	43
3.	EINSCHRÄNKUNGEN UND METHODEN	44
3.1	Inhaltliche Abgrenzungen	44
3.2	Zu den Quellen	46
3.3	Die Hypothesen	47
3.3.1	Gegenstand unserer Hypothesen	47
3.3.2	Variable auf welche wir näher eingehen	48
3.3.3	Unser Instrument	49
3.4	Das Erhebungsgebiet	51
3.5	Datenanalyse	53

4.	SOZIOÖKONOMISCHE UND KULTURELLE CHARAKTERISTIKA DER SCHÜLER	54
4.1	Einige Ergebnisse früherer Unter- suchungen	54
4.2	Berufliche Situation der Eltern unserer Population	60
4.3	Soziale Schichtung der Population	63
4.4	Unsere Definition der sozialen Schicht	64
4.5	Zugehörigkeit zu sozialen Schichten unserer Population	67
4.6	Soziale Schichtung und Information des Vaters über die Weiterbildung seines Kindes	70
4.7	Informationen der Kinder über Sekun- därschulen	71
4.8	Informationen über Sekundärschulen in der Stadt und auf dem Land	73
4.9	Hinweise auf Untersuchungen in Deutsch- land	75
5.	SCHULISCHE ASPIRATIONEN UND SOZIALE SCHICHTUNG	76
5.1	Wünsche der Eltern und Kinder hin- sichtlich weiterführender Studien	77
5.2	Niveau der beruflichen Wünsche des Schülers nach sozialer Schicht	82
5.3	Hängen die Wünsche des Vaters für sein Kind von seinem eigenen Bildungsniveau ab?	85
5.4	Soziale Schichtung und Entscheidung über eine Fortsetzung des Studiums	88
5.5	Wunsch und Absicht, eine weiter- führende Schule zu besuchen	89
6.	GRÜNDE, WELCHE ZU EINER NEGATIVEN ENTSCHEIDUNG VERANLASSEN	93
6.1	Motive und objektive Bedingungen	93
6.2	Der ökonomische Faktor als fundamentale Bedingung	95

6.3	Stipendien in unserer Provinz	98
6.4	Motive, welche zur Wahl einer Arbeit veranlassen	100
6.5	Negative Entscheidung zur Sekundärschule nach Geschlecht	103
6.6	Kinder, welche den Beruf ihres Vaters ergreifen	105
6.7	Geschwisterzahl der Schüler und Art ihrer Entscheidung	107
6.8	Bildungsniveau des Vaters und Entscheidung über die Weiterbildung	110
7.	WEITERFÖHRENDE BILDUNGSMÖGLICHKEITEN IN UNSERER PROVINZ	116
7.1	Einrichtungen in Misiones. Karte zur geographischen Verteilung der Sekundärschulen über die verschiedenen Bezirke der Provinz	118
7.2	Verhältnis zwischen Primär- und Sekundärschulen in den verschiedenen Bezirken unserer Provinz	119
7.3	Verhältnis zwischen der Anzahl der Schüler und der der Sekundärschulen in unserer Provinz	120
7.4	Die Verkehrslage in Misiones	122
7.5	Angebot an verschiedenen Schultypen welche mit größerer Häufigkeit in Anspruch genommen werden	124
7.6	Untersuchung der Schulwege zur Primärschule. Verkehrsmittel und erforderliche Zeit	129
7.7	Analyse der variablen Entfernung im Hinblick auf Sekundärschulen	131
7.8	Entfernung und Verkehrsmittel zur Sekundärschule	132
7.9	Resultate einiger anderer Untersuchungen	133
7.10	Schullessraum-Möglichkeiten in unserer Provinz	137
8.	ETHNISCHE VARIABLE ALS DETERMINANTE DES ERZIEHUNGSPROZESSES	139
8.1	Ethnische Zugehörigkeit der Eltern in unserer Population. Verteilung der verschiedenen Nationalitäten über die Bezirke unserer Provinz	139

8.2	Ethnische Zugehörigkeit und Struktur des Berufslebens	144
8.3	Berufswünsche unserer Population nach ethnischer Zugehörigkeit	146
8.4	Bildungsniveau der Eltern nach ethnischer Zugehörigkeit	146
8.5	Einstellung der Eltern zu weiter- führenden Schulen nach ethnischer Zugehörigkeit	149
8.6	Schulische Entscheidung der ver- schiedenen ethnischen Gruppen	150
9.	ALLGEMEINE SCHLUSSFOLGERUNGEN	152
10.	LITERATURVERZEICHNIS	161
11.	ANHANG	168

1. WESHALB BESUCHEN IN MISIONES NUR WENIGE KINDER
WEITERFÖHRENDE SCHULEN (ESCUELAS SECUNDARIAS)

Zum besseren Verständnis der schulischen Probleme
in Misiones - vor allem, sofern sie die Weiter-
bildungsmöglichkeiten betreffen - zunächst ein
genereller Überblick über die augenblickliche
Situation der Provinz:



MISIONES ¹⁾ liegt im nordöstlichen Teil der Republik Argentinien. Seine Oberfläche umfaßt 30 719 km², fast überall ist es von Flüssen begrenzt, und diese Grenzen berühren zu 86 % andere Staaten (ein Faktor von großer Bedeutung - er bringt die Probleme einer ständigen Grenzwanderung, interethnischer und kultureller Beziehung usw. mit sich). Hitze und Feuchtigkeit führen dazu, daß fast 80 % der Provinz von subtropischen Wäldern bedeckt sind.

Die Bevölkerung von Misiones umfaßt insgesamt 444 603 Einwohner.²⁾ Sie ist nicht homogen verteilt. Neben Gebieten von relativ großer Bevölkerungsdichte existieren fast unbewohnte Zonen. Ein Beispiel für die Dichte in verschiedenen Bezirken:

Tafel 1 - Gesamtbevölkerung und mittlere Bevölkerungsdichte pro Bezirk (Misiones 1970)

Bezirk	Einwohnerzahl	%	Einwohner pro km ²
Total	444 603	100	14,5
Posadas	104 209	23,4	109,3
Belgrano	7 455	1,7	2,1
Alem	27 583	6,2	25,6
Montecarlo	20 851	4,7	8,8
San Pedro	8 646	1,9	2,4

Quelle: Censo Nacional de Poblacion, familias y viviendas 1970. Cifras Provisorias. Direccion Gral. de Estadistica Mnes.

1) Der Name " Misiones " steht in einem engen Zusammenhang m. d. hist. Entwicklung dieses Gebietes. Vergl. " Historia de Misiones ", Arbeit einer Regierungskommission 1960 (nicht veröffentlicht) s. 2.

2) Volkszählung 1970

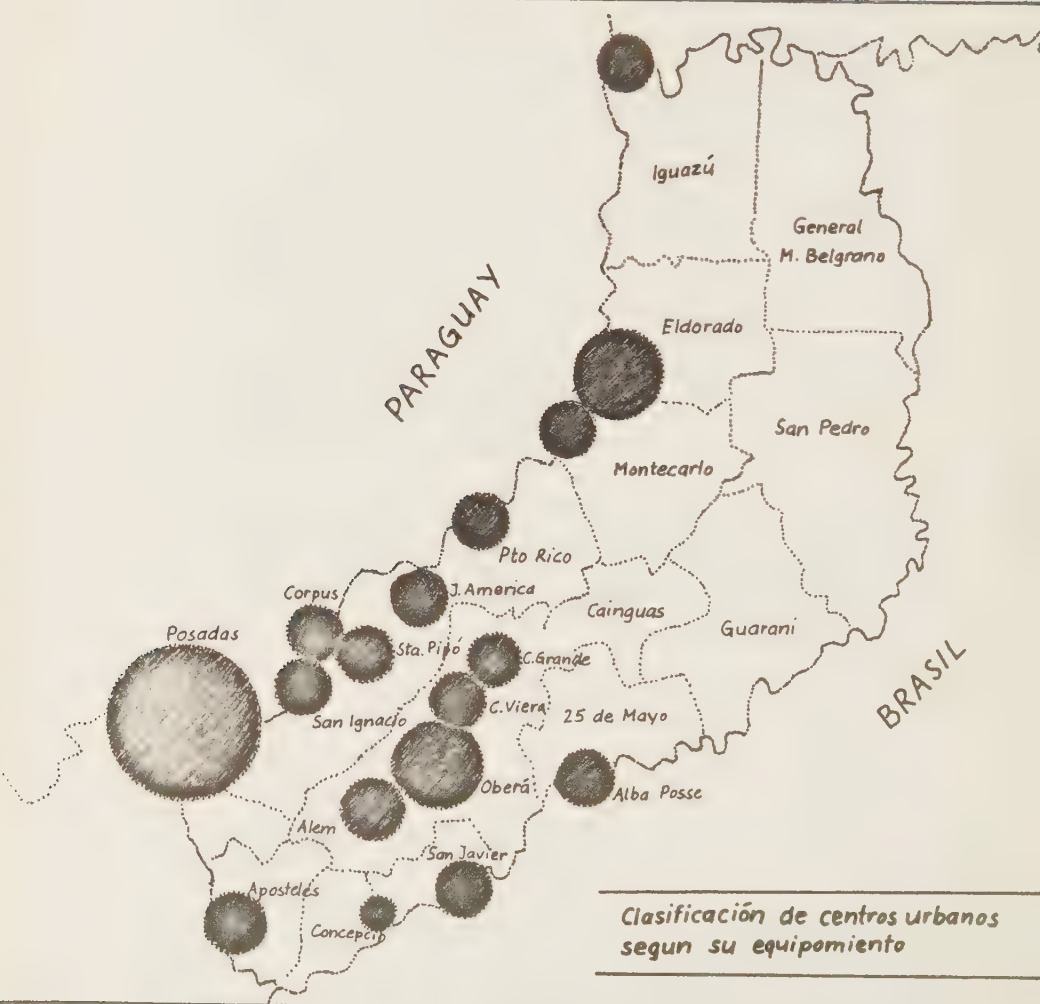
Zum Teil fallen Zentren wie Posadas³⁾ mit einer Bevölkerungsdichte von 109 Einwohner pro km² ins Auge, teilweise andere wie San Pedro oder Belgrano mit nur 2 Personen/km². Zudem mangelt es an mittelgroßen Zentren, die sich gleichmäßig über das Gesamtgebiet verteilen (Karte 2).

Die Stadtgebiete konzentrieren sich hauptsächlich auf den Süden und Osten der Provinz. Sie folgen der Eisenbahnlinie, welche Misiones praktisch nur berührt und der Straße 12, die am Parana entlangläuft. Das Gebiet ist wenig und unangemessen integriert. Es mangelt an städtischen Zentren und festen Straßen, die eine schnelle und ständige Kommunikation erlauben.

Charakteristisch für die Provinz erscheint das Überwiegen der Landbevölkerung, welche 64 % der Gesamtpopulation ausmacht. 36 % bilden eine Stadt-Dorf-Bevölkerung.⁴⁾

3) Quelle: Censo Nacional de Poblacion, familias y viviendas 1970. Promesa. Datos. Misiones General de Estadística, Misiones

4) Zur Definition städtischer Zentren verwendet man lediglich ein statistisches Kriterium. Als städtische Gebiete betrachtet man Orte mit einer Bevölkerung von mehr als 2 000 Einwohnern. Vgl. " Nivel de Vida Rural ", Consultores Tecnicos, Misiones 1971, S/Publicar



Karte 2. Quelle: Analisis de la estructura polar
de Misiones. Posadas 1969, S. 46

1.1 Ethnische Zusammensetzung:

Die demographische Entwicklung von Misiones setzt zu Beginn des Jahrhunderts ein⁵⁾.

Sie ist Ergebnis einer Kolonisation durch so verschiedene Gruppen wie Polen, Ukrainer, Deutsche, Engländer, Dänen, Franzosen, Schweizer, Schweden, Belgier, Russen, Tschechen, Holländer, Norweger, Italiener, Neuseeländer, Spanier, Syrer, Libanesen und Japaner⁶⁾.

Heute hat der Zustrom aus Paraguay und Brasilien stärkeren Einfluß.

1966 hatten wir folgende Daten über die fremde Bevölkerung in Misiones⁷⁾.

Ausländer	Einw.	in Prozent
Paraguayaner	62 500	12,95 %
Brasilianer	27 500	5,7 %
Polen	7 040	1,46 %
Deutsche	3 680	0,77 %
Russen	1 300	0,27 %
andere	6 416	1,32 %
Total	108 436	22,4 %

5) Der Staat initiierte diese Einwanderungsbewegung vor allem unter der Regierung Lanusse. Lanusse war vornehmlich an der Gründung landwirtschaftlicher Kolonien interessiert. Er förderte die Verwurzelung der Neusiedler zudem durch Versorgung mit Ländereien, Lebensmitteln und Tieren (Genauerer vgl. " Historia de Misiones ", Trabajo Bibliografico, Posadas 1960, S. 33-34)

6) Vgl. " Nivel de Vida Rural ", Consultores Técnicos 1971, S. 812 S/P

7) Daten aus dem demographischen Werk " Sintesis Estadística de la Provincia Misiones, Direccion General de estadística, Juni 1967

Die Volkszählung von 1960 zeigt außer der Verringerung eine auffällige Überalterung der europäischen Bevölkerung (Vgl. Tafel 1 i. Anhang 1).

1970 macht die gesamte ausländische Bevölkerung nur 16 % aller Einwohner von Misiones aus.

Ein genereller Überblick über die prozentuelle Verteilung der Ausländer in den verschiedenen Bezirken (Tafel 2 i. Anhang) wird uns später bei Hinweisen über die Beziehung zwischen der ethnischen Variablen und dem Zugang zu weiterführenden Schulen nützen.

Die ethnische Zugehörigkeit fungiert in unserer Provinz als Variable von fundamentaler Bedeutung. In vielen Fällen geht der Inselcharakter der Siedlungen auf Verhaltensformen zurück, welche sich neben ökonomischen, politischen oder sozialen an kulturelle Faktoren knüpfen.

1.2 Berufliche Struktur der Bevölkerung

Stellt man in Rechnung, daß es sich bei den meisten Einwohnern um Landbevölkerung handelt, d. h. daß sie sich dem Ackerbau widmen⁸⁾, so empfiehlt sich eine Betrachtung der Berufsstruktur in diesem Bevölkerungsteil. Die Probleme ungleicher wirtschaftlicher und vor allem pädagogischer Möglichkeiten entspringen gerade auch hier.

Das Übergewicht der Landarbeiter läßt sich unschwer an folgender Tabelle ablesen:

8) Man muß hervorheben, daß die ökonomische Entwicklung der Provinz parallel zu den verschiedenen Etappen der Besiedlung und Landnahme verläuft. Die hauptsächlichsten Produkte sind Yerba, Tung, Mandioka, Tabak, Citrusfrüchte, Tee und schließlich besitzt die intensive Ausbeutung der Waldreserven große Bedeutung.

Beschäftigung	%
1. Bauer mit Landbesitz	25,0
2. Bauern, welche staatlichen Landbesitz bewirtschaften	15,2
3. Pächter, Verwalter, Makler, die Arbeitskräfte, Maschinen usf. vermitteln	0,9
4. Landarbeiter	32,9
5. Kaufmann, Industrieller, Handwerker	7,5
6. Selbständige Berufe, Dozent, öffentl. Angestellter, Polizist, Militär	6,2
7. Industriearbeiter	5,4
8. Andere, Rentner	5,1
9. Arbeitslos	1,8
TOTAL	100,0

Quelle: Condiciones de la poblacion rural de Misiones, 1970 (Resumen S. 4).

Ein niedriges wirtschaftliches Niveau kennzeichnet die verschiedenen Berufsgruppen. Neuere Studien führen ein geradezu entmutigendes Panorama vor Augen. Beispielsweise übersteigt das Pro-Kopf-Einkommen landwirtschaftlicher Produzenten (analysiert in 8 von 9 Bezirken) 1970 keine 365 000 Pesos M/n⁹⁾ Es schwankt (mit der Ausnahme von höchstens zwei Departments) um einen mittleren Verdienst von 220 000 Pesos M/n (nicht ganz DM 1.000,--) pro Jahr. Das durchschnittliche Einkommen betrüge demnach im Monat nicht einmal 20.000 Pesos M/n (DM 60,--)¹⁰⁾.

Die große Mehrheit der Produzenten stellt keine bezahlten Hilfskräfte ein. In 80 % aller Fälle arbeitet die ganze Familie. Diese Erscheinung korreliert positiv mit niedrigen Einkünften und überwiegendem Anbau von Tabak und Yerba.

9) M/n = Pesos Moneda nacional

10) " Nivel de vida rural " Bd. I, S. 193

Lebensbedingungen und Einkommen stellen die Landarbeiter auf die unterste soziale Stufe der Landbevölkerung von Misiones¹¹⁾. Sie verdienen im Jahr durchschnittlich 1 800 Pesos und haben damit das niedrigste Einkommen aller Personenkreise aus allen bedeutenden Berufsbereichen überhaupt¹²⁾.

74 % der Landarbeiter erhalten während der Regenzeit und im Krankheitsfall keinen Pfennig, ganz zu schweigen von Familienzulagen. Nur 8 % bekommen diese drei Vergünstigungen. Am übelsten erscheint die Lage der Teearbeiter (der größte Teil verdient nach Leistung).

Bezahlung durch Bezugsscheine hat große Bedeutung (mehr noch im Holz-und Forstgewerbe).

18 % der Landarbeiter sind " Golondrinas " ¹³⁾, die meisten von ihnen arbeiten zwischen einem und drei Monaten. Sie sind vor allem in der Holzfällerei, dem Forstgewerbe und dem Yerbaanbau beschäftigt. Im allgemeinen wandern sie mit der ganzen Familie. Die schlechte Lage der Landarbeiter wird noch durch den Zustrom aus den Nachbarländern verstärkt.

Hier empfiehlt sich eine wenn auch schnelle Betrachtung der kinderreichen Familien im ländlichen Bereich. Man teilt je nach Größe in drei Niveaus ein.

Niveau I	- bis 4 Personen	- 43 %
Niveau II	- zwischen 5 und 6 Personen	- 24 %
Niveau III	- 7 Personen und mehr	- 33 %

11) Vgl. Anhang Nr. 3

12) " Nivel de vida rural ", S. 680

13) Als " Golondrinas " (Schwalben) bezeichnet man Landarbeiter, welche ständig Arbeitsplatz und Wohnort wechseln und sich dabei nach Anbau und Jahreszeit richten.

Hohe Kinderzahlen sind demnach bei der Landbevölkerung nichts Besonderes. Nach Schätzungen " Nivel de vida rural " haben 33 % aller Familien mehr als 5 Kinder ¹⁴⁾.

In einem Wort: auf dem Land wirken als schwerste Barrieren: niedrige Verdienste, der Zwang zur Familienarbeit, die Krise in der Produktion grundlegender Güter, das niedrige technologische Niveau und vor allem die Lebensweise der " Golondrinas " mit ernstem Handicap für den schulischen Fortschritt.

1.3 Erziehung¹⁵⁾

Die Struktur des Erziehungssystems in Misiones gliedert sich in folgende Niveaus: pre-primario (Vorschule, Kindergärten usf.), primario (Grundschule), medio (Mittelschule), superior (höhere Schule). Die Gesamtschülerzahl wuchs 1969 auf 109 174 Personen und machte damit 24,7 % der Gesamtbevölkerung aus. Wir finden eine aufsteigende Tendenz seit 1960 (20 %). Teilen wir die Schüler nach Niveaus auf, zeigen sich bis auf die Grundschule stark vermehrte Zahlen.

	<u>1960</u>	<u>1969</u>
Pre-primaria	0,6 %	1,5 %
Primaria	93,6 %	87,6 %
Media	5,7 %	10,2 %
Superior u. Universität	0,1 %	0,7 %
	100,0 %	100,0 %

Verschiedene Autoritäten leiten und verwalten die vier Niveaus, was eine Koordination in hohem Maß erschwert.

) " Nivel de vida rural " Bd. IV, S. 716

) Im folgenden übernehme ich auszugsweise die bisher aktuellste und vollständigste studie. Sie wurde 1971 von Consultores Tecnicos durchgeführt und finden sich in " Nivel de vida rural ", Bd. 1 s. 56-66

1.3.1 Vorschulische Erziehung

Sie existiert an 28 Schulen, von denen sich 60 % in der Hauptstadt und dichter bediedelten Gebieten befinden. 1970 gliederten sie sich in 57 Sektionen und Grade mit 62 Dozenten und 1 652 Kindern ¹⁶⁾. Bei 40 % aller Einrichtungen handelte es sich um öffentliche. Nur 1,5 % aller Kinder waren - vorschulfähig - eingeschrieben.

1.3.2 Grundschule (Ensenanza primaria)

1970 besuchten 87,3 % der entsprechenden Altersstufen die Grundschule. Misiones befand sich damit über dem nationalen Durchschnitt von 71,3 %. In seiner räumlichen Projektion liegt der Schulbesuch für ländliche Gebiete höher als für städtische, zugleich erreicht er in den südlichen Bezirken ein höheres Volumen als im Norden und Nordosten, dünn besiedelten Gebieten wie Belgrano und San Pedro.

90 % aller Schüler besuchen öffentliche Schulen. Die höchsten Schülerzahlen finden sich im Alter von 8-10 Jahren (98 %). Bis zu 14 Jahren nimmt die Zahl ständig ab (40 %). Diese Erscheinung geht wohl auf die Eingliederung des Heranwachsenden in den Arbeitsmarkt zurück.

Ausländische Schüler gibt es vor allem in den Bezirken Guarani (1967 34,9 % der Ausländer), Belgrano (24,5 %), Iguazu (16,2 %) und Mayo (16,7 %). Unter ihnen überwiegen Paraguayaner und Brasilianer.

16) Nach Servicio de Estadísticas Educativas 1970. Nacionales Kultus- und Erziehungsministerium

1.3.2.1 Effizienz des Systems

Nach allem konzentriert sich die Mehrheit der Schüler auf die ersten Klassen (50 %). Zugleich sinkt mit der Höhe des Schuljahres die Zahl der Repetenten. Folgende Tafel führt das alarmierende Defizit der Provinz gegenüber dem Landesdurchschnitt vor Augen.¹⁷⁾

Prozentzahl der Repetenten pro Klasse

Klasse bzw. Schuljahr	Misiones	Landes- durchschnitt	Ausmaß d. Schulab- gänge in Misiones 1969
1	36,9	24,7	11,4
2	20,6	13,9	12,9
3	17,0	11,3	14,0
4	12,0	9,2	15,0
5	7,9	6,2	18,5
6	5,1	4,3	16,6
7	2,0	1,2	-
TOTAL	20 %	12 %	

17) Auszug aus Estadísticas Educativas de la Nación 1970

Wie bereits gesagt, nimmt die Zahl der Schulabgänge in dem Maß zu, in dem Schulkinder sich auf dem Arbeitsmarkt verwerten lassen. 1969 besuchten 9 % der entsprechenden Altersstufen überhaupt nicht die Grundschule. Im übrigen bleiben in Misiones nur halb so viel Kinder wie in ganz Argentinien bis zur 7. Klasse auf der Schule. Man vergleiche folgende Tabelle.

	Misiones	Landesdurchschnitt
Schnitt 1959/65	20,7 %	40,7 %
1960/66	20,9 %	41,4 %
1961/67	19,5 %	42,3 %

Auch das Verhältnis der Absolventen zur Gesamt-schülerzahl offenbart für Misiones ein beträchtliches Defizit, z. B.

	Misiones	Landesdurchschnitt
1965	5,1 %	8,7 %
1966	4,9 %	8,5 %
1967	5,3 %	8,6 %

Alle Daten lassen das System nicht besonders effizient erscheinen.

Als zentrale Gründe für die verfrühten Schulabgänge fungieren vor allem (mit regionalen Schwankungen):

1. Der Schulweg
2. Kinderarbeit(od. die Beschäftigung des Vaters im Fall der Golondrinas im Nordosten)
3. Gleichgültigkeit
4. Krankheit
5. Armut

Trotzdem gibt es eine Weiterentwicklung. Die Zahl der Schüler, Lehrkräfte und Schulen vermehrte sich.¹⁸⁾

	Personal	Schulen	Schüler
1965	3 695	533	87 553
1968	4 231	577	100 281
1970	4 439	589	103 546

Damit entfallen auf einen Lehrer 22 Schüler, ein Verhältnis, welches man akzeptieren kann.

18) Vgl. Estadísticas Educativas 1970

1.3.2.2 Ausstattung der Schulen

1970 hatte Misiones 750 Schulen für das Schul- und Nachschulalter¹⁹⁾.

Der nationale Alphabetisationsplan (seit 1965 in Kraft) vermehrte letzteres beträchtlich.

Die Dichte des Schulnetzes verhält sich parallel zur Bevölkerungsdichte. Deshalb nimmt die Zahl der Schulen nach Norden zu ab. In den Bezirken Belgrano und San Pedro entfallen nur 0,36 bzw. 0,41 Schulen auf 100 km². Die Unzulänglichkeit der Schuleinrichtungen liegt hier auf der Hand.²⁰⁾

Die Hauptstadt und der Bezirk Obera verfügen über die meisten Schulen. (Im Anhang gibt uns Tafel 4 einen Überblick über die verschiedenen Bezirke, ihre Oberfläche, die Anzahl der Einwohner, Schüler und Schulen). Was die sanitäre Situation angeht, so handelt es sich bei 69 % der Gebäude um Holzbauten. 79 % haben kein elektrisches Licht. Dabei befinden sich 69 % der Schulen in ländlichen Gebieten. In diesen gibt es durchweg kein Trinkwasser, die sanitären Einrichtungen werden nicht desinfiziert usw.

19) Unter diesen befinden sich 585 (543 staatliche und 42 private) Grundschulen
(Vgl. Anhang 4, dort auch die Verteilung d. Schüler über die Bezirke)

20) Educacion en Area de Frontera 1970

Auf der anderen Seite unterrichten 19 % der Schulen nicht bis zur 7. Klasse. In San Pedro erreicht ihre Zahl 45 %. Nur 23 % verfügen über Speisesäle, wobei viele von diesen den Erfordernissen nicht entsprechen. In Bezirken wie Ignazu oder Guarani gibt es sie überhaupt nicht, obwohl man sie dort besonders dringend benötigte.

37 % der Gebäude befinden sich in gutem, 41 % in mäßigem und 22 % in ausgesprochen schlechtem Zustand ²¹⁾.

92 % der Schulen gehören der öffentlichen Hand, 8 % befinden sich in Privatbesitz.

Vom Lehrpersonal befindet sich der größte Teil in den Stadtgebieten (Hauptstadt, Obera usw.) und nur eine geringe Anzahl in Grenzbezirken wie San Pedro und Belgrano.

1.3.3 Enseñanza media (Realschulen, Gymnasien usw.)

Die statistische Abteilung des Kultus-und Erziehungsministerium errechnete 1969 folgende Charakteristika.

21) Nach Centro de Estadísticas Educativas de la Provincia, zitiert in " Nivel de vida rural "

Schultyp	Anzahl	Klassen	Lehrpersonal	% Anteil j.d. Schulform an der Gesamt-schülerzahl
Ciclo Basico ²²⁾	-	-	-	36,2 %
Bachillerato (Gymnasium)	25	199	622	15,5 %
Handelsschule	18	116	353	23,9 %
Industrieschule	7	35	149	7,5 %
Berufsschule	12	74	223	13,1 %
Artística ²³⁾	2	-	37	1,2 %
Landwirtschaft-schule	1	6	17	1,3 %
Especial	1	5	15	0,5 %
Asistencial ²⁴⁾	1	2	21	0,8 %
TOTAL	67	437	1437	100,0 %

22) Schulen, welche nur die ersten drei Klassen der Sekundärstufe (Unterstufe) unterrichten. Diese sind allen Schultypen gemeinsam.

23) Vergleichbar unseren musischen Gymnasien

24) Schulen, welche auf soziale Berufe (wie Krankenschwester usf.) vorbereiten.

Die Tafel enthüllt das Gewicht des Gymnasiums und die geringe Entwicklung der technisch-industriellen Erziehung (7,5 %) aller Schüler oder der Landwirtschaftsschule (1,3 %).

Wieder befindet sich der Hauptanteil der Schüler in der Hauptstadt und dem Bezirk Obera, welche zugleich über die meisten Einrichtungen verfügen. Dagegen besaß Guarani 1970 keine Sekundärschule, während es in den Bezirken Belgrano, San Javier, San Pedro und 25 de Mayo jeweils eine gab.

Auf der anderen Seite erscheint in Misiones überhaupt der Schulbesuch bemerkenswert mangelhaft. Während bei uns nur 57 % der Grundschüler ihre Ausbildung an einer Sekundärschule fortsetzen, liegt der Landesdurchschnitt bei 90 %.

Die Effizienz des Systems erscheint gering. 56 % der Sekundärschüler gehen vorzeitig ab (vor allem im ersten und zweiten Jahr). Somit bleiben nicht einmal 50 %.

Die Normalschule absorbiert drei Viertel aller Absolventen. Damit weicht Misiones beträchtlich vom Landesdurchschnitt ab.

Schultyp	% der Austritte in Misiones	Landesdurch- schnitt ²⁵⁾
----------	--------------------------------	--

Normal	76,7 %	51,8 %
Industrieschule	5,3 %	8,6 %
Handelsschule	1,1 %	14,4 %
Bakkalernzert	16,9 %	25,1 %

Während die Summe aller Austritte 1960 200 betrug, erreichte sie 1969 444. Parallel dazu verdoppelte sich von 1960 bis 1969 die Schülerzahl. In derselben Zeit verringerte sich der Schulbesuch überhaupt, vor allem bei Normal-²⁶⁾ und Berufsschulen.

Dagegen vermehrte er sich ein wenig bei Gymnasien und bei Handelsschulen. Bei den Industrieschulen blieb er stabil.

25) Quelle: Consejo Federal de Inversiones (C.F.I.)

26) Lehrerseminare, welche sich aber nicht auf Hochschulniveau befinden. Ähnliche Einrichtungen gibt oder gab es in Österreich. Augenblicklich befindet sich dieser Sektor in der Reform.

1.3.4 Hochschulstudium (Enseñanza Superior y Universitaria)

Besuch der Hochschulen pro Zugehörigkeit und Typ der Einrichtung

Niveau	Zugehörig- keit	Einrichtung	Anzahl	Aus Gesamt- zahl d. Stud. %	Zahl der Lehrkräfte
Hochschule (Universitaria)	staatl.	Fakultät für Chemieingenieure		8,5	
		Escuela Servicio Social 27)	2	6,5	42
Extra-Universi- taria 28)	Provinz	Instituto Superior del Profesorado 29)		18,8	
		Instituto Superior des Profesorado Disciplinas Esteti- cas 30)	2	2,4	54
	Privat	Fachhochschule für Unternehmensverwal- tung		7,8	
		Instituto Superior del Profesorado		30,9	
		Fachhochschule für Public Relations	3	25,1	180

27) Vergleichbar mit den Fachhochschulen für Sozialarbeit

28) Vergleichbar mit Akademien oder PHIs (nicht promotionsberechtigt)

29) Hochschulen, welche Gymnasiallehrer für einzelne Fächer ausbilden

Alle Einrichtungen befinden sich in Posadas.
Eine Ausnahme macht nur das Institutio Superior.
del Profesorado Disciplinas Estiticas in Obera.

Im allgemeinen stehen ihnen zu wenig Gebäude
zur Verfügung. Es mangelt an technisch-päda-
gogischer Ausrüstung.

Von 1960-1970 hat sich dieser Ausbildungssektor
beträchtlich entwickelt. Die Zahl der Eing-
eschriebenen erhöhte sich von 158 auf 1 353. Von
1960-1970 gab es 407 Abgänge, 5 von der Chemie-
ingenieurschule und 351 von den Profesorados
(26 % von öffentlichen Einrichtungen).

Die Daten geben nicht die Gesamtpopulation der
Universitätsbesucher wieder. Viele Provinzan-
gehörige studieren in anderen Landesteilen.

1.3.5 Ensenanza Para-sistemática (Sonderschulen, Abendschulen, Alphabetisationszentren usf.)

1970 existierten 40 Einrichtungen. Mehr als die
Hälfte befand sich in der Hauptstadt und geringere
Anteile in Apostoles, Obera, Alem und Eldorado.
Dagegen verfügen 8 Bezirke nicht über solche
Institutionen.

1.3.6 Abschließendes

Im allgemeinen nimmt das Analphabetentum und Semianalphabetentum von Süden nach Norden zu (15 % in der Hauptstadt, von 30 bis 50 % in Bezirken wie Guaraní, Belgrano, San Pedro, Iguazu etc.).

Die Leistungsfähigkeit des Erziehungssystems erscheint mangelhaft. Es befindet sich auf einem niedrigen Niveau und erfaßt die betreffenden Altersgruppen kaum.

Ursachen finden sich vor allem im-exogenen Bereich, sie hängen von der sozio-ökonomischen Struktur der Provinz ab.

Das Fehlen einer koordinierten Verwaltung verstärkt die Schwierigkeiten und verringert die Effizienz des Systems³¹⁾.

Diese Schilderungen lassen ahnen, wie wenig das Erziehungssystem den regionalen Bedürfnissen entspricht. Als Indiz dient allein schon die Tatsache, daß 1969 nur 1 % aller Sekundärschüler auf die Landwirtschaftsschule ging. Eine absurde Erscheinung, wenn man bedenkt, daß Misiones ein Agrargebiet ist und von der Landwirtschaft lebt.

Man fragt sich, weshalb nur wenige Schüler landwirtschaftliche, technische oder Berufsschulen besuchen, weshalb verhältnismäßig viele auf Gymnasien und Lehrerseminare³²⁾ gehen.

31) Hier enden die Angaben von Consultores Tecnicos, " Nivel de vida rural "

32) Vgl. Fußnote 26)

Alarmierend wirkt ein anderes Datum. Es diene als Indikator für die Wirksamkeit unseres Erziehungssystems: Die Zahl der Repetenten und vorzeitigen in der Provinz. Welche Gründe führen dazu ?

Die OAS führt hier augenblicklich eine Untersuchung durch.

Unsere Arbeit konzentriert sich auf folgendes Datum: 1960 hatte unsere Provinz 43 139 Einwohner zwischen 13 und 18 Jahren. Von diesen besuchten nur 2 820 (d. h. lediglich 9 %) die Sekundärschule ³³⁾.

1969 war die Anzahl der 13 - 18 jährigen auf 53 650 gestiegen. 3 511 von ihnen waren an Sekundärschulen eingeschrieben. Es handelt sich nur noch um 7 % (vgl. Anhang 6).

Weshalb gehen so wenige Schüler auf die Sekundärschule ?

Dieser Frage, der man bis jetzt in unserer Provinz noch keine Aufmerksamkeit geschenkt hat, sind die folgenden Kapitel gewidmet.

33) Unter weiterführenden oder Sekundärschulen verstehe ich alle, welche der Primärschule folgen - ob sie zum Hochschulstudium berechtigen oder nicht.

2. WESHALB IST NUR EINE MINDERHEIT AM BESUCH WEITERFÜHRENDER SCHULEN INTERESSIERT ? ³⁴⁾

Diese Frage fand bisher in Argentinien wenig Beachtung: In Misiones befaßt sich keine einzige Untersuchung mit ihr. Mit unserer Studie möchten wir die Situation in dieser Provinz verbessern helfen. Zudem dürften sich ihre Ergebnisse auf andere Gebiete generalisieren lassen (vor allem bei ähnlicher Bevölkerungsstruktur).

Erziehung muß den Notwendigkeiten genügen, welche sich einer Gesellschaft stellen. Sie hat die Veränderungen zu berücksichtigen, welche in ihr stattfinden. Sie muß die erforderlichen Antworten geben. In Misiones z. B. hätte sie sich stärker an den wirtschaftlichen Erfordernissen zu orientieren. Sie müßte Arbeiter produzieren, welche mit Maschinen umgehen können, sie hätte durch Lehrbücher und über praktische Demonstrationen neue Techniken zu übermitteln. Sie sollte zeigen, wie der natürliche Reichtum des Landes der Produktion neuer Güter dienen könnte usf. ³⁵⁾.

Die Analyse der Motivationsstrukturen konfrontiert uns mit einer Vielzahl wichtiger Faktoren.

34) Dieses mehr globale Kapitel möchte einen Überblick über die hauptsächlichen Variablen geben, welche den Besuch weiterführender Schulen beeinflussen. Es verzichtet auf eine ausführliche Analyse d. angesprochenen Faktoren.

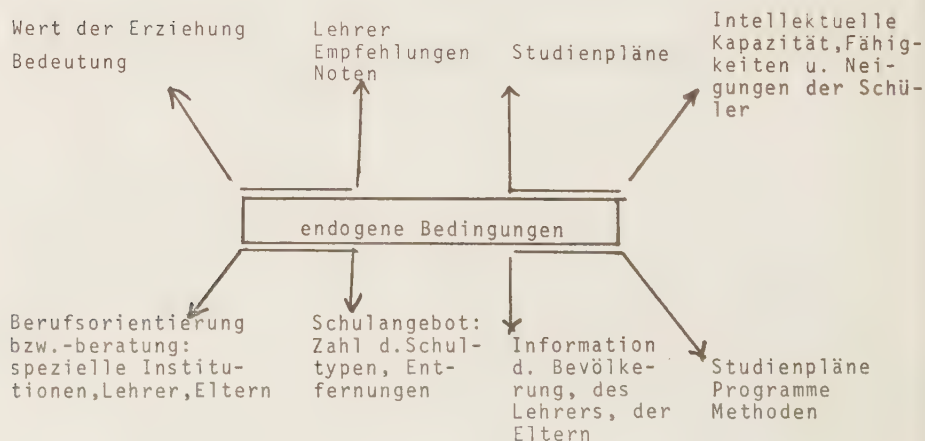
35) Allein die Tatsache, daß es viele Arbeitslose in unserer Provinz gibt, obwohl die Natur eine Fülle von Arbeitsmöglichkeiten bietet - so sehr sie ökonomische Hintergründe hat, ist sie doch eine Frage der Erziehung. Oft überlege ich: in fast allen Familien gibt es Zitrusfrüchte, welche Tag für Tag verrotten, aber die betreffenden Familien kaufen Orangenmarmelade im Geschäft.

Man kann sie in zwei Gruppen teilen:

- a) endogene Bedingungen (nach CONADE³⁶⁾ " beziehen sie sich auf Struktur und Funktionsweise des Erziehungssystems selbst, die dem Schüler nur bestimmte Qualifikations (in unserem Fall Aufstiegs-)Möglichkeiten bereitstellen "),
b) exogene Bedingungen (sie " beziehen sich auf das kulturelle, soziale und ökonomische Medium, in welchem sich die Wirksamkeit des Erziehungssystems entfaltet, und welches es der Bevölkerung in unterschiedlichen Ausmaß ermöglicht, verschiedene Schulniveaus zu erreichen, an ihnen regelmäßig teilzunehmen und sie erfolgreich abzuschließen.")

2.1 Endogene Bedingungen

Die endogenen Bedingungen lassen sich schematisch folgendermaßen darstellen:



³⁶⁾ CONADE, " Education, Recursos humanos y Desarrollo economico-social ", Buenos Aires 1968, Bd. I S. 221

2.1.1 Während in Buenos Aires 52 %³⁷⁾ der Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren Sekundarschulen besuchen, handelt es sich in Misiones nur um 9 %. Es scheint, als seien die Kinder in Buenos Aires intelligenter als ihre Altersgenossen in Misiones. Der Einfluß des Intelligenzquotienten ist von großer Bedeutung. Viele werden seinetwegen keine weiterführende Schule besuchen, denn schließlich hängen von der Intelligenz die Erfolgsaussichten ab. Andererseits bräuchte ein Schüler von minderer Intelligenz nicht auf weiterführende Möglichkeiten zu verzichten, welche ihm tatsächlich offenstehen. Klügere mögen dort höhere Studien vorbereiten, während weniger Kluge ihre Ziele weniger hoch stecken.

Deshalb sollte man nicht so sehr (quantitativ) auf Begabungsunterschiede achten. Vielmehr sollte man sich fragen, in welchem Maß das System (qualitativ) verschiedene Begabungsrichtungen entfalten kann.

2.1.2 Schwerer als die Intelligenz wiegen andere Barrieren: mit großer Wahrscheinlichkeit steht das Kind eines Tagelöhners weniger Anreizen gegenüber, es hat weniger Interessen, kennt weniger Möglichkeiten, schätzt sich geringer ein (negatives Selbstkonzept), ist von einem Gefühl der Hilflosigkeit beherrscht und hegt wenig Vertrauen in Wert und Gewicht der Erziehung.

Wenn zudem die Eltern keine Grundschul-erziehung genossen und niemals eine Schule besucht haben, können sie ihren Kindern schwerlich Respekt vor der Schule beibringen, geschweige, daß sie sie zum Besuch von Sekundärschulen anregen.

Deshalb dürfen wir nicht behaupten, die Kinder in Buenos Aires seien intelligenter als die in Misiones wir müssen höchstens zugeben, daß ihnen mehr Möglichkeiten offenstehen. Mag sein, daß ein großer Prozentsatz der Kinder aus Misiones in einer niedrigen Sozialschicht gefangen bleibt,³⁹⁾ weil sie den Zwang zum Geldverdienen eher erleben als die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen.

Viele Forschungen zeigen, daß die schulischen Möglichkeiten und die Gleichheit der Bildungschancen zwischen städtischen und ländlichen Gebieten variieren.⁴⁰⁾

2.1.3 In kleineren Dörfern gehen Kinder gewöhnlich auf die einzige Schule, welche dort existiert. Und wenn sie zu einer armen Familie gehören oder die nächste Ortschaft weit entfernt liegt, bleiben sie auf die eine Möglichkeit in ihrem Dorf beschränkt. Auf diese Weise entwickelt sich die Schule zu einem Monopol. Falls es Probleme oder Unstimmigkeiten mit dem Direktor oder den Lehrern gibt, bleibt dem Schüler oft nichts anderes übrig, als diese Situation zu ertragen oder die Schule zu verlassen - ein sehr häufiger Fall.

39) Vgl. Kap. I, die Tabelle zur Berufsstruktur z. B. 32 % Landarbeiter

40) Dahrendorf, R. (1965), Erlinghagen, K. (1965), Grimm S. (1966), Peisert, H. G. (1967)

2.1.4 In Gebietē von geringer Bevölkerungsdichte gibt es nicht nur wenige Schulen, sondern ihr Ausbau richtet sich meist nach den Besucherzahlen. Deshalb sind sie von geringerer Qualität, die Schüler können nur eine Stufe besuchen, und ein einziger Lehrer muß verschiedene Klassen unterrichten. Zudem passen sich die Lehrpläne in Gebieten wie Misiones nicht den regionalen Erfordernissen an. Dieser Umstand verbindet sich mit mangelhaften pädagogischen Methoden. Normalerweise sind die Lehrer kaum qualifiziert, haben keine Fortbildungsmöglichkeiten und können ihre Kenntnisse nicht auf den neuesten Stand bringen (ihr geringes Interesse ist bei ihrem niedrigen Gehalt verständlich).

Die verschiedenen Bildungsstufen und -zweige sind mangelhaft koordiniert. Jeder Zweig hat seine eigene Planung.

2.1.5 Ein hoher Prozentsatz der Kinder kommt aus Familien mit geringen Einkünften. Diese rechnen weder mit Bibliotheken noch mit Lesematerial. In wenigen Fällen kaufen sie irgendein Buch, der Lektüre steht man völlig negativ gegenüber. Selten geben die Eltern ihren Kindern Unterweisungen, die Familie stellt weder eine Beziehung zu weiterführenden Studien her noch macht sie mit verschiedenen beruflichen Möglichkeiten vertraut. Dazu meint LAZARSFELD ⁴²⁾, daß der sozial unterprivilegierte Jugendliche weniger gesehen und gelesen hat.

42) Lazarsfeld, P.F. Jugend und Beruf. In Quellen u. Studien zur Jugendkunde, Vol. 3 (1961), S. 19

Er hat über weniger Dinge sprechen gehört, und im allgemeinen weniger Verschiedenheit in seiner Umwelt erfahren. Er ist sich einfach einer kleineren Anzahl von Möglichkeiten bewußt als der privilegierte.

ILLICH⁴³⁾ sagt zu diesem Problem, daß jemand, der lernen möchte, weiß, daß er beides, Information als auch kritische Einführung zu ihrem Gebrauch von jemand anderem nötig hat. Information kann in Dingen und durch Personen angestaut werden.

2.1.6 Wenn die Schule wirklich allen die gleichen Möglichkeiten anbieten soll, müßte man von ihr verlangen, daß sie dem Kind Dinge vermittelt, welche Familie oder Umwelt ihm nicht geben können. Man müßte an erster Stelle pädagogische Neuerungen überlegen, welche sich aus dieser Forderung ergäben. Die Kinder könnten außerdem schnellere Fortschritte machen, wenn ihnen mehr ambulante oder Schulbibliotheken zur Verfügung stünden, wenn sie Studienräume, audiovisuelles Material, Schulspeisesäle u.a.m. benutzen könnten. Natürlich erfordert all das mehr Geld.

Zu den Gebäude- und Materialkosten kämen die zusätzlichen Dienste: Sozialarbeiter, welche die Familien besuchen könnten, Orientierungszentren, Informationsblätter für Eltern, die Schulspeiseräume, ein Schulbus usw. Große Schwierigkeiten für ein Land, dessen Nationalbudget sehr wenig für die Erziehung vorsieht.⁴⁴⁾

43) Illich, I. In Betreff Erziehung Nr. 4, 4 Jg./April 1971, S. 26

2.1.7 Auch die Stundenpläne rufen bei Landkindern andere Wirkungen hervor als bei Städtern. Letztere sind mehr oder minder an Stundenpläne gewöhnt, sei es, daß ihre Eltern sie wegen ihrer Arbeit erfüllen müssen, sei es, daß der Lebensrhythmus der Stadt generell einer gewissen Zeiteinteilung folgt.

Auf dem Land hat die Starrheit eines Stundenplanes eine andere Bedeutung: Das Landkind muß alle Tage am Straßenrand warten, bis ein Bus vorbeifährt. Um zur Schule zu kommen, ist es auf den einzigen Bus angewiesen, der morgens verkehrt (oft einige Stunden vor Schulbeginn, so daß es einige Stunden Schlaf opfern muß.) In anderen Fällen muß der Junge vor dem Schulweg oft die Kühe auf die Weide treiben oder die Milch zum Nachbarn bringen, weshalb er erst sehr spät in die erste Stunde kommt.

Und was sagt man über die Kinder, welche am Mittag ganze Stunden in einer Hitze von 40⁰ C und mehr einen Wagen anzuhalten versuchen ?⁴⁵⁾

Ein Grund mehr, aus dem Kinder in vielen Fällen zeitig die Schule verlassen, und aus dem ihnen Anreize fehlen, nach den obligatorischen sieben Jahren mit anderen Studien fortzufahren.

2.1.8 In der Stadt wissen Kinder im allgemeinen mehr über verschiedene Schulformen. Sie wissen, welche beruflichen Möglichkeiten ihnen diese erschließen. In einigen Fällen befinden sich ihre Eltern in gehobenen Positionen, können sich die Kosten einer Berufsberatung leisten, Orientierungstests durchführen lassen und sich mit Lehrern, Direktoren oder Freunden unterhalten.

45) Eine Erfahrung, die ich selbst gemacht habe. Oft mußte ich Kinder von den Straßenrändern mitnehmen, die dort ganze Stunden warten mußten, um von einem vorüberkommenden Fahrzeug mitgenommen zu werden.

In anderen Fällen haben Geschwister oder Verwandte weiterstudiert und üben natürlich Einfluß aus.

Solche Vorteile haben Kinder vom Land im allgemeinen nicht (wie übrigens auch Stadtkinder aus niedrigen Sozialschichten : " Kommt ein Kind aus einer Arbeiterfamilie, ist das Charakteristikum, daß es wenig Erziehung und kaum eine berufliche Orientierung empfangen hat. Solange es auf die Schule geht, werden seine beruflichen Zukunftspläne vage bleiben. Verläßt es die Schule, wird es mit großer Wahrscheinlichkeit die erste beste Stelle nehmen, die es bekommen kann." ⁴⁶⁾

2.1.9 Stipendien haben für eine Fortsetzung der Ausbildung große Bedeutung. Aber unglücklicherweise bekommen in unserer Provinz 9 % der Schüler eines.

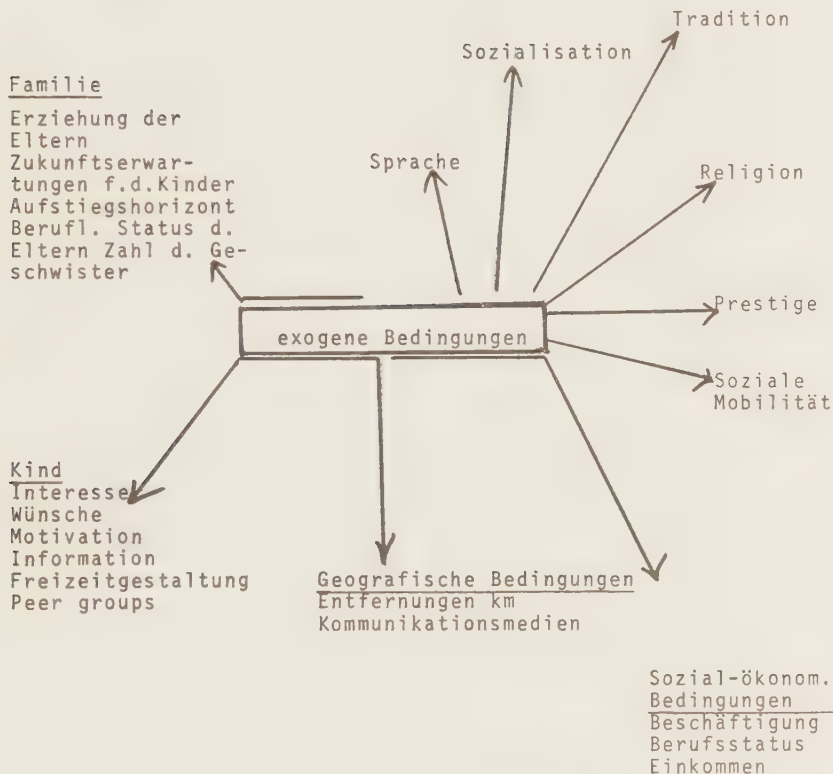
2.2. Exogene Bedingungen

Wir haben einige Determinanten vor Augen geführt, welche essentiell mit dem Erziehungssystem und der Verteilung der Ausbildungsmöglichkeiten zusammenhängen. Ihr Einfluß bleibt im allgemeinen an andere Faktoren gebunden, welche in einer Gesellschaft wie unserer signifikante Bedeutung haben.

Wir werden versuchen, die exogenen Bedingungen schematisch darzustellen und zusammenfassend zu kommentieren.

46) Lipset, S. M. und Bendix, R. in: " Movilidad social en la sociedad industrial. " Buenos Aires 1969, S. 217

Sozialkulturelle Bedingungen



Man könnte zahllose Variablen aufführen, und alle beeinflussen sich wechselseitig. In hochentwickelten Gesellschaften spielen einige Faktoren eine größere Rolle als andere. Letzte Forschungen versuchen, die Art der Defizite etwa im Bereich der Bildungsplanung, der Ausleseverfahren, der Begabungsdifferenzierung aufzudecken.

In unserer noch unentwickelten Gesellschaft möchten wir wissen, in welchem Grad bestimmte Faktoren wie etwa der ökonomische, die schulischen Möglichkeiten determinieren.

2.2.1 Man weiß, daß diese in zahllosen Familien als Schulbarrieren wirkt: In unserem Fall (Misiones) nicht gerade, weil die Familien die Ausbildung ihrer Kinder zahlen müßten, sondern weil diese zum Geldverdienen gezwungen sind, soll die Familie überleben. In allen bisherigen Untersuchungen hat sich gezeigt: Je niedriger das Niveau der sozioökonomischen Charakteristika, desto größer die Notwendigkeit, Kinder wirtschaftlich auszubeuten.

Selbst in Industrieländern beobachtet man, daß finanzielle Umstände die schulischen Möglichkeiten einschränken.⁴⁷⁾

S. GRIMM meint, die Annahme fehlender finanzieller Mittel sei hinsichtlich der Primärkosten als falsifiziert anzusehen.

47) MOLLENHAUER, K. Sozialisation und Schulerfolg. In Roth, H. (Hrsg.): " Begabung und Lernen ", Stuttgart, 1969, S. 290

Die Sekundärkosten könnten aber " so sichtbar spürbar werden, daß sich bildungsfreudige Arbeiter möglicherweise gezwungen sehen, ihre Kinder von der weiterführenden Schule herunterzunehmen." 48) Diese Aussage trifft bei uns hundertprozentig zu.

Nordamerikanische Untersuchungen unterstützen diese Ansicht. EDINGTON bemerkt in einem Sammelreferat über benachteiligte Landkinder : " Armut " sei " ein wichtiger Faktor für die Schüler auf dem Land ", es bestehe ein hoher Grad von Assoziation zwischen Armut und geringen schulischen Fortschritten.⁴⁹⁾

Untersuchungen in Lateinamerika zeigen: " der Eintritt in die Sekundärschule und der Fortschritt in diesen sind eng mit dem sozioökonomischen Status verknüpft.⁵⁰⁾

2.2.2 Ein anderer Gesichtspunkt: Das Interesse an Erziehung variiert parallel zur sozialen Differenzierung. Jeder soziale Status besitzt seine eigenen Vorstellungen von Ausbildung und Schule. Während die einen Schule als ein Medium betrachten, in welchem sich höhere Studien effektivieren oder konkretisieren lassen, sehen andere in ihr ein Mittel, mit dem man Erwerbsmöglichkeiten erweitern kann. Für eine dritte Gruppe reduziert sie sich zu einer Tatsache, die mit Lesen-oder Schreibenlernen zu tun hat.

48) Grimm, S. " Die Bildungsabstinenz der Arbeit ", München 1966, S. 50

49) Edington, E. D. " Disadvantaged rural youth " in Review of Educational Research, February/Vol 40 Nr. 1, 1970, S. 60-85

50) Havighurst Robert J. " La sociedad y la educación en América Latina ", EUDEBA, Buenos Aires 1970, S. 167

Jeder Status setzt andere Notwendigkeiten.

In einer Studie über das Erziehungsproblem in Chile folgert HAMUY: " Die beruflichen Rollen, welche sich aus niedrigem sozialen Status ableiten, sind so einfach und gewohnheitsmäßig, daß bei ihrer Einübung der Erziehungsfaktor wenig Bedeutung besitzt, d. h. in Ländern mit einem rudimentären technischen Niveau und reduzierter sozialer Mobilität, stellt die systematische Erziehung, wie man sie in der Schule erhält, auf den niedrigeren Niveaus der Sozialskala kein Statusgebot dar."⁵¹⁾

In Gebieten wie unserem versucht man um jeden Preis Geld zu verdienen, man nimmt die erste beste Arbeit, die sich zeigt. Da es nur geringe Möglichkeiten und unsichere Erwartungen gibt, haben die Kinder meist keine andere Wahl als den Status ihres Vaters oder einen ähnlichen zu übernehmen.

Dagegen versucht man in entwickelten Industrieländern gut zu verdienen, weil mehr Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Man empfängt eine Ausbildung, welche diesem Zweck genügt. Zudem läßt sich die Hoffnung auf klar abgesteckte Ziele feststellen, mit welcher sich soziale Aufstiegschancen verbinden. Diese Mobilität erlaubt es, den Status des Vaters zu überwinden.

51) Kommentar nach Lipset u. Bendix, " Movilidad social en la sociedad industrial", Buenos Aires 1969, S. 166

JANPETER KOB bemerkt: " Die unterschiedlichen Intentionen und Ansprüche der sozialen Gruppen bestimmen und entscheiden von Anfang an bewußt oder unbewußt die sozialen Qualitäten des Einzelnen, der zu ihnen gehört und der vielleicht nur im Augenblick seiner Geburt sozial neutral ist, sie bestimmen auch in weitestem Maße das, was nachher vor der Schule als " Begabung " erscheint ". Dies sei " die soziale Gestalt und die aus ihr resultierenden sozialen Intentionen einer Familie, eines Freundeskreises und ähnlich intensiver und spezifischer Gruppen bilden elementar Motivationen, die nicht nur den Einzelnen von Anfang an formen, sondern auch dahintendieren, den Weg des Einzelnen mitzubestimmen."⁵²⁾

2.2.3 Ein sehr wichtiges Element im sozialen Zusammenhang ist die Kernfamilie. Von ihr hängt zum großen Teil der Entschluß zu weiterführenden Studien ab. Nach DAHRENDORF liegt " das entscheidende Hemmnis beim Übergang auf weiterführende Schulen in der Familie selbst ".⁵³⁾

Einige Studien von Floud und HALSEY ⁵⁴⁾ zeigen, daß der Besuch weiterführender Schulen von der Familiengröße abhängt. Größere oder kleinere Kinderzahlen wirken sich bereits auf die bessere Qualität der Nahrung oder Kleidung aus und betreffen auch die Erziehung.

52) Janpeter Kob, " Idole der Schule " Anmerkungen zum Ausleseproblem in Soziale Welt 12 (1962) S. 17

53) Dahrendorf, R. " Bildung ist Bürgerrecht ", Osnabrück 1966, S. 67

54) Floud u. Halsey, " Educational Opportunity and social mobility " In: The Yearbook of Education, London 1950, S. 117-135

Bedeutung besitzt das Argument vor allem für niedrige soziale Schichten.

Eine Arbeit von Klaus CHRISTOPH zeigt, daß " die Bildungschancen der Kinder mit steigen- der Kinderzahl der Familie sinken."⁵⁵⁾

Dies bestätigt W. JORGENS in einer Untersuchung über " Familiengröße und Bildungsweg " zumindest insofern, als zwar " im allgemeinen die Familiengröße wenig Einfluß auf den Bildungsweg der Kinder ausübt, daß aber immer dann, wenn ein solcher Zusammenhang aufgezeigt werden kann, eine Benachteiligung der Kinder aus größeren Familien festzustellen ist."⁵⁶⁾

2.2.4 Den Übergang auf weiterführende Schulen behindert auch der in vielen sozialen Bereichen fortwirkende Traditionalismus. Man kann dies Argument allerdings nicht völlig auf unseren Bereich übertragen.

Hier gehen trotz geringer Aussichten die Wünsche über den Rahmen des Bestehenden hinaus, was man wohl dem ökonomischen Faktor anlasten kann.

2.2.5 Zusammen mit der Familie und ihrem sozialen Status wirkt das Prestige, mit welchem sich die verschiedenen Berufe verbinden. Ohne Zweifel gibt es Karrieren, deren Prestige höher als das andere ist.

55) Christoph K. " Zur Wahl weiterführender Schulen in Kreis Frankenberg/Eder

56) Jurgens H.W. " Familiengröße u. Bildungsweg " Stuttgart 1964

Es läßt sich kaum exakt definieren, weil es nicht nur von Land zu Land sondern auch regional variiert. Es hängt von den verschiedenen Berufsbereichen ab und variiert parallel zu den sozialen Strukturen, in welchen sich diese finden.

Die Wahl der Karriere steht in einem engen Zusammenhang mit dem Wert und dem Ansehen, welche der angestrebte Beruf einschließt. Die Kenntnis dieser Werte ist direkt mit dem Erziehungsniveau verbunden (in diesem Fall dem des Vaters, der Gruppe oder der Gesellschaft selbst). Deshalb legen im allgemeinen vornehmlich höhere Schichten Gewicht auf das Prestige, während die Unterschicht mit ihrem engen Erfahrungshorizont das Ansehen verschiedener Berufe kaum beurteilen können.

Eine Untersuchung in Buenos Aires versuchte Studenten zur Auswahl einer von drei verschiedenen Karrieren zu veranlassen. Diese sollten dabei das höhere soziale Prestige als Kriterium verwenden.

Es ergab sich, daß die Vorstellungen über das Ansehen verschiedener Berufe bei Akademikerkindern differenzierter sind (sich über eine größere Skala verschiedener Berufe verteilen). Dies entspricht der Hypothese, " daß sich die Kenntnis verschiedener Berufe und letztlich die meisten Urteilkriterien in den Händen von Kindern höher gebildeter Eltern befinden, ein Faktum, welches seinerseits mit am meisten einen besseren schulischen und sozialen Aufstieg garantiert." 58)

Das Ansehen eines Unterrichtssystems ist wesentlich von den Berufen bestimmt, zu denen es qualifiziert. " Die Prestigeskalen ihrerseits hängen nur wenig vom Unterrichtssystem ab und in hohem Maß von den Wertvorstellungen in einer Gesellschaft und ihrer Verknüpfung mit beruflichen Möglichkeiten."⁵⁹⁾

2.2.6 Als Variable von großer Bedeutung fungiert der Sozialisationsprozeß. Wahrscheinlich beeinflußt er mit am meisten die Entscheidung zu weiterführenden Studien. Sozialisation vollzieht sich nach ROLFF " bestimmt von Familie, Schule, informellen Freundesgruppen, formellen Jugendorganisationen, der Kirche, den Sportclubs, dem Betrieb, den politischen und ökonomischen Verbänden bis zu den Massenmedien wie Zeitung, Film, Rundfunk und Fernsehen."⁶⁰⁾

Nach M.MEAD unterscheidet sich der Sozialisationsvorgang je nach Kultur, und man kann zeigen, daß er sich auch in jeder Sozialschicht und jeder Familie in sehr verschiedener Form vollzieht.

Beobachtungen unter ländlichen Familien in Rio de Janeiro⁶¹⁾ zeigen z.B., daß sich das familiäre Leben in den verschiedenen sozialen Schichten vielfach unterscheidet. Sie leben in verschiedenen Häusern, verfügen über verschiedene Kenntnisse, erziehen ihre Kinder in sehr verschiedener Form, die Kinder wachsen auf ihre Art auf und bereiten sich auf das Leben in ihrer Schicht vor.

*) Vereinte Nationen, Educacion, Recursos Humanos y Desarrollo en America Latina. New York 1968 S.56

60) Rolff, H.G. Sozialisation und Auslese. 1971, S.22

61) Dr. Anton A. Pearse verbrachte 2 Jahre in der Umgebung von Rio de Janeiro mit einer Untersuchung über die Beziehungen zwischen Schule und Gemeinschaft. Genauerer vgl. La Sociedad y la Educacion en America Latina. Havighurst, Kap. 1

Landkinder lernen es, sich anders als Städter zu verhalten. Sie entwickeln andere Verhaltensweisen, Wertvorstellungen und Erwartungen, und insofern mögen sie auch spezifische Ansichten über die Schule erwerben.

2.2.7 Im Rahmen dieses Prozesses spielt die Sprache des Kindes eine große Rolle. Seine Form zu sprechen und zu verstehen, sowie sein Ausdrucksreichtum hängen von seiner Zugehörigkeit zu seiner sozialen Umwelt ab.⁶²⁾

Der sprachliche Faktor besitzt vor allem in den Grenzgebieten große Bedeutung. Dort gehen schulische Schwierigkeiten zum großen Teil auf ihn zurück.

2.2.8 Insofern spielt auch die ethnische Zugehörigkeit ihre Rolle in Gebieten mit hohen Einwanderungsquoten.⁶³⁾ Man kann zudem zeigen, daß es in jeder ethnischen Gruppe Tendenzen gibt, gewisse für die eigene Nationalität spezifische Normen, Werte, Bräuche, Sprach- und Arbeitsformen etc. beizubehalten. Dieser Umstand hemmt die Integration der genannten Gruppen in ihre Umwelt.

Die Kinder leiden in der Schule unter der ständig wechselnden Konfrontation mit zwei Kulturen: der in der Familie und der in der Schule. Die Erziehung selbst besitzt für jede Gruppe verschiedenen Wert.

62) Vgl. z. B. Bernstein, B., Sprache und Lernen im Sozialprozeß in: ders., Soziale Struktur, Sozialisation und Sprachverhalten. Amsterdam 1970, S. 43-61

63) In dieser Hinsicht stellt Misiones eine Mischung heterogener Gruppen von verschiedener kultureller Herkunft dar. Vgl. Kap. VIII

Im Zusammenhang der Sozialisation, Interessen und Wertvorstellungen verschiedener ethnischer Gruppen erscheint eine Studie aus Misiones interessant:

" Versucht man, Struktur und Profil einer deutsch-stämmigen, ukrainischen oder polnischen Familie zu analysieren, wie sie sich heute in Misiones manifestieren, so erweist sich dieses Unternehmen als äußerst komplex. Für einen Deutschen bedeutet Fortschritt in unternehmerischer Hinsicht Modernisierung ohne Aufgabe der Produktionsmittel und Investition des Kapitals in neue Verwertungsbereiche.

In menschlicher Hinsicht versteht er unter Fortschritt die ständige Erleichterung seiner Lebensverhältnisse. Für den Ukrainer und Polen bedeutet Fortschritt vor allem Sparen und die ständige Anhäufung immer größerer Geldbeträge. So findet er Sicherheit.

Er tendiert dazu, sehr wenig zu investieren, und setzt kein Geld auf's Spiel."⁶⁴⁾

Dieses Beispiel bezieht sich lediglich auf den Umgang mit Geld. Aber wahrscheinlich divergieren ähnlich die Vorstellungen von Arbeit, Erziehung usw. je nach Gruppe.⁶⁵⁾

2.2.9 Zum sozialgeographischen Faktor können wir festhalten: Zahlreiche Familien wohnen weit von Schulen entfernt (schon weil sich diese durchweg in einem städtischen Zentrum befinden) und verlieren allein deshalb Interesse und Motivation. Dies trifft etwa zu, wenn sie Internate oder Pensionen für ihre Kinder nicht zahlen können.

⁶⁴⁾ Consultores Tecnicos, Nivel de vida rural, Bd. IV, S. 832

⁶⁵⁾ In einem der nächsten Kapitel werden wir auf diese Variable näher eingehen und gruppenspezifische Erwartungshaltung gegenüber der Erziehung analysieren.

GEIPEL vergleicht den Anteil der Fahrschüler für zwei Berufsgruppen der Väter (Landwirte und Akademiker) und zeigt, daß er bei Landwirten höher liegt. Deshalb schließt er: " Die Zahl der Gymnasiasten aus ländlichen Gebieten ist von der Entfernung zu einer weiterführenden Schule und von der Verkehrserschließung abhängig."⁶⁶⁾

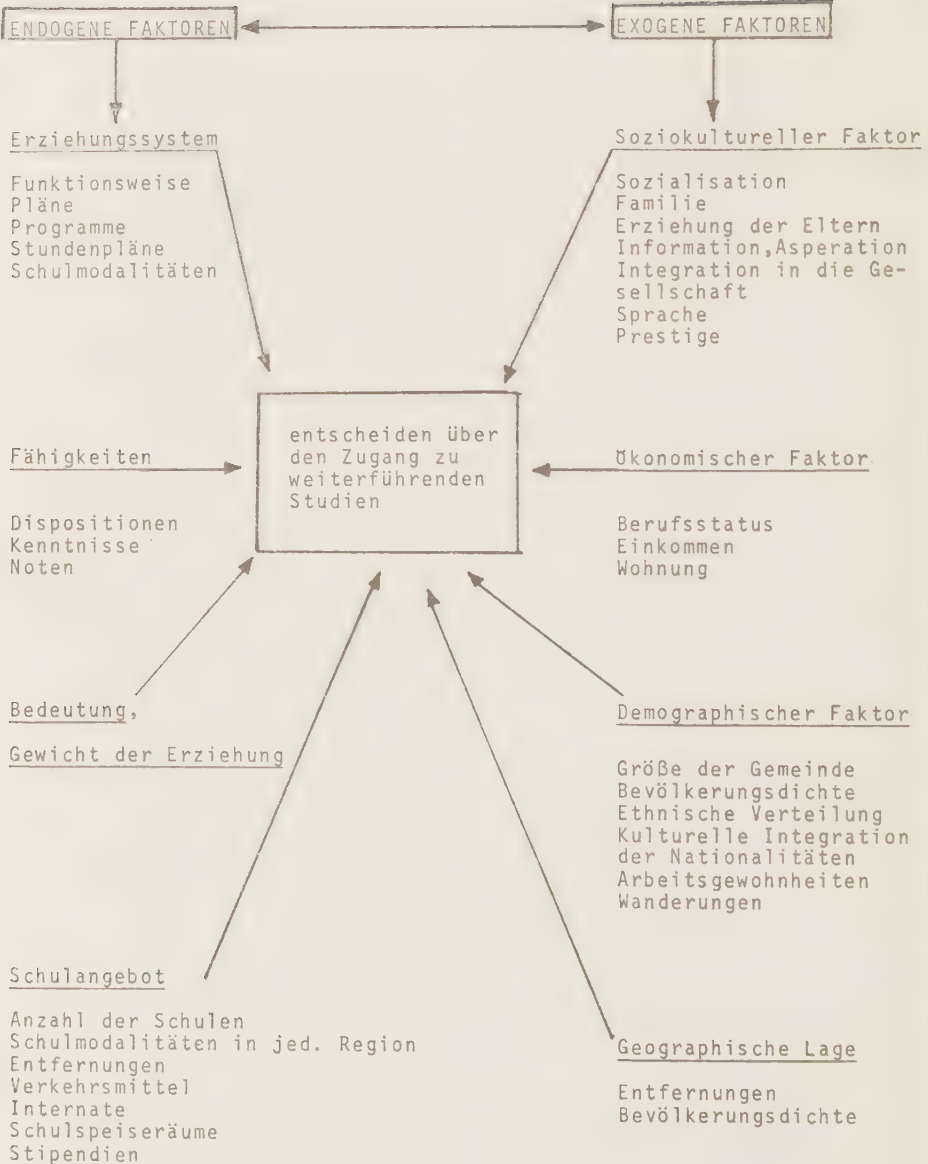
Abschließend: Familie, soziokulturelle Identität, ländliche oder städtische Gewohnheiten, ländliche oder städtische Mentalität, Tradition, Modernismus, Religion, Sprache, Gebräuche, geographische Lage und andere Faktoren bestimmen den Wert der Erziehung. Aber alle determinieren das pädagogische Schicksal zukünftiger Generationen nicht in letzter Instanz.

Ausschlaggebend ist der Mensch selbst: die Totalität seines Bewußtseins, welches er von der Notwendigkeit der Erziehung hat - oder, wie Paulo Freire sagen würde, die Wahrnehmung der eigenen Lebenssituation.

Abschließend das Gesagte in schematischer Form. Man wird in Rechnung stellen müssen, daß hier einige Variablen starken Einfluß auf andere ausüben. Einige rufen das Erscheinen anderer hervor, und einige stehen in einer direkten Beziehung mit anderen. Wir werden diese Effekte (zumindest für die Faktorenanalyse) in den allgemeinen Schlußfolgerungen zu zeigen suchen.

66) Geipel, R. Sozioräumliche Strukturen des Bildungswesens. Studien zur Bildungsökonomie und zur Frage der gymnasialen Standorte in Hessen. Frankfurt 1966/67 (Tabelle s. Anhang).

2 3



3. EINSCHRÄNKUNGEN UND METHODEN

3.1 Inhaltliche Abgrenzungen

Eine detaillierte Analyse aller in Kapitel 2 angesprochenen Variablen ist unmöglich (ihre spezielle Betrachtung gäbe unserer Arbeit ein übergroßes Ausmaß). Deshalb versuche ich, die mir verfügbaren Informationen unter den " wichtigeren Aspekten " zu behandeln.

Auf Punkte, die wir hier nicht explizit behandelt haben, kann man später in vollständigen Studien und Untersuchungen eingehen. Großen Wert hätte es zum Beispiel, wenn man ausführlich die Effizienz des Erziehungssystems analysierte, u.a. Selektionssysteme, Methoden der Unterrichtsauswertung, vorhergehende Studien, welche man für bestimmte Kurse benötigt. Welche Eintrittsbedingungen gibt es ? Mit welchen Lehrgegenständen befassen sich die verschiedenen Schulmodalitäten und entsprechen sie den regionalen Erfordernissen ?

Welche beruflichen Alternativen stellt die Mittelschule bereit? Man müßte die allgemeine Grundausbildung untersuchen, welche weiterführenden Schulen vorangeht. Oder das Problem der sozialen Distanz zwischen dem überwiegend mittelständischen Lehrpersonal und den Schülern aus der Arbeiterschicht.

Auch individuelle Faktoren wie Intelligenz, Schulleistung oder Begabung untersuchen wir in dieser Arbeit nicht erschöpfend.

Dies setzte den Zugang zu einem Minimum an Informationen voraus, man müßte sie früheren Studien entnehmen oder vorher Tests anwenden. (Gerade die Datenerhebung bedeutet die größere Schwierigkeit, der man sich gegenüberstellen muß).

Wir bestimmten auch nicht, in welchem Grad dem Eintritt in die Mittelschule oder der Auswahl verschiedener Schulmodalitäten durch den Schüler Orientierungsaktionen vorausgehen (sei es von seiten spezieller Dienste oder des Lehrers selbst).

Speziell im Gebiet von Misiones wäre eine Analyse der Sprache sehr verdienstvoll. Ein großer Prozentsatz unserer Bevölkerung spricht zu Hause Guarani, Portugiesisch, Ukrainisch, Deutsch usw. Die Schule verlangt vom Kind, sich in einer von seiner eigenen verschiedenen Sprache mitzuteilen. Man müßte bestimmen, in welchem Grad diese Variable den Ausbildungsgang behindert.

Unsere Untersuchung zeigt nicht, welche Probleme sich der Bevölkerung hinsichtlich des Verkehrsnetzes stellen, welche Möglichkeiten existieren, ob sie den Stundenplänen an den Schulen gerecht werden, und welche finanziellen Erleichterungen sie dem Schüler bieten (etwa Schülerfahrkarten usw.).

Wir analysieren auch nicht die Sekundärschulen selbst, welche jede Bevölkerung besitzt, oder welcher Abstand zwischen Sekundärschulen und nächstgelegener Bevölkerung besteht.

Den Einfluß konfessioneller Unterschiede auf weiterführende Schulen haben wir nicht in Betracht gezogen.

3.2 Zu den Quellen

Wir müssen hervorheben, daß unsere Arbeit leider keine Modellstudie auf dem besonderen Gebiet " Übergang auf weiterführende Schulen in ländlichen Gegenden " als Anleitung in Anspruch nehmen konnte. Dieser Mangel zwang uns, auf der Grundlage einiger Veröffentlichungen aus ganz andersartigen Gebieten (Asien, Afrika) allgemeine pädagogische Fragen und Probleme zu behandeln. Dabei zogen wir ergänzend auch Untersuchungen aus Europa und Amerika heran.

Auf verschiedenen Reisen nach Südamerika und den Vereinigten Staaten kam es zu einigen Gesprächen mit Experten, wir konnten Interviews durchführen und erhielten eine Fülle von Informationen durch Korrespondenz.⁶⁷⁾

Pläne für die besagten Interviews hatte ich zuvor ausgearbeitet.

Großen Nutzen brachten Zusammenkünfte mit Persönlichkeiten aus dem Bereich der Schule wie Lehrern, Direktoren, Inspektoren verschiedener Abteilungen, zudem Besuche der Schulen selbst und Gespräche mit Schülern oder Eltern. Wir diskutierten über dieses Thema in sehr spezieller Form auch mit Autoritäten der Gemeinden.

67) Aus Südamerika: Ivan Illich, Helder Camara, Gustavo Cirigliano, Renato Poblete
Aus den USA: Prof. Aspenleiter, Wood u. a. Prof. Lamarra, Prof. Lombana
Aus Europa: z. B. Grabendorf

3.3 Die Hypothesen

Wir kennen jetzt die Mehrzahl aller Faktoren, welche die Entscheidung zu weiterführenden Studien beeinflussen könnten, und haben die Grenzen vorliegender Arbeit angegeben. Wir können deshalb unser besonderes Gebiet und die Methode dieser Untersuchung bestimmen. Zunächst die Hypothesen, welche unser Thema anleiten:

- 1) In Augenblicken wirtschaftlicher Depression wie dem jetzigen haben m.E. Kinder aus Sozialschichten mit geringeren Einkünften in ihrem Ausbildungsgang stärker unter den Wirkungen dieser Situation zu leiden.

Daraus folgt:

Das hauptsächliche Hindernis bei der Teilnahme an weiterführenden Studien ist der ökonomische Faktor.

- 2) Der Weiterbildungswunsch ist in allen Staaten gleich groß. Dagegen unterscheiden sich die Erwartungen in unserer Provinz je nach Schicht und Region - abhängig von:

der Vorbildung der Eltern,
ihrem Informationshorizont und ihrer Einstellung zur Schule,
den Bildungsmöglichkeiten,
den ökonomischen Möglichkeiten.

3.3.1 Unsere Arbeit setzte sich deshalb zum Gegenstand:

- a) die ökonomischen, sozialen und kulturellen Bedingungen der Schüler beim Übergang zu erforschen,
- b) die Korrelationen zwischen diesen verschiedenen Aspekten (teilweise hinsichtlich der allgemeinen

Bedingungen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens) und den schulischen Möglichkeiten zu untersuchen,

- c) eine Beziehung zwischen den Wünschen der betreffenden Population im Übergang und denen ihrer Eltern herzustellen,
- d) zu zeigen, wie weit der Wohnort größere oder geringere Isolation, die sozialen Kontakte und in ihrem Gefolge die schulischen Möglichkeiten determiniert,
- e) festzustellen, ob die ethnische Zugehörigkeit zu Unterschieden in den Weiterbildungswünschen führt.

3.3.2 In Obereinstimmung mit den genannten Hypothesen hatte unsere Untersuchung folgende Variablen zu betrachten:

- 1) Variablen demographischen und sozioökonomischen Charakters
 - a) Beruflicher Status der Eltern
 - b) Haus, Anzahl der Zimmer
 - c) Familienstruktur, Anzahl der Mitglieder
 - d) Ethnische Abstammung der Eltern, Sprachen, welche man in der Familie (zu Hause) spricht
- 2) Variablen soziokulturellen Charakters
 - a) Erziehung der Eltern
 - b) Wünsche der Eltern hinsichtlich ihrer Kinder
 - c) Einstellung der Eltern zur Schule
 - d) Wissen der Eltern um Sekundärschulen

3) Variablen, welche das Kind betreffen

- a) Alter, Geschlecht
- b) Wünsche
- c) Information um Sekundärschulen
- d) Einfluß ihrer Freundschaften

4) Variablen, die die Umwelt betreffen

- a) räumlicher Abstand
- b) Fahrmöglichkeiten
- c) Internate
- d) Stipendien

Für die Operationalisierung dieser Variablen verwendeten wir einen Fragebogen mit 91 Fragen, die sich an die Kinder im Übergang richten.

3.3.3 Von der Absicht, einen Fragebogen in Form der Likert-Skala⁶⁸⁾ zu verwenden, hat man abgeraten,⁶⁹⁾ zunächst weil unsere Kinder in Misiones mehrheitlich noch nie mit einem Fragebogen oder Test arbeiteten. Zudem konnte man aufgrund bereits gemachter Erfahrungen⁷⁰⁾ abschätzen, daß es eine Tendenz gibt, sich auf die alternativen Wahlmöglichkeiten zu konzentrieren und dabei den eigentlichen Gegenstand der Frage zu vergessen.

Bei der Datenerhebung benutzten wir einen einfach gemischten Fragebogen (d.h. ohne bei seinen Items eine bestimmte Ordnung zu bewahren)⁷¹⁾ in Form einer Ja-Nein-Skala.

68) Mehr Informationen in: Ezequiel Ander-Egg, "Técnicas de Investigación Social", Buenos Aires 1969
Edwards, A. L. "Techniques of attitude scale construction" New York 1957

69) Prof. Dr. Poblete bei einem Interview in Wisconsin 1971

70) Das Centro de Investigación Social aus Santiago de Chile hat einige Erfahrungen mit der Likert-Skala gemacht und für die betreffende Bevölkerung ein negatives Resultat erzielt.

71) Siehe Anhang S. 8

Der Test erhielt verschiedene Korrekturen und Kritiken. Ein Exemplar schickten wir an zwei lateinamerikanische Professoren an der Universität Chicago, ein anderes an das Zentrum für soziologische Forschungen in Santiago de Chile, ein drittes an die soziologische Abteilung der Universität München. Besondere Beachtung verdient die Korrektur durch eine Lehrergruppe aus unserem Gebiet.

Natürlich steht fest, daß Fragebogen in Form der Likert-Skala mehr Informationen ergäben und grössere statistische Möglichkeiten böten, wären sie begriffen, und hätten sich die Probanden an ihren Gebrauch gewöhnt. Trotzdem zogen wir es vor, die gewünschten Informationen (wenn auch in geringem Ausmaß) in sicherer Form zu erhalten.

Vor der endgültigen Anwendung des Fragebogens führten wir einen Vortest an sieben Schulen durch, drei städtischen und vier ländlichen.

Sie erfaßten insgesamt 98 Schüler. Die Pilot-Study hatte aus folgenden Gründen große Bedeutung:

- 1) Wir mußten die Formulierung der Items umformen, korrigieren und der Mentalität der Schüler anpassen.
- 2) es traten neue ergänzende Fragen zu den bereits gestellten.
- 3) Bei einigen Aspekten erzielten wir größere Genauigkeit.⁷²⁾

72) z. B. hatten wir beim Berufsstatus der Eltern nicht die Alternativen " arbeitslos " und " pensioniert " beachtet. Beide fügten wir dem endgültigen Test hinzu.

- 4) Wir ließen die drei von uns vorgesehenen semantischen Differentiale fallen, weil diese für den Lehrer und die Schüler Komplikationen bedeuteten.⁷³⁾

Der endgültige Test blieb in folgender Form bestehen:

- 1) Er enthält eine Einführung, welche dem Schüler die Motive für die Datenerhebung vor Augen stellt.
- 2) Verschiedene Beispiele, welche die Antwortmöglichkeiten bei den Fragen vorführen.
- 3) 91 Fragen, die den bereits angesprochenen Variablen entsprechen. Sie folgen keiner Ordnung. Bei vielen handelt es sich um Kontrollfragen. 76 erfordern Ja-Nein-Antworten und 15 sind in offener Form gestellt.
- 4) Eine Seite mit 11 Fragen richtet sich ausschließlich an Kinder, welche ihre Ausbildung nicht fortsetzen (sie suchen ihre Motive zu ermitteln).

Wir verfertigten außerdem ein Manual⁷⁴⁾ für den Lehrer im Fall individueller Schwierigkeiten, die sich bei der technischen Handhabung einiger Items ergeben können.

3.4 Das Erhebungsgebiet

Wir haben bereits vorausgeschickt, daß unsere Provinz über keine Untersuchung zu unserer Frage verfügt, und es überhaupt nur wenige Untersuchungen gibt. Deshalb erschien eine für die ganze Provinz repräsentative Stichprobe nützlich.

73) Das ganze bereitete Lehrern und Schülern große Schwierigkeiten, und man verlor viel Zeit mit individuellen Erklärungen. Zudem zeigte sich eine allgemeine Tendenz, Extreme zu markieren.

74) Siehe Anhang Nr. 9

Abgesehen von den Vorteilen für Misiones selbst kann man für andere Provinzen eine gleiche oder ähnliche Situation, die gleichen oder ähnlichen Motive für einen Abbruch der Ausbildung annehmen. Die Resultate ließen sich vor allem auf Gebiete mit gleicher Einwohnerzahl und Bevölkerungsstruktur generalisieren.

Nach Lösung einiger finanzieller und organisatorischer Schwierigkeiten entschied ich mich für eine Gesamterhebung, welche die 618 in der Provinz bestehenden Schulen umfaßt. In diesen untersuchte ich jeweils das 7. Schuljahr (letztes Volksschuljahr). Insgesamt handelt es sich bei den Schulen um

465 ländliche
123 städtische⁷⁵⁾
20 im Grenzgebiet

Meine Grundpopulation bestand insgesamt aus 4597 Schülern im Übergang.⁷⁶⁾ Ich definiere als Grundpopulation alle Schüler, die während der letzten drei Monate des Schuljahres den Unterricht besuchten.

Dabei ist nochmals darauf hinzuweisen, daß ich mich sachlich auf die 7. Klasse, d.h. die Übergangsklasse, räumlich auf die Provinz Misiones und zeitlich auf die genannten drei Monate begrenze. Von allen Kindern des 7. Schuljahres erfaßte ich 85 %.

75) Stadtschulen befinden sich an Ortschaften, welche ständig fundamentale öffentliche Dienste bereitstellen (Arztpraxis oder Consultorio, Apotheke), regelmäßig mit Lebensmitteln, Kleidung und Brennstoff versorgt werden, über die wichtigsten Kommunikationsmittel verfügen (Post, Telefon, Transportmittel) und Hotels oder Pensionen besitzen.
Landschulen dagegen liegen weiter von diesen Zentren entfernt und müssen auf 2 oder 3 der eben genannten Einrichtungen verzichten. Quelle: Planilla de Estadística No. 25 a, Posadas/Misiones

76) Ein techn. Team war mit der Verteilung u. später der Datenversammlung beauftragt, wobei sie eine Circular (s. Anhang Nr. 10) zur Adresse jeder Schule benutzen sollten. Diese Arbeit führte man in den Monaten August, Sept. u. Okt. 1972 durch, denn Schüler u. Eltern werden in diesem Jahresabschnitt ihre Entscheidung bereits gefällt haben.

Ohne Zweifel ließe sich am besten ermitteln, aus welchen Gründen nur wenige Kinder an Sekundärschulen gehen, wenn wir nicht nur die Siebtklässler, sondern alle Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren erfaßt hätten, auch Nichtschüler.

Leider ist es unmöglich, diese ganze Population zu lokalisieren. Erstens verfügen die Grundschulen über keine Kartei mit Personalangaben (Adresse, Motive für den frühen Abgang etc.). Zweitens verlassen viele Jugendliche sofort nach der Grundschule ihr Dorf und suchen Arbeit in einer Stadt. Deshalb begnügten wir uns mit der Population des 7. Schuljahres, die sich gerade im Übergang befindet.

Unsere Hypothesen erforderten einige Daten, deretwegen wir in einer kleineren Anzahl Interviews mit den Eltern durchführen mußten.⁷⁷⁾

3.5 Datenanalyse

Das ermittelte Material unterwarfen wir einer zweifachen Analyse:

- a) einer qualitativen. Sie soll eine Beschreibung der Ursachen (Motive) ermöglichen, welche die Entscheidung des Schülers beeinflussen,
- b) einer quantitativen mit dem Ziel, die oben angegebenen Hypothesen zu prüfen.

⁷⁷⁾ Wir machten 20 Interviews im Gebiet von Apostoles und Umgebung (den größten Teil in Siedlungen).

4. SOZIOÖKONOMISCHE UND KULTURELLE CHARAKTERISTIKA DER SCHOLER

In diesem Kapitel geht es um das sozioökonomische Niveau unserer Population aus der 7. Klasse. Dabei wollen wir zeigen, in welchem Ausmaß diese Variable die Entscheidung über weiterführende Studien beeinflusst.

Forschungen, welche bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt durchgeführt wurden, lassen annehmen, daß der berufliche Status des Vaters in einer engen Beziehung mit dem Schulbesuch der Kinder steht.

4.1 Hier einige Ergebnisse:

In einer Enquete über soziale Stratifikation und Mobilität, welche Gino Germani in vier lateinamerikanischen Ländern durchführte, zeigt er, wie die Zugehörigkeit zu einem beruflichen Level die Möglichkeit beeinflusst, ein bestimmtes Schulniveau zu erreichen (in der Stichprobe, welche er in Buenos Aires untersuchte).

Ausbildungsniveau, welches bei gegebenem beruflichen Niveau des Vaters erreicht wird (Buenos Aires 1960-61):

Berufsniveau des Vaters	Ausbildungsniveau, welches der Sohn erreichte					Total	
	ohne Unter-richt	unvollst. Grund- schulaus- bildung	vollst. Grund- schulaus- bildung	unvollst. oder vollst. Sekundärstufe	vollst. oder unvollst. Uni- versitätsaus- bildung	%	N
1	7,0	49,9	33,4	7,0	2,7	100	341
2	4,0	30,0	48,4	14,5	3,1	100	454
3	4,2	24,9	41,6	22,6	6,7	100	382
4	-	12,5	40,4	33,9	13,2	100	136
5	1,3	6,6	28,9	44,8	18,4	100	76
6	3,7	19,0	28,2	30,1	19,0	100	216
7	-	-	3,3	46,7	50,0	100	30

Anmerkung: Vergleiche die Beschreibung der Berufe, Anhang Nr. 10

Quelle : Anhang: Gino Germani in "Soziale Mobilität in der Industrie - gesellschaft, Buenos Aires 1969, S. 347.

Man kann beobachten, daß Kinder, deren Väter zu einem hohen beruflichen Level (in obiger Spalte 7) gehören, sich nicht in den Spalten "ohne Unterricht" oder unvollständige Grundschulausbildung bemerkbar machen.

Umgekehrt tritt von den unteren Niveaus nur ein niedriger Prozentsatz in die Universität ein.

Eine Studie, welche CONADE⁷⁸⁾ 1968 durchführte, bringt folgende Resultate:

Vergleich der Schüler aus dem ersten Jahr der Mittelstufe (ensenanza media), klassifiziert nach dem beruflichen Niveau des Vaters, der Gesamtbevölkerung der Bundeshauptstadt und der Provinz Buenos Aires, klassifiziert nach dem beruflichen Niveau:

Berufli. Niveau des Vaters	Schüler der 1. Klasse E.M. (A)	Familienväter der Gesamtbe- völkerung (B)	Index der Bildungs- chance $C = \frac{A}{B}$
I	7,5	14,2	0,52
II	32,9	35,4	0,93
III u. IV	45,8	39,3	1,16
V	13,8	11,1	1,24

Anmerkung: Vgl. die Beschreibung der beruflichen Positionen, Anhang Nr. 11

Quelle: Conade (Hg.), Recursos Humanos y Desarrollo Economico Social, Buenos Aires 1968, S. 259

78) CONADE "Consejo Nacional de Desarrollo"

Andere kleine Erhebungen, welche von der Universidad Nacional del Litoral durchgeführt wurden, führen zu ähnlichen Ergebnissen.

Man untersuchte Bezirke, welche man nach ökonomischen, demographischen und kulturellen Variablen vollständig differenziert hatte. Es zeigte sich, daß der berufliche Status des Vaters großen Einfluß besaß, wenn Kinder die Grundschule nicht besuchten.

Verteilung der Bevölkerung in den Gebieten Parana und Feliciano, klassifiziert nach der Beschäftigung des Vaters, wobei man von den Tätigkeitssektoren ausging:

Sektoren der Be- schäfti- gung	Gebiete						Total
	<u>Parana</u>		<u>Feliciano</u>				
	Schulbesuch Anzahl	%	kein Schul- besuch Anzahl	%	Schulbesuch Anzahl	kein Schul- besuch Anzahl	
Primärer Sektor	8	3,0	7	9,5	142	58	215
Sekundärer Sektor	64	24,0	14	18,9	26	14	118
Tertiärer Sektor	195	73,0	53	71,6	103	27	378
Total	267	100,0	74	100,0	271	99	711

Anmerkung: Beschreibung der Beschäftigungssektoren, vgl. Anhang 12

Quelle: Trabajos de Investigaciones No. 24, Fotokopie, Parana 1966, S. 379)

Als für beide Gebiete spezifisches Detail kann man beobachten, daß die Kinder ohne Schulbesuch sich zum größten Teil aus der Gruppe " ohne feste Beschäftigung " (Tagelöhner, Hausierer und Domestiken) rekrutiert⁸⁰⁾.

Weitere Untersuchungen in Südamerika zeigen Beziehungen zwischen Ausbildungschancen und den verschiedenen sozialen Klassen oder Schichten auf⁸¹⁾.

Ähnliche Charakteristika zeigen sich in industrialisierten Ländern. DAHRENDORF weist z. B. auf den niedrigen Anteil der Arbeiterkinder an der Population der Studenten hin, besonders wenn man ihm mit dem der Beamtenkinder vergleiche⁸²⁾.

In einer Arbeit über das unterschiedliche Bildungsniveau im Zusammenhang mit der Beschäftigung des Vaters kommt ADAM H. zu folgenden Ergebnissen:

Unterschiede im Schulbesuch nach Berufsgruppen der Väter:

	%			
	Volks- schule	Mittel- schule	Höhere Schule	Total
Höhere Beamte	6	3	91	100
Freie Berufe	19	8	73	100
Nicht leitende Angestellte	37	20	43	100
Kleine Selbständige	60	18	22	100
Arbeiter	83	12	5	100

Quelle: Adam H. " Bildungsprivileg u. Chancengleichheit " in " Das Argument ", Heft 31, Berlin 1961, S. 203 ff

80) Hektografische Arbeit Nr. 24, Universidad Nacional del Litoral, Parana 1966, p. 4-5

81) Man vgl.: Robert Havighurt und Roberto Moreira: "Society and Education in Brasil", Pittsburgh 1965, p. 104. Lombros Comitas: "Education and Social Stratification in Bolivia Contemporary" 1967, Xeros. Marcelo Sangines Uriarte: Educación rural y desarrollo en Bolivia", La Paz, Bolivia 1968. Eduardo Hamuy u. a.: El problema educacional en Chile. En prensa 1960.

82) Vergl. DAHRENDORF: "Bildung ist Bürgerrecht" Plädoyer f. eine aktive Bildungspolitik, Hamburg 1965, Tabelle auf S. 51

Vergleicht man den Prozentsatz, welcher an weiterführenden Studien teilnimmt, so wird man ein starkes Gefälle feststellen, welches sich am Abstieg der sozialen Position bemißt. Nur 5 % der Arbeiterschicht gehen ans Gymnasium, während sich die Kinder höherer Beamter dort zu 91 % befinden.

4.2 Analyse der Berufsstruktur in Misiones

TAFEL 1: Prozentuale Verteilung der Schüler aus der 7. Klasse nach der Beschäftigung des Vaters:

Berufsstatus ⁸³⁾ des Vaters			
	%	N	
I	10,6	443	
II	46,2	1929	
III	19,3	804	
IV	21,6	901	
V	2,3	96	
Total	100,0	4173	

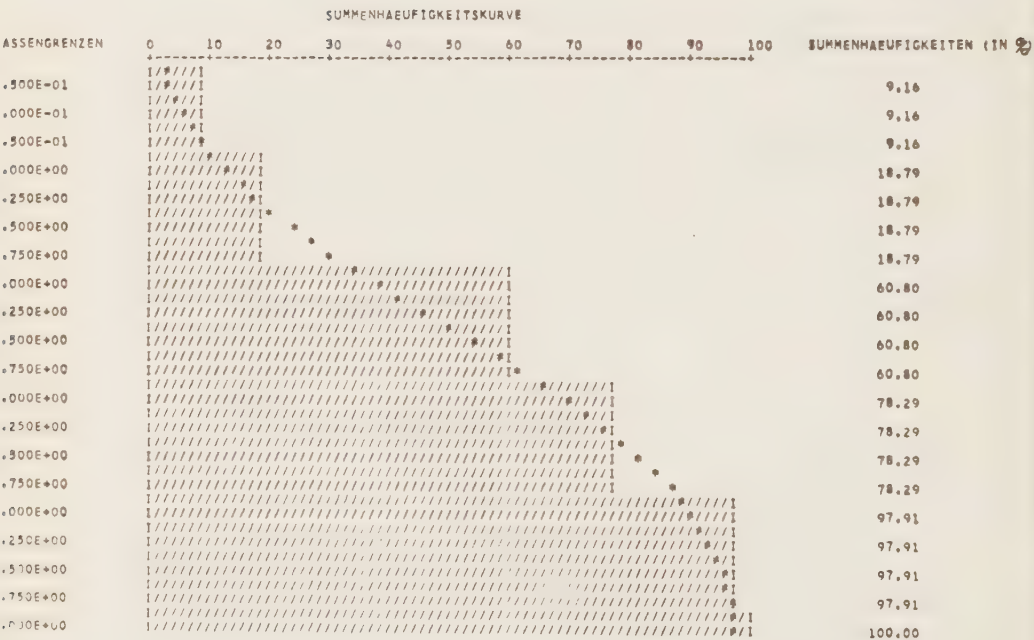
Wir haben den beruflichen Status unter Verwendung einer Prestigeskala ermittelt⁸⁴⁾.

- 83) Mit Status meinen wir nicht die Position eines Individuums im soz. Zusammenhang, sondern den Wert, bzw. das Gewicht, welches die Umgebung dieser zuordnet. Unter Beschäftigung od. Beruf verstehen wir die Art der Arbeit, die eine (beschäftigte) Person verrichtet.
- 84) Ursprünglich formulierten wir bei der Konstruktion des Tests Items, die wir als Indikatoren für den berufl. Status verwendeten: Einkommen u. Abhängigkeit bzw. Unabhängigkeit bei Ausübung d. Berufs. Bei Auswertung des Tests überraschte uns die Schwierigkeit, dass das Einkommen sich in vielen Fällen als ein sehr unsicherer Indikator erwies. Es unterscheidet sich von Person zu Person, von Fall zu Fall u. von Gegend zu Gegend. Z. B.: Ein Zimmermann in Posadas erhält bei gleicher Ausbildung ein viel höheres Gehalt als ein Kollege in Azara mit 2000 Einw. Richteten wir uns nach unserem Index, gehörte der eine zu Stratum IV, der andere zu Stratum II. Der Index könnte sich bei d. Analyse von Einzelfällen nützlich erweisen. Er läßt aber nicht in gleicher Weise sich auf alle Regionen anwenden. Betrachten wir Abhängigkeit od. Unabhängigk. bei Berufsausübung, so boten sich ernste Schwierigkeiten, so daß wir diesen Indikator nicht verwenden konnten. Wir diskutierten über dieses ausführlich mit 17 Lehrern aus verschiedenen Zonen. Wir stellten eine Liste aller Berufe auf u. ordneten diese nach Kategorien od. Gruppen einer Skala zu, die sich nach dem Prestige der Berufe in unserer Provinz richtet. (Prestige verstehen wir hier als Wertschätzung des Berufs in unserer Gesellschaft).

SUMMENHÄUFIGKEIT DES BERUFS DES VATERS

104*U642AV-LEH-PASTEKNIK

PLOT INFM TR440-M 30.03.73 MV12H3 SEITE 10



Die Skala war folgendermaßen definiert:

Beruflicher Status	Arten der Beschäftigung, welche er einschließt
I	Tagelöhner, Hausangestellte (Peones), Holzhacker, Landarbeiter, Bahnarbeiter, Golondrinas, Dienstpersonal (Arbeiter ohne festen Monatslohn, d.h. pro Tag bezahlt).
II	Handwerker, Friseure, Maurer, Fleischer, Zimmerleute, Gärtner, Schneider, Drechsler, Schuster usw., Selbständige Bauern, Bahnarbeiter, Landarbeiter, Kraftfahrer, Taxifahrer etc. mit festem Monatseinkommen
III	Angestellte, Mittlere Beamte, Büroangestellte, Telefonistin, Schreibkräfte, Post-, Bank-, Schulangestellte, Lehrer, Verkäufer, Vertreter
IV	Freie Berufe: Kaufleute, kleinere Fabrikanten (etwa Inhaber kleiner Tabak- oder Teefabriken), Farmer (Eigentümer).
V	Akademiker: Universitätsprofessoren, Rechtsanwälte, Ärzte, Ingenieure etc., Direktoren von Banken, Fabriken etc. Leitende Angestellte bei Post, Bahn, Ministerien. Hohe militärische Dienstgrade: Colonel, Major

4.3 Es ist möglich, eine Untersuchung über die soziale Schichtung unserer Population aus der 7. Klasse durchzuführen (auch wenn dies nicht Gegenstand meiner Arbeit bildet und ich keinen Index oder ein Modell konstruieren möchte, welches sich auf das ganze Land verallgemeinern ließe.

Weil ich andererseits Angaben über das soziale Milieu der Schüler benötigte, und ein brauchbarer Index offenbar nicht existiert, untersuche ich einige Faktoren, welche mir als wesentlich erschienen).

Die Theorie der sozialen Schichtung erscheint problematisch. Die Mehrheit der mir bekannten Untersuchungen bezieht sich auf die industrielle und urbane Gesellschaft der entwickelten Länder. Im Fall Lateinamerika beziehen sich unsere Forscher auf gewisse historische, ethnische oder geographische Faktoren. Kein Zweifel, daß Lateinamerika nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht unterschiedlich weit entwickelt ist, sondern auch Unterschiede in der sozialen Struktur aufweist, welche nicht nur von Land zu Land variieren werden, sondern auch von Region zu Region im einzelnen Land selbst.

Beziehen wir uns speziell auf Misiones, so sind 64 % seiner Bevölkerung einem ländlichen Milieu verhaftet. Wir versuchen deshalb eine Hierarchie der sozialen Gruppen zu erstellen, welche sich am ländlichen Milieu orientiert und zugleich auf die städtische Bevölkerung unserer Provinz anwenden läßt.

Wir möchten zunächst darauf hinweisen, daß unsere Schichtung sich aus Merkmalen der beruflichen Tätigkeit, der Höhe des Einkommens und dem Bildungsniveau ergibt.

Es erscheint natürlich interessant, andere Indikatoren zu kombinieren wie Lebensniveau, Konsumniveau, spezielle Daten über die Produktionsstruktur auf dem Land, z. B. die Technologie: wer besitzt Maschinen oder beschäftigt Arbeitskräfte, wem steht wieviel Kapital zur Verfügung ?

Man könnte auch Kriterien auf der Basis der Wertungen ermitteln, welchen unterschiedlichen Verhaltensweisen ausgesetzt sind. In diesem Zusammenhang könnten wir bei unserer Population untersuchen, an welcher Stelle der sozialen Hierarchie sich die Befragten einordnen und wie sich ihre Selbsteinschätzung von der Einordnung durch andere unterscheidet.

Eine Analyse auf der Basis dieser oder anderer Indikatoren war uns nicht möglich.

4.4. Wir verstehen also unter sozialen Schichten Gruppen von Personen, welche sich innerhalb der Gesellschaft in einer ähnlichen Situation befinden, wendet man eine Kombination bestimmter Kriterien auf sie an. Zu diesen zählen vor allem der Beruf des Vaters (das soziale Prestige seines Berufes), sein Schulabschluß und sein Einkommen. Für das wichtigste Bestimmungsmerkmal halten wir seinen Beruf.

Wir betrachten den Beruf des Vaters als fundamentale Bedingung für das Lebensniveau der Familie, weil seine Tätigkeit im allgemeinen den größten Teil der Einkünfte sichert (und in der Mehrheit aller Fälle als einzige Erwerbsquelle fungiert).

Der Beruf räumt einem Individuum eine bestimmte Position in der Gesellschaft ein, diese läßt ihrerseits den Positionsträger die Gesellschaft und ihre Erfordernisse unter spezifischen Gesichtspunkten wahrnehmen.

In allgemeinen Ausdrücken vermuten wir:

Übt der Vater einen Beruf aus, welcher ein hohes Bildungsniveau erfordert, so hat er in dieser Hinsicht höhere Erwartungen für sein Kind und wird seine schulischen Erfolge verstärken. Geht er dagegen einer Beschäftigung nach, welche keine Qualifikation erfordert, und muß er seine existentiellen Probleme lösen, ohne auf Informationen zurückgreifen zu können, wie sie ihm das Erziehungssystem vermittelt, so interessiert er sich nicht für den Schulbesuch seines Kindes. Besucht es die Schule, so ist dem Vater nichts an seinem Schulerfolg gelegen.

Das Bildungsniveau der Arbeitskräfte vermittelt uns Kenntnisse über die Unterschiede des Ausbildungsgrades bei verschiedenen beruflichen Positionen. Diese Aufschlüsse könnten in Zukunft weitere Hypothesen oder neuen Untersuchungen Raum geben: etwa über den technologischen Wandel und seine pädagogischen Voraussetzungen, die Mobilität in Abhängigkeit vom Ausbildungsniveau, die Fähigkeit, für die Zukunft zu planen, notwendige Qualifikationen für spezielle Beschäftigungen.

TABELLE 19:

Beruflicher Status des Vaters	Erziehung des Vaters				Total
	I	II	III	IV	
I	8,8	1,5	0,4	0	10,7
II	31,4	11,2	3,5	0	46,2
III	6,6	6,2	6,5	0	19,2
IV	12,6	5,0	4,0	0	21,6
V	0	0	0	2,3	2,3
Total	59,4	24,0	14,3	2,3	100,0

Anmerkung: Erziehung d.Vaters:

- I = unvollständige Grundschulausbildung
- II = vollständige Grundschulausbildung
- III = Sekundärschule
- IV = Universität oder Hochschule

Zu den Berufen vergleiche Beschreibung auf S. ⁶³~~46~~
dieses Kapitels.

Tabelle 19 zeigt uns die schulische Struktur in ihrem Zusammenhang mit den beruflichen Kategorien, welche wir eingeführt haben.

Der Chi-Quadrat-Test ergab eine sehr hohe Signifikanz (0,0001). Beruf und Bildung des Vaters entsprechen sich in ihrer Verteilung. Der Kontingenzkoeffizient beträgt 0,72.

Auf der nationalen Ebene stellt CONADE⁸⁵⁾ fest, daß unter der Kategorie " landwirtschaftlich Tätige" mehr als 65 % keine vollständige Schul- ausbildung genossen haben.

Ein günstigeres Bild finden wir bei Status III, wo die Zahl der qualifizierten Arbeitskräfte (Bürokräfte, Lehrer usf.) in einem höheren Prozentsatz eine Sekundärschule absolviert haben. Dem widerspricht nicht, daß ein gewisser Prozentsatz dieser Gruppe die Grundschule nicht abgeschlossen hat⁸⁶⁾.

4.5 Zugehörigkeit zur sozialen Schicht - Population der 7.Klasse 1972

TAFEL 2:

Schichten	%	Total
I	32,9	1.510
II	45,6	2.088
III	18,6	853
IV	2,9	132

85) CONADE, ebda Bd. II, S. 143 ff.

86) Eine allgemeine Vorstellung von Bildung und Einkommen vermittelt Anhang 13, Tabelle. Für Beruf und Einkommen Anhang 14, Tabelle.
Die soziale Schichtung ermittelten wir durch einen Index von 3 bis 14 Punkten.

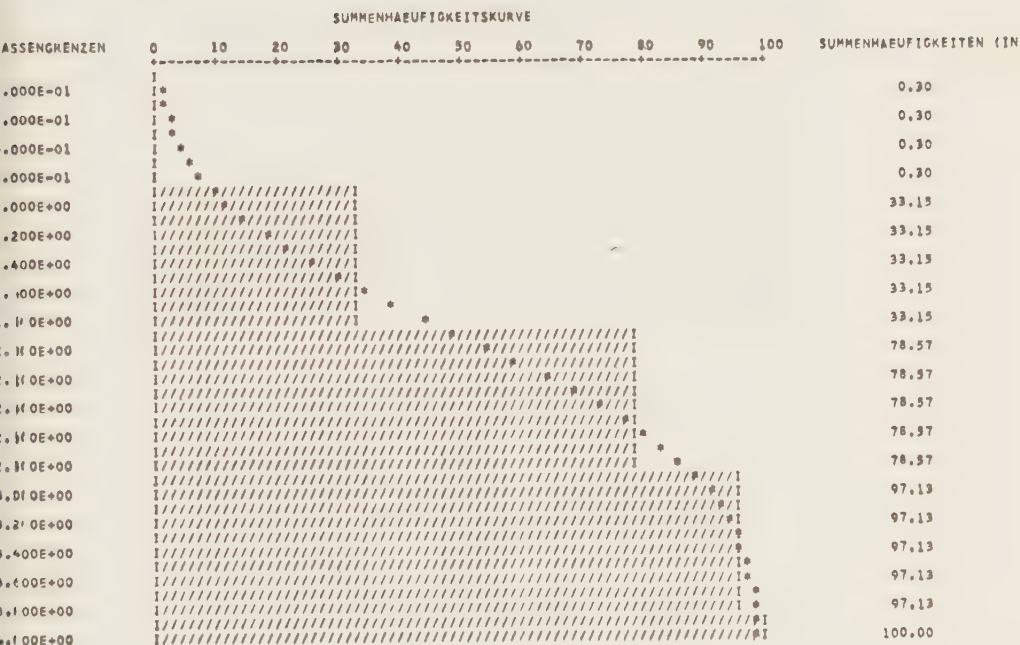
SUMMENHÄUFIGKEIT DER SOZIALSCHICHTEN

04*U642AV-LEN-PASTEKNIK

PLOT

INFM TR440-M 30.03.73 MV12H3 SEITE

11



001 STDMP 42.49

Je tiefer die Schicht, zu der eine Person gehört, desto größer werden die Nachteile sein.

Wer zu Niveau I und II gehört, zeichnet sich durch Armut aus, hat keine Ausbildung abgeschlossen und im allgemeinen keinerlei Kontakt mit kulturellen Institutionen. Er verfügt über keine Beziehung oder Interessen, welche ihm eine Erweiterung seiner Kenntnisse erlauben (Clubs, Konzerte, Vorträge....), ihm fehlen eine Verbindung mit der Schule oder eine Auseinandersetzung mit den Lehrern oder dem Direktor. Er kennt nur wenige berufliche Möglichkeiten und besitzt vor allem auf dem Land wenig Mobilität. Demnach wissen diese Schichten kaum etwas über Sekundärschulen.

Unsere Analyse ergab, daß bei den Straten I und II nur 34,5 % mit dem Lehrer des Kindes gesprochen hatten um zu erfahren, ob es in der Lage sei, seine Ausbildung fortzusetzen, welche Schulen es gebe und wie sich die Schulausbildung fortsetzen ließe.

Bei den Straten III und IV hatten insgesamt 44,5 % mit dem Lehrer gesprochen. Zwar unterscheidet sich die Zahl bei diesen Schichten nicht wesentlich von der vorherigen, man muß aber in Rechnung stellen, daß die Auseinandersetzung mit dem Lehrer für diese Schichten nicht unerläßlich ist. Sie wissen selbst, was eine Sekundärschule ist. Sie kennen die Fähigkeit ihrer Kinder, sie können den Wert der Noten einschätzen, welche diese erwerben. Kurz: die Fähigkeit, die Begabung des Kindes richtig zu beurteilen, ist bei diesen Schichten größer als bei den unteren.

Die Straten I und II sind auf Informationen und die Auseinandersetzung mit dem Lehrer viel eher angewiesen.

4.6 Betrachten wir für die verschiedenen Schichten, in welchem Ausmaß die Väter wissen, was ihr Kind bis zum Abschluß der Grundschule lernen wird.

TAFEL 3: Soziale Schichtung und Information des Vaters über die Weiterbildung seines Kindes

Soziale Schichtung	Väter ohne Information %
I	30,0
II	15,4
III	5,8
IV	5,3

Auf den ersten Blick zeigen diese Daten, daß alle Schichten in hohem Grad informiert sind (Schicht I: 70 % informiert, Schicht II: 85 %).

Auf der anderen Seite überrascht⁸⁷⁾, daß es in allen Straten verhältnismäßig hohe Prozentsätze ohne Information gibt, vor allem, wenn man erstens in Rechnung stellt, daß der Test in den letzten Monaten des Jahres durchgeführt wurde und man annehmen konnte, daß die Väter zu diesem Zeitpunkt wissen müßten, was ihr Kind in nächster Zukunft tun würde.

87) Man berücksichtige, daß die Ergebnisse unserer Untersuchung die reale Situation verfälschen weil die Schüler aus den Straten I u. II z. großen Teil bereits vor Erreichen der 7. Klasse die Schule verlassen. Bei Absolventen der Abschluß- od. Übergangsklasse läßt sich eher eine höherer Informationshorizont erwarten, welcher aber für die betreffenden Schichten nicht repräsentativ ist.

Zweitens zeigen uns die entsprechenden Items, daß die Eltern noch nicht wissen, ob ihr Kind eine Sekundärschule besuchen wird, und weder mit dem Lehrer darüber gesprochen noch mit dem Kind über die verschiedenen Modalitäten diskutiert haben, welche ihm offenstünden. Wir konnten feststellen, daß die Information des Vaters von seinem Bildungsniveau abhängen, mit anderen Worten korreliert ein höheres Bildungsniveau mit einem größeren Maß von Informationen. Die Korrelation beträgt $r = 0,25$. Zudem kommt es häufiger zu einer positiven Entscheidung, wenn die Eltern die Fähigkeiten ihres Kindes kennen. Der Einfluß der Eltern auf eine positive Entscheidung ihres Kindes hängt stark davon ab, ob ihnen dessen Schulleistungen bekannt sind. Die Korrelation beträgt $r = 0,439$.

4.7. Fragen wir nach den Informationen, welche die Kinder zu diesem Zeitpunkt über Sekundärschulen besitzen, so scheint sich die Situation bei allen Schichten zuzuspitzen:

TAFEL 4: Soziale Schichtung und Wissen des Schülers über Sekundärschulen

Soziale Schichtung	nicht informiert über weiterführende Schulen %
I	31,1
II	21,4
III	13,2
IV	10,5

N = 4,577

In allen Schichten weiß ein erhöhter Prozentsatz von Kindern nicht, wozu eine Sekundärschule da ist, hat auch mit den Eltern nicht darüber gesprochen, und weiß nicht, wie er eine Schulbildung fortsetzen könnte. Vor allem bei I und II macht sich das Informationsdefizit stark bemerkbar (zwischen I und IV besteht ein Verhältnis von 1:3).

Man kann es darauf zurückführen, daß sich in diesen Schichten die Landbevölkerung konzentriert, und daß sich hier Personen befinden, welche nur über unzulängliche Kommunikationsmittel verfügen.

Nur ein Beispiel: 41 % der gesamten Bevölkerung von Misiones liest keine Zeitung oder tut es doch nur einige Male im Jahr. Von den restlichen 59% lesen nur 20% jeden Tag⁸⁸⁾.

Dies geht teilweise auf die Ungewohnheit der Lektüre zurück, auf die Isolation und die Entfernung von Ortschaften, an denen man Zeitungen oder Illustrierte kaufen kann. Natürlich gibt es in bevölkerten Orten einen höheren Prozentsatz an Lektüre, und es erscheint logisch, daß städtische Zentren und urbane Berufe den Zugang zu Publikationen eher ermöglichen.

Auf dem Land fungiert das Radio als einziges Kommunikations- und Informationsmittel. Leider nimmt dieses Medium seine kulturelle Funktion kaum wahr.

88) Die Daten sind einer Enquete entnommen, die in Misiones 1971 über die Landbevölkerung angestellt wurde.

4.8 Stellen wir Stadt- und Landschulen aus verschiedenen Bezirken unserer Provinz einander gegenüber, und vergleichen wir, in welchem Grad Stadt- und Landkinder beim Übergang auf Sekundärschulen über diese informiert sind, so erhalten wir folgende Daten:

TAFEL 6: Information über Sekundärschulen in der Stadt und auf dem Land

Bezirk	Nummer der Schule	Kinder, die nicht informiert sind %
Eldorado	129	15,9
Obera	185	11,7
Guarani	36	25,2
San Pedro	38	39,6

Anmerkung: Bei den Schulen 129 und 185 handelt es sich um städtische, bei 36 und 38 um ländliche Schulen 89).

Nach Tafel 6 besitzen die Kinder beider Landschulen weniger Information als die in den Stadtschulen. Die Informationen hängen stark vom Wohnort ab. Zwischen Stadtbevölkerung und Information besteht eine Maß-Korrelation von $r=0,29$. (Vgl. Anhang 15, Informationen über das Sekundärschulwesen in den versch. Bezirken).

89) Siehe Fußnote 75

Im ländlichen Teil von Apostoles führten wir 20 Interviews durch. Nur sieben Eltern hatten konkrete Vorstellungen über die verschiedenen Sekundärschulschultypen, wie lange die Schule dauerte, welche ihr Kind besuchen wollte, welchen Schulabschluß der eine oder andere Beruf voraussetzte, und wo man die entsprechende Qualifikation erhalten konnte. Alle übrigen Eltern verfügten über keine konkreteren Informationen und wußten auch nicht, welche Schule ihr Kind besuchen würde.

Wir können deshalb annehmen, daß die geographische Lage eine Rolle spielt. Die kulturellen Möglichkeiten variieren von der Stadt zum Land und von Landstrich zu Landstrich.

Informationen lassen sie in größerem oder geringerem Maß zu. Es besteht also eine Abhängigkeit der kulturellen Möglichkeiten von der geographischen Lage und der Informationszufuhr von den kulturellen Möglichkeiten.

Landleute, welche weder Zeitungen noch Illustrierte lesen, nicht ins Kino gehen oder Fernsehen besitzen, keine Bibliotheken kennen oder kulturelle Veranstaltungen besuchen (Vorträge, Konzerte, Clubs, Vereine.....), sind von einer Vielzahl sozialer Beziehungen ausgeschlossen und verfügen daher über weniger Informationen. Demnach ist die Landbevölkerung gegenüber den Städten benachteiligt.

4.9 Diese Einsicht findet Bestätigung bei einigen Untersuchungen, welche in Deutschland durchgeführt wurden. Einige ihrer Ergebnisse treffen auch für uns zu.

ARNOLD stellt fest: Eltern, die ihre Kinder nicht auf die weiterführende Schule schicken, wissen weniger über weiterführende Schulen. Dies entspricht DAHRENDORF: "Die Entfernung zwischen Eltern und höheren Schulen ist zunächst eine Frage der Information." Nach GRIMM schicken Arbeiter ihre Kinder auf keine Sekundärschule, weil sie über diese selbst und die von ihnen eröffneten Berufschancen zu unzureichend informiert sind.

"Informationsdistanz als Unkenntnis des Bildungswesens ist eine entscheidende Barriere auf dem Weg nach oben. Die weiterführenden Schulen als Mittel des sozialen Aufstiegs und auch als Chance zur Herausforderung von individueller Begabung liegen außerhalb des Erfahrungshorizontes der Eltern in der Arbeiterklasse⁹⁰⁾.

90) Feldhoff, J. - Schule und soziale Selektion, in Hfielscher, H. (Hbg.), Die Schule als Ort sozialer Selektion, Heidelberg 1972

5. WUNSCH DER ELTERN UND KINDER HINSICHTLICH WEITERFÜHRENDER STUDIEN

Im vierten Kapitel haben wir uns mit den Informationen befaßt, über welche die verschiedenen sozialen Schichten verfügen. Wir haben festgestellt, daß die unteren Straten weniger Wissen besitzen als die oberen.

In diesem Kapitel möchten wir die Aspirationen in den verschiedenen Schichten näher beleuchten und prüfen, ob sie in einer Beziehung mit den Informationen stehen (wobei wir annehmen, daß das Niveau der Aspirationen umso niedriger ist, je weniger Informationen zur Verfügung stehen), und in welchem Maß sie die Entscheidung über den Besuch einer weiterführenden Schule beeinflussen.

In kurzer Form nehmen wir folgenden Zusammenhang an:

Sozialstatus - Information - Aspiration - Entscheidung

Ergibt sich folgende Aussage ?

Niedriger Status - wenig Information - wenig Aspiration - negative Entscheidung.

Man nimmt an, die Mehrheit der armen Familien sei zu resigniert, Sorge sich zu wenig um die Erziehung ihrer Kinder und sei mit fundamentalen Problemen befaßt: dem Erwerb von Nahrung und dem Lebensunterhalt.

Nichtsdestoweniger hat sich in verschiedenen Untersuchungen gezeigt, daß trotz unentwickelter Fähigkeiten bei vielen Familien, z.B. bolivianischen Landarbeitern, die Aspirationen sehr hoch sind⁹¹⁾.

5.1 Betrachten wir die Situation in Misiones, so ergibt sich:

TAFEL 7: Wünsche der Eltern und Kinder hinsichtlich weiterführender Studien nach sozialer Schicht

Soziale Schicht	Wünsche der Eltern für ihre Kinder (sollen die Kinder eine Sekundär-schule besuchen?) + %	Wollen die Kinder weiter die Schule besuchen ? ++
I	82,8	74,9
II	90,2	84,4
III	94,4	95,4
IV	98,4	97,7
+ Item 168-170	++ Item 101	

Die Wünsche der Eltern für ihre Kinder sind in allen Straten gleich hoch, dabei übertreffen sie die Wünsche der Schüler selbst. Man könnte dies mit den größeren Kenntnissen und Erfahrungen erklären, welche die Eltern eher zu Aufstiegswünschen veranlassen.

91) M. SANGINES URIARTE: "Education rural y desarrollo en Bolivia", La Paz, Bolivia 1968

Nach Überprüfung des Zusammenhangs zwischen Aspiration (Item 164) und Information des Vaters (Item 102) stellt sich die Frage, bis zu welchem Grad die Aspirationen von den Informationen abhängen.

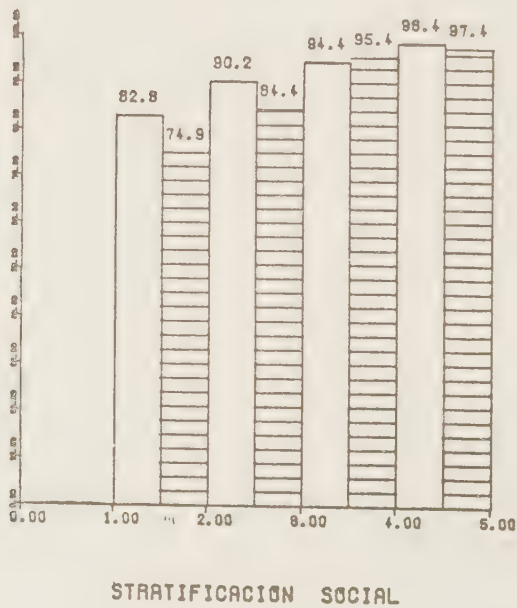
Zwar haben wir angenommen, daß die Wünsche der Eltern für ihre Kinder in allen Schichten ähnlich hoch sind. Die Informationen hingegen variieren schicht-spezifisch und reichen in den unteren Schichten nicht aus.

Besteht also ein Zusammenhang zwischen Information und Aspiration, und wie weit geht er?
Es ergibt sich eine Maßkorrelation von $r = 0,271$.

Auch bei fehlenden Informationen finden wir hohe Aspirationen vor. Zwar wissen oft weder Kinder noch Eltern, welchen Ausbildungsgang ein Arzt absolvieren muß. Sie erleben aber, daß er mehr Geld verdient, weil er studiert hat.

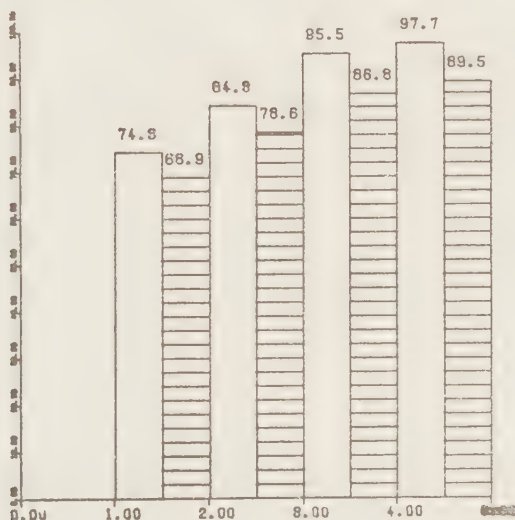
ASPIRACION VATER (WEISS) UND KIND (GESTRICHEN)

RELATIVE HAEUFIGKEITEN IN PROZENT
DER ASPIRACION DES VATER UND DES KINDES
IN JEDER SOZIALSCHICHT



ASPIRATION (WEISS) UND INFORMATION (GESTRICHEN)

RELATIVE HAEUFIGKEITEN IN PROZENT
DER ASPIRATION UND INFORMATION
IN JEDER SOZIALSCHICHT



STRATIFICACION SOCIAL

Vergleichen wir die Wünsche der Eltern mit denen der Kinder durch einen Chi-Quadrat-Test, so ergibt sich für

- | | |
|-------------|---|
| Stratum I | eine Signifikanz von $p > 0,0001$ und
ein Kontingenzkoeffizient von 0,30 |
| Stratum II | fast die gleiche Signifikanz,
Während sie bei |
| Stratum III | $p > 0,01$ beträgt und es bei |
| Stratum IV | keine Unterschiede gibt (die Wünsche
der Kinder stimmen mit denen der Eltern überein). |

Wir können feststellen, daß in den Straten I und II die Eltern größere Wünsche haben. Sie wissen, daß sie gegenüber anderen Schichten benachteiligt sind und wünschen für ihre Kinder bessere Lebensbedingungen, in der Erziehung bzw. der Schule sehen sie die Möglichkeit eines sozialen Aufstiegs. Demgegenüber haben die Unterschichtkinder selbst keine Erfahrungen und hegen weniger Wünsche, weil sie die Möglichkeiten nicht kennen, welche ihnen die Schule bietet.

Bei Stratum III kann der Unterschied zwischen den Wünschen der Eltern und der Kinder auf den Einfluß der peer-groups zurückgehen und wir können ihn mit ihrem Sozialisationsprozess allgemein erklären. Auf der anderen Seite können wir vermuten, daß die Kinder in dieser Schicht ihre Aufstiegschancen optimistischer sehen (während vielleicht die Eltern der Oberschicht kritischer gegenüberstehen und deshalb in vielen Fällen für ihre Kinder keine Aufstiegswünsche hegen).

5.2 Niveau der beruflichen Wünsche des Schülers nach sozialer Schicht

Die beruflichen Wünsche, welche die Schüler im Fragebogen äußerten, klassifizieren wir nach der Schulbildung, welche die betreffenden Berufe erfordern. Wir erhielten drei Niveaus.

Niveau I: umfaßt manuelle Arbeit, welche
keine Sekundärschule voraussetzt

Niveau II: setzt zumindest Sekundärschulbildung
voraus

Niveau III: erfordert Studien an der Universität

TAFEL 8: Schüler der 7. Klasse 1972.
Soziale Schichtung und Berufswunsch

SOZIALE SCHICHTUNG	%				
	BERUFSWUNSCH (Item 119)				
	Niveau I	Niveau II	Niveau III	Total	C.A.
I	27,4	34,1	38,5	100	1.443
II	20,8	29,6	49,6	100	2.013
III	11,6	20,5	67,8	100	804
IV	2,4	16,6	81,0	100	126

Vor allem in den Straten I und II finden wir einen hohen Prozentsatz von Schülern mit tiefgesteckten Berufswünschen vor. Wir können beobachten, daß die Tendenz zu Niveau III proportional zur sozialen Schicht ansteigt. Allerdings herrschen in allen Schichten hohe Berufswünsche vor, obwohl in jeder ein verschieden großer Anteil von Kindern Berufe ausüben möchte, welche einen Universitätsabschluß erfordern. Diese Tatsache erscheint evident, wenn wir die extremen Straten (I und IV) analysieren.

Im ersten Stratum wünschen 27% einen Beruf, welcher lediglich Grundschulbildung erfordert. 38,5% stecken ihre Wünsche höher. Im vierten Stratum geben sich nur 2% mit einem Beruf zufrieden, der keine weiterführenden Studien voraussetzt.

Die Aspirationen von 81% setzten einen Universitätsabschluß voraus.

Mit einem gewissen Recht können wir annehmen, daß die Angehörigen der oberen Straten Berufe mit einem höheren Prestige anstreben. Hingegen besitzt das Prestige in der Unterschicht wenig Bedeutung. (wenigstens sofern soziale Anerkennung mit Erziehung zusammenhängt, in der Unterschicht verbindet sich Prestige mit anderen Faktoren, man erwirbt es, wenn man mehr Land oder Tiere, einen Traktor oder einen Lastwagen besitzt.

In den Straten III und IV steht fast ein doppelt so hoher Prozentsatz Niveau III an wie in den unteren Schichten. Diese müssen unmittelbar nach Abschluß der Grundschule Geld verdienen, ein akademischer Beruf (Niveau III) zwänge für viele Jahre zum Schulbesuch, erforderte einen langen Bildungsweg. Zudem ist es sehr unsicher, ob sich alle Erwartungen erfüllen, welche die hochgesteckten Wünsche berechtigt erscheinen lassen könnten.

Tagelöhner oder Bauern können von heute auf morgen planen, wissen aber nicht, ob sie morgen erneut eine gute Ernte haben oder alles verlieren werden. Hingegen beziehen Akademiker oder Bankdirektoren ein Gehalt, welches sie auch in fünf Jahren bekommen werden, wenn sich ihr Kind an der Universität einschreiben muß.

Wenn andererseits vor allem die unteren Schichten weniger anspruchsvolle Wünsche äußern, so können wir dies auch auf fehlende Informationen zurückführen. Die Betreffenden wissen nicht, welche Berufe es gibt und welche Ausbildung sie erfordern (vgl. die Kontingenzkoef. Stratum I und II, Informationen mit Aspirationen).

Die Kinder, vor allem diejenigen, die aus einer ländlichen Siedlung stammen, möchten zu einem hohen Prozentsatz Lastwagenfahrer, Ausfahrer, Traktoristen oder Busfahrer werden. Dabei müssen wir im Auge behalten, daß diese Berufe häufig in den kleinen Dörfern zu beobachten sind und dort große Bedeutung besitzen.

Haben diese Jugendlichen andererseits die Absicht, unmittelbar nach Grundschulabschluß arbeiten zu gehen, so bietet sich ihnen keine große Auswahl an Berufen, welche sie ergreifen können, in der Regel müssen sie sich mit der ersten besten Arbeit begnügen, welche sie finden. Das Arbeitsangebot ist niedrig und es gibt viele Bewerber.

In einer Untersuchung, welche in Buenos Aires durchgeführt wurde und die Wahl der Schularten in den verschiedenen Schichten zum Gegenstand hatte, beobachtet man, daß die oberen Straten eher eine Form wählen, welche ihnen einen Universitätsabschluß oder zumindest einen höheren Schulabschluß ermöglicht. Hingegen wählen die unteren Schichten gewöhnlich Schultypen, welche ihnen möglichst rasch den Weg auf den Arbeitsmarkt eröffnen⁹²⁾.

5.3 Hängen die Wünsche des Vaters für sein Kind von seinem eigenen Bildungsniveau ab?

In der von uns untersuchten Population haben 59,4 % der Eltern die Grundschule nicht abgeschlossen. Eine Volkszählung aus dem Jahr 1960 ergab, daß die Bevölkerung zwischen 6 und 24 Jahren in Misiones durchschnittlich $2\frac{1}{2}$ Jahre die Schule besucht hat. Wir sehen, wie niedrig das Bildungsniveau im allgemeinen ist.

Bei der Landbevölkerung sollte man erwarten, daß die Eltern von ihren Kindern verlangen, sie möchten die Arbeit auf ihrem Hof fortsetzen. Ein Blick auf die Tafel zeigt uns aber, daß alle Schichten zu einem hohen Prozentsatz für ihre Kinder eine weiterführende Ausbildung wünschen.

92) CONADE, "Origen socio-economico y otros factores que inciden sobre el acceso y elección de carreras de enseñanza media", serie C, No. 74, Buenos Aires 1968

Dies ergab auch eine Untersuchung, welche man 1970 unter der Landbevölkerung von Misiones durchführte. Im allgemeinen stand die Population ländlichen Berufen skeptisch gegenüber. Nur 6,7 % wünschten, ihre Kinder möchten ihre Arbeit übernehmen⁹³⁾.

TAFEL 9 zeigt uns die Erziehung der Eltern und ihre Aspirationen für ihre Kinder

Bildung d. Vaters	Wunsch, die Kinder möchten Ausbildung fortsetzen			C.A.
	positiv	negativ	total	
Unvollst. Grundschul- ausbildung	81,4	18,6	100	2.666
Vollst. Grundschul- ausbildung	89,8	10,2	100	1.097
Sekundär- schule	94,5	5,5	100	637
Universi- tät	96,8	3,2	100	95

Auch die Eltern mit unvollständigem Schulbesuch wünschen für ihre Kinder eine Sekundärschulausbildung.

Zwischen dem Bildungsniveau der Eltern und ihren Wünschen für die Ausbildung ihres Kindes besteht letztlich keine Beziehung. Eltern mit Grundschulabschluß wünschen für ihre Kinder dasselbe wie beispielsweise Akademiker. Für die beiden Variablen ergab sich eine Maßkorrelation $r = -0,14$.

93) Nivel de Vida Rural, S. 744

In einer Untersuchung, welche er in Chile durchführte, zeigt HEINZ PETER⁹⁴⁾, daß die Mehrheit der Eltern mit niedriger Schulbildung hochgesteckte Wünsche für ihre Kinder hat. Dagegen meint EVERETT EDINGTON⁹⁵⁾, viele junge Landleute verdienten zwar als Bauern kaum ihren Lebensunterhalt, strebten aber weder lukrativere Beschäftigungen in der Stadt an noch eine Ausbildung, welche sie auf solche Berufe vorbereiten könnte. Der sozioökonomische Status, ein niedriges Aspirationsniveau und Einstellungen, welche den schulischen Fortschritt nicht unterstützen, verbänden sich mit niedrigen Schulleistungen. Was das Aspirationsniveau angeht, trifft Edingtons Argument für unsere Provinz nicht zu.

In Tafel 7 haben wir gesehen, daß auch die Schüler in allen Schichten hochgesteckte Ausbildungswünsche haben. Man könnte hier auf den Bezirk Apostoles hinweisen, aus dem ich selbst stamme. Bei der Volkszählung von 1970 betrug die Gesamtbevölkerung 18 375 Einwohner. In erster Linie wohnen in unserem Bezirk kleine Bauern. Die beruflichen Tätigkeiten entspringen im übrigen der lokalen sozioökonomischen Situation: es gibt Kaufleute, kleine Fabrikanten, Bank- und Postangestellte und Lehrer an Grund- oder Sekundärschulen. Auf dem Land finden sich Grundstücke von durchschnittlich 25-50 ha. Meist werden sie von ihren Eigentümern benutzt (zu 90 %). Da das Land bereits in kleine Parzellen aufgeteilt ist, erlaubt es den jungen Leuten nicht, sich dort zu etablieren und zu arbeiten. Zudem möchten diese aus ihrem Milieu ausbrechen und sehen die Erziehung als ein Mittel, welches ihnen die Erfüllung ihres Wunsches gewährt.

94) HEINZ PETER, "Ein soziologisches Paradigma der Entwicklung, Stuttgart 1969, S. 50

95) E. EDINGTON, Disadvantaged rural Youth, in: Review of Educational Research 40 (1970)

Diese Jugendlichen haben ehrgeizige Wünsche. Sie träumen von einem Leben in Komfort und einem stadtbekannten Namen. Die Kinder möchten einen Lebensstandard erreichen, welcher sich von dem auf dem Land unterscheidet.

85 % der Jugendlichen in Apostoles möchten eine Sekundärschule besuchen und 94 % der Eltern haben hochgesteckte Aspirationen für ihre Kinder.

5.4 84 % der gesamten untersuchten Population möchten ihre Ausbildung fortsetzen. 59 % wünschen einen akademischen Beruf. Analysieren wir aber die Entscheidung, zu welcher diese Kinder kamen (vgl. Fragebogen im Anhang, Item 217), so verhält sich die Realität anders. Nur 75,6 % erklären, daß sie tatsächlich an eine Sekundärschule gehen werden.

TAFEL 10: Soziale Schichtung und Entscheidung über den Besuch einer weiterführenden Schule.
7. Klasse 1972.

Soziale Schicht	<u>Entscheidung</u>					
	positiv		negativ		total	
	%	C.A.	%	C.A.	%	C.A.
I	59,9	883	40,1	591	100	1474
II	78,4	1604	21,6	442	100	2046
III	92,7	782	7,3	62	100	844
IV	97,7	128	2,3	3	100	131

Ein Blick auf die negativen Entscheidungen zeigt uns, daß die Ziffern in den verschiedenen Straten überraschend absinken.

In den niedrigeren Schichten entscheiden sich die Kinder seltener, ihre Ausbildung fortzusetzen. Wir können feststellen, daß vor allem die Straten I und II unterrepräsentiert sind. Vor allem für Stratum I reduzieren sich die schulischen Gelegenheiten fast zweimal so stark wie für Stratum IV. (Anhang Nr. 16 enthält die positiven und negativen Entscheidungen in jedem einzelnen Bezirk der Provinz. Man beachte, daß sich in den Bezirken Gra! Manuel Belgrano, San Ignacio und 25 de Mayo mehr als 50 % der Population negativ entschieden haben).

5.5 TAFEL 11: Schüler der 7. Klasse 1972, Wunsch und Absicht, eine weiterführende Schule zu besuchen.

Soziale Schicht	Wunsch (Item 101)	Absicht (Item 217)
I	74,9	59,9
II	84,4	78,4
III	95,4	92,7
IV	97,7	97,7

$p > 0,0001$

Anmerkung: Der Wunsch wurde in Item 101 definiert: "Möchtest Du eine Sekundärschule besuchen?" Die Absicht definierten wir in Item 217: "Wirst Du auf eine weiterführende Schule gehen?"
(Anhang 16 gibt einen Vergleich zwischen Wünschen und tatsächlicher Absicht in jedem Bezirk).

Wie wir sehen, steigt die Absicht proportional zum sozialen Stratum. In Stratum IV können 100 % ihre Wünsche ausführen. In den einzelnen Schichten unterscheiden sich der Zusammenhang zwischen Wunsch und Erwartung bzw. Absicht deutlich. Die Kontingenzkoeffizienten (in Klammern die korrigierten CC nach Claus Ebner S. 206) betragen:

für Schicht I	= 0,5392	(0,7626)
für Schicht II und III	= 0,5949	(0,8413)
für Schicht IV	= 0,7071	(1.000)

Erinnern wir uns, daß wir den Test in den letzten Monaten des letzten Schuljahres durchführten. Blieben unsere Daten bei Beginn des neuen Schuljahres (im März 1973) gleich, so setzte ein recht hoher Prozentsatz seine Ausbildung fort. Frühere Erfahrungen lehren uns, daß die Realität sich anders verhält. Im Jahr 1970 z. B. schrieben sich nur 42 % der Grundschulabgänger tatsächlich an Sekundärschulen ein⁹⁶⁾.

Vergleichen wir mit diesen Daten unsere Ergebnisse, so müssen wir annehmen, daß 33 % der Population, welche eine Sekundärschule tatsächlich besuchen wollte, noch vor Beginn des neuen Schuljahres von ihrem Vorhaben Abstand nehmen.

Erreichten alle das letzte Jahr der Sekundärschule, erhielten wir noch eine recht adäquate Ziffer. Aber die Abgangsquoten liegen so hoch, daß nur ein Viertel die Ausbildung abschließt.

Dies bestätigen andere Arbeiten. Der Verbleib an den Schulen ist in unserer Provinz recht niedrig. Von den Schülern, welche sich 1963 an den Grundschulen eingeschrieben hatten, schlossen nur 32 % 1969 die letzte Klasse ab. 68 % gingen vorher ab oder blieben sitzen. Leider verfügen wir über keine Untersuchung von Sekundärschulen, aber Fallstudien, welche ich 1970 durchführte, können uns vermitteln, was an Schulen in verschiedenen Bezirken vor sich geht.

TAFEL 12: Bezirk Montecarlo, Privatschule " Nuestra Senora de los Milagros", Piray.

Entwicklung von Schulabgängen und Verbleib an der Sekundärschule Piray.

Jahr	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	5. Jahr
	Zahl der Schüler				
1965	37	17	11		
1966	37	20	15		
1967	44	23	13		
1968	42	26	18		
1969	47	28	20	11	
1970					6

Quelle: Daten aus den Einschreiberegistern der Direktion.
Eigene Erarbeitung.

Die Abgangsziffer wirkt alarmierend. Von 37 Schülern, welche sich 1966 an der Sekundärschule eingeschrieben hatten, erreichten nur 6 das Endziel. Einen andern Fall aus dem Bezirk Concepcion zeigt Tafel Anhang Nr. 17. Es wäre interessant zu untersuchen, wie sich die vorzeitigen Abgänger in sozialer Hinsicht von den anderen Schulen unterscheiden.

Aus Gesprächen mit Direktoren und Lehrern der genannten Schulen ergab sich, daß die meisten Abgänge auf den ökonomischen Faktor zurückgingen: sei es, daß die Kinder Geld verdienen, oder ihre Eltern umziehen mußten (was von den Phasen und Veränderungen der Landarbeit abhängt), sei es, daß die Schulkosten zu hoch lagen (obwohl Schulgeldfreiheit besteht, verursachen Bücher, Uniform usw. Kosten), und ein hoher Prozentsatz der Abgänger einen zu niedrigen Intelligenzquotienten aufwies. (Die Abgänger werden von der Schule leider in keiner Kartei registriert, weshalb wir keine Statistik über die Ursachen anstellen können). Untersuchungen in Industrieländern (Schweden, Großbritannien u.a.) deuten darauf hin, daß Sitzenbleiben und vorzeitiger Abgang auch auf schichtspezifische Variable zurückzuführen sind.

6. GRÜNDE, WELCHE ZU EINER NEGATIVEN ENTSCHEIDUNG VERANLASSEN

6.1 Motive und objektive Bedingungen

Im Folgenden betrachten wir zunächst die Faktoren, welche nach Auffassung der untersuchten Population selbst den Schulbesuch erschweren.

An zweiter Stelle behandeln wir die Bedingungen, welche sich tatsächlich für den Teil der Population ergeben, der sich gegen einen Besuch der weiterführenden Schule entscheidet.

Die Frage: "Manche Kinder besuchen keine Sekundär-
schule. Kannst Du Dir vorstellen, weshalb sie das
nicht tun?" führte zu folgenden Ergebnissen:

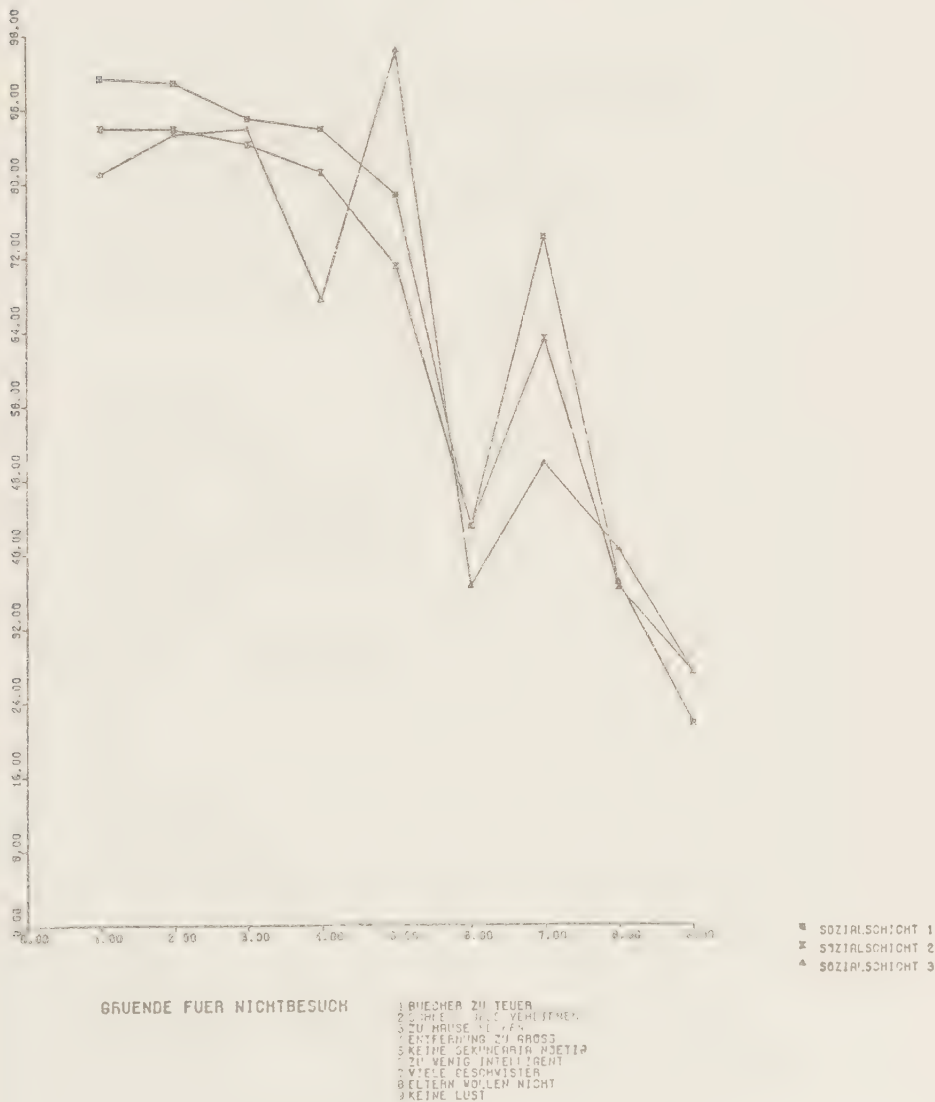
70% der Schüler lasten es ökonomischen Bedingungen an ("sie haben kein Geld, sind arm, müssen sofort arbeiten etc.), daß ihre Kameraden die Ausbildung nicht fortsetzen. Neben diesem greift man am häufigsten (12,7%) auf ein anderes Argument zurück: die Kinder "hatten keine Lust".

Im übrigen sinkt die Häufigkeit der hauptsächlichen Argumente in folgender Reihenfolge: die Eltern wünschten es nicht, die Schule läge zu weit entfernt, es fehle an Intelligenz, der Besuch einer weiterführenden Schule sei allgemein schwierig etc.

Tatsächlich im Auge behalten müssen wir hier die Population, welche sich negativ entschieden hat. Für sie hatten wir im Fragebogen ein besonderes Blatt erarbeitet.

Ein allgemeiner Überblick über die Faktoren, die in den verschiedenen Strata jeweils das Hauptgewicht hatten bei einer negativen Entscheidung (es handelt sich um die Population, die sich negativ entschieden hatte 97))

RELATIVE HÄUFIGKEITEN DER GRÜNDE FÜR EINE NICHTFORTSETZUNG DES SCHULBESUCHS IN DEN SOZIALSCHICHTEN 1, 2 UND 3 (s. Tabelle Anhang Nr. 18)



97) Da Stratum IV nur mit N=3 an dieser Population beteiligt ist, kann es hier unberücksichtigt bleiben. Zudem müssen wir im Auge behalten, daß es wesentlich mehr Variable gibt, welche wir behalten mußten; z. B. Gesundheit oder Alter. Zu letzterem wissen wir, daß 16% der 7. Klassier älter als 15 Jahre sind, und daß dies fast sicher unmittelbar nach Schulabschluß zur Arbeit gehen werden (Normalerweise verlassen die Schüler im Alter von 16 oder 17 Jahren die Grundschule). In Kapitel "Thema 6.12" wurde es bereits erwähnt, daß wir zu einer Analyse aller Variablen nicht in der Lage sind.

6.2 Der ökonomische Faktor ragt als fundamentale Ursache negativer Entscheidungen hervor. In den unteren sozialen Schichten waren meist "die Bücher zu teuer", und mußten die Kinder möglichst schnell Geld verdienen oder zu Hause helfen. Die Tabelle entspricht insofern den Behauptungen, zu welchen wir bereits im 2. Kapitel gekommen waren. Wir finden hier erneut bestätigt, daß der Eintritt in die Sekundärschule und der Fortschritt in dieser eng mit dem sozioökonomischen Status verknüpft sind.

Für Stratum I stellt die Geschwisterzahl ein größeres Hindernis dar als für Stratum II (wir finden einen Unterschied von 11,4%). Im dritten Stratum spielt diese Variable keine signifikante Rolle. In der Rangskala der Schwierigkeiten folgt sie an sechster Stelle. Beachten wir den Unterschied, der teilweise zwischen diesem und den anderen Straten hinsichtlich des Faktors Entfernung besteht. Wir können ihn erklären, wenn wir daran denken, daß Stratum III sich zum größten Teil aus Büroangestellten zusammensetzt, welche in der Stadt leben.

Außerdem gehören ihr landwirtschaftliche Grundbesitzer an, welche sich eine zusätzliche Wohnung in der Stadt leisten können. (Wir werden den Faktor "Entfernung" ausführlicher in einem der folgenden Kapitel betrachten).

Auffallend erscheint tatsächlich, daß ein hoher Prozentsatz des dritten Stratums behauptet, der Besuch einer Sekundärschule sei nicht erforderlich für die Berufe, die die betreffenden Schüler ausüben würden.

Wir können dies auf verschiedene Weise interpretieren. Die negative Entscheidung kann darauf zurückgehen, daß die Betroffenen tatsächlich nicht intelligent genug sind oder selbst glauben, ihre Fähigkeiten reichten für den erfolgreichen Besuch einer Sekundärschule nicht aus. (36,6% erklärten in dieser Schicht, nicht intelligent genug zu sein. Zugleich befürchteten 36,6%, bei weiterführenden Studien keine Fortschritte machen zu können).

Auf der anderen Seite ist es möglich, daß einige von diesen Schülern es vorziehen, den Beruf ihres Vaters aufzugreifen oder fortzuführen. Bei den Besitzern von landwirtschaftlichem Grund oder Kapital kann man z.T. annehmen, ihre Kinder hielten weiterführende Studien nicht für notwendig.

Aber man kann hier einwenden, daß es wieder in hohem Maß an Informationen mangelt, und daß man ohne weiteres zeigen könnte, wie auch effektive landwirtschaftliche Arbeit eine entsprechende berufliche Vorbereitung erfordert.

Im dritten Stratum behauptet zudem ein großer Prozentsatz, die Eltern wünschten keine Fortsetzung der Ausbildung. Wir können dies auf das eben genannte Argument zurückführen und zusätzlich auf die Angst hinweisen, die Kinder möchten Positionen der Oberschicht anstreben. (Sind sie im Milieu ihrer Eltern politisch, ideologisch und finanziell gesichert, dann erscheint der Aufstieg ins vierte Stratum überflüssig.

Wir wissen heute in Lateinamerika, daß sich das Kapital in den Händen einer Minderheit befindet. Wir wissen, daß soziale und landwirtschaftliche Reformen bevorstehen und die privilegierte Schicht mit der Vernichtung bedrohen. Deshalb lösen m.E. bei Eltern aus dem dritten Stratum Aufstiegswünsche ihrer Kinder Angst aus, während die Eltern aus den unteren Schichten emporsteigen möchten und dabei ihre Hoffnung in die Ausbildung ihrer Kinder setzen.

Ich nehme an, daß die unteren Schichten - Stratum I und II - nach oben streben, bezweifle aber, daß dies auch für Stratum III gilt.

Bei den Straten I und II ist allerdings offensichtlich, daß sie sich vor allem ihrem Lebensunterhalt widmen müssen. Aufstiegs- und Weiterbildungswünsche treten deshalb auch hier in den Hintergrund.

Möchten auch die Kinder aus den oberen Schichten nicht studieren (was bei allen Straten zu beobachten ist), so geht dies in erster Linie auf einen Mangel an Information zurück. Erst an zweiter Stelle dürfen wir annehmen, daß es tatsächlich an der entsprechenden Motivation fehlt. Wollen wir aber den Schüler informieren und auf seine Schritte beim Verlassen der Grundschule vorbereiten, müssen wir uns an seiner motivationalen Situation orientieren. Wir müssen ihm die Vorteile einer Sekundärschulbildung vor Augen führen und ihm zeigen, daß eine gründlichere Vorbereitung auf sein späteres Berufsleben notwendig ist. Diese Aufgabe stellt sich nicht nur den Eltern, sondern in unserem Fall mehr noch an die Schule.

Soll sich die Information des Schülers an seiner Motivation orientieren, so setzt dies die Kenntnis seiner individuellen beruflichen Pläne voraus. JANPETER KOB bemerkt: "Die soziale Gestalt und die aus ihr resultierenden sozialen Intentionen einer Familie, eines Freundeskreises und ähnlich intensiver und spezifischer Gruppen bilden elementare Motivationen, die nicht nur den einzelnen von Anfang an formen, sondern auch dahin tendieren, den Weg des einzelnen mitzubestimmen"⁹⁸⁾.

6.3 Kehren wir zum ökonomischen Problem zurück, wie es sich vor allem in den unteren Schichten zeigt, so ließe sich dies teilweise vermindern, wenn die Regierung mehr Stipendien oder Beihilfen zahlte - vor allem den Kindern, welche über genügend Intelligenz verfügen, diese aber wegen fehlender finanzieller Mittel nicht entwickeln können.

In unserer Provinz wurden 1972 128 Stipendien an Sekundärschüler gezahlt. Dies entspricht ungefähr 9 Stipendien bei 1000 Schülern⁹⁹⁾.

Aber wer erhält tatsächlich diese Stipendien?

Es handelt sich natürlich um Kinder, welche um deren Existenz wissen, d.h. solche, die entsprechende Information besitzen und wissen, wohin man sich wenden bzw. wen man um sie bitten kann.

98) KOB, JANPETER: "Idole der Schule" Anmerkungen zum Ausleseproblem in Soziale Welt, Jahrgang 12/1961, Heft 1 (Göttingen) S. 17

99) Dieses Datum erhielt ich vom Departamento de Promoción y Asistencia de la Comunidad, Posadas, Misiones 1972

Im allgemeinen erscheinen nur wenige Veröffentlichungen in der Provinzzeitung. Behalten wir im Auge, daß fast die gesamte Landbevölkerung keine Zeitung liest, so fehlen ihr erneut die entsprechenden Informationen (während sie leer ausgeht, bleiben die Stipendien in den Händen von Verwandten und Freunden der Regierungsangestellten).

Betrachten wir, was unsere Population aus der 7.Klasse dazu sagt:

Analyse von Item 129 (vgl. den Fragebogen im Anhang): "Kannst Du weiter zur Schule gehen, wenn Du keine Stipendien bekommst, d.h. wenn Dich die Regierung nicht unterstützt?"¹⁰⁰⁾

1.571 Schüler antworteten mit "nein" (sie bilden 34,4% der Gesamtpopulation). Von ihnen gehören 90% zu den Straten I und II, welche Stipendien am ehesten benötigen, aber wahrscheinlich weniger darüber wissen. Item 130: "Weißt Du, was man unternehmen könnte, um ein Stipendium zu bekommen?" Die Mehrheit der Kinder wußte es nicht (78% der Gesamtpopulation).

Obrigens verhält es sich in Deutschland ähnlich. Bei einer Untersuchung von A.MEIER in Würzburg - (es handelt sich um eine Vordiplomarbeit bei Prof. Arnold) - stellt sich heraus, daß 80% der Eltern nicht wußten, wie man zu einem Stipendium kommt.¹⁰¹⁾

Ergänzend können wir einen Gedanken von OSCAR VERA hinzufügen: er meint, es reiche nicht, Primär- und Sekundärschulen in größerer Zahl zu bauen, wolle man dem niedrigen sozioökonomischen Status der Bevölkerung dem mangelhaften Schulbesuch und dem vorzeitigen Verlassen der Schule entgegenarbeiten.

100) Bei der Voruntersuchung gaben einige Kinder aus der 7. Klasse an, sie wußten nicht was "Stipendium" bedeutete. Deshalb war es notwendig, die Frage zu spezifizieren.

101) MEIER, ALFRED: "Die Bildungswilligkeit von Eltern" (Zulassungsarbeit zur Vordiplomprüfung für Studierende der Psychologie an der Universität Würzburg) WS 67/68, ohne

Darüber hinaus sei es genau so wichtig (oder wesentlicher), den Schülern indirekte oder direkte finanzielle Beihilfe zu gewähren, sollten sie die Erziehungsmöglichkeiten wirksam ausnützen¹⁰²⁾.

6.4 Haben wir die Gründe betrachtet, welche gegen den Besuch einer weiterführenden Schule sprechen, so empfiehlt sich eine Betrachtung der Motive, welche diese Population (d.h. die Population, die sich negativ entschieden hat) zur Aufnahme einer Arbeit veranlassen.

TABELLE 15: Motive, die zur Wahl einer Arbeit veranlassen¹⁰³⁾

Motive	C.A.	%
Eine Stelle, die Freude macht	149	13,7
Eine Stelle, in der man Fähigkeiten unter Beweis stellen kann	155	14,3
Eine Stelle, die gute Verdienstmöglichkeiten bietet	683	63,1
Eine Stelle, die eine Aufstiegsmöglichkeit darstellt	84	7,7
Andere Gründe	13	1,2
Total	1084	100,0

102) VERA, OSCAR: " The Educational Situation and Requirements in Latin America " Belgium, Unesco 1963, S. 302 ff.

103) Item 165 gibt die Möglichkeit, nur ein Motiv zu wählen, welches für das Kind natürlich die größere Bedeutung besitzt. Das Item mußte nur von Schülern beantwortet werden, die ihre Ausbildung nicht fortsetzen und unmittelbar nach Abschluß der Grundschule arbeiten gehen wollen.

Wir müssen zunächst darauf hinweisen, daß wir die Frage nach dem Motiv im Fragebogen mit verschiedenen Antwortmöglichkeiten stellten. Es erscheint uns besser, neben der realen Notwendigkeit einer Arbeit altruistische Ziele darzubieten; auf diese Weise fragen wir nicht nur nach einem materiellen Ziel, sondern auch nach einigen geistigen Werten.

Auf Seite 94 hatten wir beobachtet, daß der ökonomische Faktor eine signifikante Rolle spielt.

Hier stellt er sich erneut als dominierende Größe dar. Wir versuchten aber zu ermitteln, welche Variablen neben ihm größeres Gewicht besäßen.

Es erscheint deshalb notwendig, die verschiedenen Straten miteinander zu vergleichen und zu untersuchen, welche Unterschiede sich darbieten.

TABELLE 16: Soziale Straten und Motive, die zum Eintritt ins Berufsleben veranlaßten.

Motive	Soziale Schichten		
	I	II	III
Eine Stelle, die Freude macht	10,7	16,8	18,5
Eine Stelle, in der man Fähigkeiten unter Beweis stellen kann	14,1	13,2	18,5
Eine Stelle, die gute Verdienstmöglichkeiten bietet	65,7	61,4	55,6
Eine Stelle, die eine Aufstiegsmöglichkeit darstellt	7,6	8,6	3,7
Andere Gründe	1,9	-	3,7
Total	100,0	100,0	100,0

Sehen wir vom ökonomischen Faktor ab, der evident überwiegt, so zeigen sich als Motive von größerer Häufigkeit "Stellen, in denen man Fähigkeiten unter Beweis stellen kann" und "Stellen, die Freude machen". Beide implizieren, wenn man will, in einem gewissen Ausmaß den Wunsch nach Mobilität.

Behalten wir die objektive Situation im Auge, welche vor allem die Straten I und II negativ bedrückt, so erscheint klar, daß diese vor allem mit ihrer Lage fertig werden wollen, auch wenn dies auf Kosten eines Sekundärschulabschlusses geht.

Aus demselben Grund geben sie an zweiter Stelle die Priorität Argumenten, in denen sich Aufstiegswünsche konkretisieren. Beachten wir, daß Stratum I und II fast doppelt so oft "Eine Stelle, die Aufstiegsmöglichkeit darstellt" aufweist als Stratum III. Weil letzterer eher Verdienstmöglichkeiten offenstehen und die finanzielle Basis gesichert ist, wünschen die Angehörigen des dritten Stratums häufiger Stellen, die Freude machen. Dieselben Möglichkeiten ergeben sich für die unteren Straten nicht, die die erste beste Arbeit annehmen, die sich ihnen bietet (ohne lange zu überlegen, ob sie ihnen Freude macht oder nicht).

Endlich geben die Angehörigen des dritten Stratums häufiger "andere Gründe" an (Unabhängigkeit von Eltern, Heiratswünsche) als die Mitglieder der unteren Schichten.

6.5 Die Rolle des Geschlechts bei einer negativen Entscheidung und sein Einfluß auf die Bereitschaft, unmittelbar nach Schulabschluß zu arbeiten, erscheint bemerkenswert. Für die verschiedenen Straten ergibt sich:

TABELLE 17: Absolute und prozentuale Verteilung der negativen Entscheidungen nach Geschlecht in den verschiedenen Straten.

GESCHLECHT	S T R A T E N			
	I	II	III	IV
weiblich	232 37,1%	202 42,3%	26 36,6%	
männlich	393 62,9%	276 57,7%	45 63,4%	
Total	625 100%	478 100%	71 100%	

Wir sehen zunächst, daß eine negative Entscheidung und die Bereitschaft zum Geldverdienen unmittelbar nach Schulabschluß bei den Jungen überwiegt.¹⁰⁴⁾

Besonders hoch ist der Unterschied zwischen Mädchen und Jungen z.T. im ersten Stratum. Man kann diese Tatsache darauf zurückführen, daß Misiones Frauen geringe Arbeitsmöglichkeiten bietet und diesen deshalb keine andere Wahl läßt als zu Hause zu bleiben.

104) Gesamtfeminine Population N = 2187
negative Entscheidung N = 461

Gesamtmaskuline Population N = 2380
negative Entscheidung N = 717

Unter diesen Umständen erscheint es sinnvoller die Ausbildung fortzusetzen. Wir müssen dabei im Auge behalten, daß Frauen in Lateinamerika relativ unabhängig sind¹⁰⁵⁾.

Zweitens müssen vor allem die Jungen bereits früh arbeiten gehen und übernehmen insofern die Rolle ihrer Väter. Männer sind in unserer Gesellschaft die Hauptverdiener.

Vor allem in den unteren Schichten begleitet der Junge den Vater früh zur Landarbeit oder zur Ernte. Mit den Mädchen verhält es sich meist anders.

Wir können aber schließen, daß die Arbeit in den Unterschichtfamilien grundlegende Bedeutung besitzt, und daß die Tendenz besteht, die Kinder früh bei der Landarbeit einzusetzen.

In der Untersuchung "Nivel de vida rural" befragt man die Eltern und stellte fest, daß 36% der erwachsenen Landbevölkerung bereits seit einem Alter von 10 Jahren arbeiteten, 28,8% hatten zwischen 11 und 14 Jahren mit dem Geldverdienen begonnen, die übrigen später.

Bei den Straten III und IV könnten wir darauf hinweisen, daß die Schüler keine klare Beziehung zwischen Schule und Beruf herstellen, mit anderen Worten ist ihnen die wechselseitige Abhängigkeit beider Bereiche nicht bewußt.

105) Man könnte natürlich auch annehmen, daß wir Frauen fleißiger und intelligenter als Männer sind, uns deshalb eher zu einer Fortsetzung unserer Ausbildung bereitfinden und dann erst arbeiten gehen.

Daraus ergibt sich entweder, daß diese Interdependenz in unserer Gesellschaft tatsächlich nicht existiert und daß die Schüler später Posten übernehmen, die keine schulische Vorbereitung erfordern. Oder aber die Kinder kennen die Beziehung zwischen beiden Bereichen nicht bzw. nehmen sie nicht wahr. Im ersten Fall könnte man der Gesellschaft vorwerfen sie begreife nicht die Funktion des Erziehungssystems, welches auf Berufsrollen immerhin vorbereiten könnte. Im zweiten Fall müßte man die Schulen beschuldigen, sie enthalte den Kindern entsprechende Informationen und Ratschläge vor.

6.6. Auffällig erscheint, daß nur ein geringer Prozentsatz den Beruf des Vaters ergreifen wollte. Dies gilt vor allem für die Straten I und II.

In der Gesamtpopulation (der Kinder, welche die Schule verlassen und Geld verdienen wollen) möchten nur 17,3% dieselbe Arbeit verrichten wie ihr Vater.

Im einzelnen erhielten wir folgende Daten:

S I nur	19,9%
S II	28,4%
S III	36,6%

Im Stratum III finden wir einen wesentlich höheren Prozentsatz als in den anderen Schichten vor.

Wir können wieder feststellen, daß sich in diesen Zahlen der Wunsch manifestiert, die eigene Schicht zu verlassen, der Wunsch, in der sozialen Hierarchie aufzusteigen.

Dagegen erscheint es bei Stratum III sehr wahrscheinlich, daß diejenigen, deren Eltern eine respektable Position erreicht haben (Großbauern, Kaufleute oder Eigentümer) eher bei ihrem Vater bleiben und seinen Beruf ergreifen wollen. Weiterführende Studien betrachten sie dabei als überflüssig. Auf der anderen Seite haben wir bereits festgestellt, daß auch die Eltern nicht den Wunsch haben, die Kinder möchten dieselbe Arbeit verrichten wie sie (vor allem in den unteren Schichten und besonders, wenn es sich um Landleute handelt). Es handelt sich um eine Einstellung, welche man eindeutig darauf zurückführen kann, daß es allgemein an Zufriedenheit mit der sozioökonomischen Situation der Provinz fehlt.

Tatsächlich akzeptieren die Kinder den beruflichen Status des Vaters nur, wenn er eine bessere ökonomische Position verspricht oder wenn sich der Wunsch des Vaters durchsetzt, seine Arbeit möchte fortgeführt werden.

Zu einer Berufsentscheidung kommt es sehr früh, unter dem Druck der Notwendigkeit, nicht aus Neigung oder Berufung (es ist schwierig hier eine Lösung zu finden, weil die Ursachen den gesellschaftlichen Verhältnissen selbst entspringen).

Die Schule kann nur partiell Abhilfe schaffen, wenn es ihr gelingt, eine wirklich allgemeine Berufsvorbildung im Schulalter zu entwickeln¹⁰⁶⁾.

6.7 Eine weitere Variable, welche wir in diesem Kapitel betrachten werden, ist die Geschwisterzahl. Wir fragen uns zunächst, ob sie überhaupt einen Einfluß auf die Entscheidung der Schüler besitzt, sahen aber bereits in Tabelle 13, daß diese Variable in der Rangskala der Motive für eine negative Entscheidung an zweiter Stelle stand. Es erscheint logisch, daß Kinder kleiner Familien in allen Straten die Fortsetzung ihrer Ausbildung leichter fällt. Bei großen Unterschichtfamilien nehmen die Schwierigkeiten zu, während dies bei kinderreichen Familien aus den oberen Straten nicht der Fall sein muß. Wir finden allerdings in den oberen Schichten allgemein kleinere Familien vor; Freiberufliche, Industrielle usf. haben also seltener viele Kinder und schränken ihre Fruchtbarkeit bewußt ein. Familien, welche hier eine große Mitgliederzahl aufweisen, befinden sich aber in einer ökonomischen Lage, welche den Kindern alle Bildungschancen einräumt.

Betrachten wir bei unserer Population aus der 7. Klasse die Familiengröße nach Schichtzugehörigkeit, so finden wir folgende Ergebnisse vor:

106) HENTING, Hartmut: " Systemzwang und Selbstbestimmung " Stuttgart 1970

TABELLE 18:

Schichten	kein Kind	größe der Familie			
		1-3	3 u.4	6 u.7	mehr als 8
I	0,9	29,1	26,8	21,3	21,9
II	1,2	42,2	26,7	15,9	14,0
III	1,8	63,9	20,1	9,4	4,8
IV	-	73,6	17,9	4,7	3,9

Im ersten Stratum liegt der Mittelwert bei 5 (6 Kinder pro Familie) im zweiten bei 4, im dritten und vierten bei drei Geschwistern. Mit anderen Worten finden wir in den unteren Straten doppelt so große Familien vor wie in den oberen.

Betrachten wir, ob dieser Umstand die Entscheidung über eine Fortsetzung des Schulbesuches beeinflusst, ob also das Ausbildungsniveau, welches die Kinder erreichen, von der Familiengröße abhängt.

Wir erhalten folgende Ergebnisse:

TABELLE 19: Größe der Familie und Bereitschaft zu weiterführenden Studien

Größe der Familie	E n t s c h e i d u n g (Item 217)					
	positiv		negativ		Total	
	%	C.A.	%	C.A.	%	C.A.
Keine Kinder	94,2	49	5,8	3	100	52
1-3 Kinder	85,6	1622	14,4	272	100	1894
4-5 Kinder	69,2	764	30,8	340	100	1104
6 u.7 Kinder	65,4	461	34,6	244	100	705
mehr als 8 Kinder	65,1	406	34,9	218	100	624

Wir wandten einen χ^2 -Test an, um zu prüfen, ob eine signifikante Beziehung zwischen beiden Variablen bestünde. Wir ermittelten einen χ^2 -wert von 213.9 bei vier Freiheitsgraden und fanden eine Signifikanz von $p > 0,0001$ vor.

Einige andere Studien bestätigen, daß Kinder, deren Eltern einen niedrigen beruflichen Status innehaben, und die doch erfolgreich studieren, kleineren Familien angehören. Beispielsweise ergab eine in Paris durchgeführte Untersuchung, daß am Ende der Schulpflicht 40% der Arbeiterkinder aus kleinen Familien ihre Ausbildung fortsetzten, während dies nur bei 29% der Arbeiterkinder aus großen Familien der Fall war¹⁰⁷⁾.

Wir haben gesehen, daß in Familien mit niedriger Kinderzahl ein größerer Prozentsatz zur Fortsetzung des Schulbesuchs bereit ist, und daß sich die genannten Familien vor allem in den höheren Schichten befinden.

Für unsere Provinz können wir abschließend feststellen, daß es sich hier ähnlich verhält. Die oberen Straten befinden sich in der vorteilhafteren Position.

6.8 Auch das Bildungsniveau, welches der Vater erreicht hat, beeinflußt seine Entscheidung für die schulische Zukunft seiner Kinder.

¹⁰⁷⁾ LIPSET UND BENDIX, *Movilidad Social en la Sociedad Industrial Buenos Aires* 1961, S. 260 ff

TABELLE 20: Bildungsniveau des Vaters und Entscheidung
über die Weiterbildung

Erziehung des Vaters	pos. Entscheidung	neg. Entscheidung
Unvollst. Grundschule	66,7	33,3
Vollst. Grundschule	84,1	15,9
Sekundärschule	94,8	5,2
Universität	96,8	3,2

$P > 0,0001$

In einigen Fallstudien, welche in Frankenberg durchgeführt wurden, zeigt LOEHRKE und GEBAUER den Zusammenhang zwischen dem Bildungsniveau Verwandter und der Neigung, auch ihre Kinder an weiterführende Schulen zu schicken¹⁰⁸⁾.

Auch nach einer Untersuchung von CHRISTOPH und SCHAEDEL haben Familien, deren Angehörige Abitur haben, in Interviews oft den Wunsch geäußert, ihren Kindern möchten sich ähnliche Chancen bieten wie dem betreffenden Verwandten¹⁰⁹⁾. Die genaueren Ergebnisse: Von den Eltern, die ihr Kind bis zum Abitur die Schule besuchen lassen möchten, haben 52% selbst eine weiterführende Schule besucht. In 70% dieser Familien gibt es Verwandte mit Abitur. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die familiären Erfahrungen mit weiterführenden Schulen die soziale Distanz vermindern und die Affinität bzw. positive Einstellung diesen Schulen gegenüber vergrößern.

108) GEBAUER und LOEHRKE, Untersuchung der Motive für die Wahl weiterführender Schulen
In Mitteilungen und Nachrichten des Deutschen Instituts für internationale pädagogische
Forschung Nr. 36/37 (April 1964)

109) CHRISTOPH und SCHAEDEL, Gründe f. oder gegen die Wahl weiterführender Schulen
in verschiedenen Bevölkerungskreisen II, Frankfurt 1968, S. 30 ff

Tabelle im Anhang Nr. 19 zeigt uns, daß diese Tendenz auch in unserer Population besteht.

Es scheint klar, daß die Entscheidung für die weiterführende Schule eine Frage der ganzen Familie ist, und deren Einstellung gegenüber Schule und Erziehung im allgemeinen spielt insofern eine sehr spezifische Rolle.

Die innerfamiliären Einflüsse, die Stimulation von Ansprüchen, die Aspirationen, die gemeinsamen Wertvorstellungen, die Motivationen wirken auf das Kind anregend. Besuchen nur wenige Kinder einer Schicht die Sekundärschule so kann man dies u.U. mit dem Fehlen solcher Einflüsse erklären.

So meinen GEHBAUER und LOERKE: "Daß verschiedene Sozialschichten verschiedene Anmeldequoten für die weiterführenden Schulen aufweisen, liegt sicher an den unterschiedlichen Lebens- und Berufszielen, die die Eltern für ihre Kinder als wünschenswert erachten, aber auch schon an der unterschiedlichen Wertschätzung von Schulbesuch und Bildung" ¹¹⁰⁾.

6.9 Betrachten wir deshalb in unserer Population die Einstellung der Eltern gegenüber Erziehung und Sekundärschule.

Vergleichen wir unter diesem Gesichtspunkt beide Gruppen, d.h. diejenigen, welche sich negativ entschieden haben, und die, welche ihre Ausbildung an einer Sekundärschule fortsetzen wollen, kommen wir zu folgenden Resultaten:

110) s. Fußnote 108

Die Eltern sind fast in ihrer Gesamtheit von den Vorteilen eines Studiums überzeugt (man habe mehr Möglichkeiten, könne mehr Geld verdienen usw.).

93% der Befragten erklären, bei längerer Ausbildung könne man mehr verdienen.

Eine positive Einstellung zur Schule finden wir auch bei Eltern vor, deren Kinder keine weiterführende Schule besuchen wollen (80,2%, vergl. Anhang Nr. 20).

Bei den Kindern selbst haben 89,5% der Schüler eine positive Einstellung zur Schule, auch wenn sie nicht weiterstudieren wollen (Anhang Nr. 21).

Item 146 lautet: "Glaubst Du, irgendeiner könnte sich mit weiterführenden Studien in seinem Leben besser entwickeln?" Nur 10% der Schüler mit negativer Entscheidung glauben, ein weiterführendes Studium besitze keine Bedeutung für die spätere Entwicklung.

Es erscheint evident, daß der Großteil der Eltern der Sekundärschule einen hohen Wert beimißt und sie als Katalysator bei der Entwicklung ihrer Kinder betrachtet, ganz gleich, ob sie ihre Ausbildung fortsetzen oder nicht. Offenbar hängt die Entscheidung unserer Population nicht von ihrer Einstellung zur Schule ab.

Dies trifft sowohl für die Eltern als auch für die Kinder zu: $r = 0,04$.

Tabelle im Anhang Nr. 22 zeigt uns die positive Einstellung zur Schule bei Kindern, die sich negativ entschieden haben (nach Geschlecht und für die verschiedenen sozialen Schichten). Es ist zu bemerken, daß die Mädchen in allen Straten (mit der Ausnahme II) eine positivere Einstellung als die Jungen besitzen.

6.10 Motivation der Kinder, welche ihre Ausbildung fortsetzen:

Wir haben versucht die Motive zu ermitteln, welche unsere Population am ehesten zum Besuch einer weiterführenden Schule veranlassen.

In Item 152 boten wir verschiedene Motive dar, unter denen die Befragten eines wählen konnten.

"Ich möchte meine Ausbildung fortsetzen, weil

- | | |
|---|--------|
| a) auch meine Freunde an eine Sekundärschule gehen werden | 2,7 % |
| b) ich mich besser verheiraten kann | 5,4 % |
| c) ich eine bessere Arbeit finden kann | 33,5 % |
| d) ich weiterkommen will | 43,8 % |
| e) ich mehr Geld verdienen will | 14,3 % |

In dem Wunsch, eine gute Arbeit zu finden oder weiterzukommen, drückt sich das Streben nach wirtschaftlichem und sozialen Aufstieg aus. Insofern betreffen beide den ökonomischen Faktor.

Der Einfluß der Freunde besitzt in allen Schichten keine Bedeutung. Immerhin wiegt er in den unteren Straten schwerer als in den oberen.

Die unteren Schichten möchten vornehmlich "eine bessere Arbeit finden", während die Straten III und IV eher "weiterkommen" wollen. (Vgl. Anhang Nr. 23).

Die Mädchen sehen im Studium häufiger als die Jungen eine Möglichkeit sich besser zu verheiraten. Dagegen besitzen für letztere die größeren Verdienstmöglichkeiten größere Bedeutung. (Vgl. Anhang Nr. 24).

7. WEITERFÖHRENDE BILDUNGSMÖGLICHKEITEN IN UNSERER PROVINZ

Untersuchen wir das Schulangebot¹¹¹⁾ in unserer Provinz, so empfiehlt sich zunächst ein Überblick über die Einrichtungen, welche das Erziehungssystem in Misiones auf dem Sektor der Sekundärschulerziehung bereithält.

Nehmen wir alle Modalitäten: Ciclos Básicos, Bachilleratos especiales y comunes, Comercio, Técnica Industrial, Técnica Profesional, Agropecuarias, Artísticas, Especiales y Asistenciales zusammen, so existierten 1972 insgesamt 69 Schulen.

Auf die verschiedenen Bezirke verteilen sie sich folgendermaßen:

111) Unter Schulangebot verstehen wir hier: Länge des Schulwegs, Anzahl der Internate, Schulbus, Ermäßigung für Fahrschüler, Auswahl zwischen verschiedenen Schulen.

TABELLE 21:

Schuleinrichtungen nach Modalität 1972

Bezirk	C. Básico	Bachillerato	Bach. Especial	Comercial	Téc. Indust.	Téc. Prof.	Agropecuario	Artístico	Especial	Asistencial	Total
Total	9	20	1	23	8	4	4	2	1	1	69
1. Apóstoles	1	2	-	1	-	1	1	-	-	-	6
2. Cainguaes	-	1	-	2	-	-	1	-	-	-	4
3. Candelaria	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	2
4. Capital	-	6	1	3	2	2	-	1	1	1	17
5. Concepción	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	2
6. El Dorado	-	1	-	1	1	-	1	-	-	-	4
7. Gral. M. Belgrano	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1
8. Guaraní	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
9. Iguazú	1	-	-	1	1	-	-	-	-	-	3
10. Leandro N. Alem	-	2	-	3	-	-	-	-	-	-	5
11. L. G. San Martín	-	1	-	2	1	-	1	-	-	-	5
12. Monte Carlo	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	2
13. Oberrá	2	3	-	2	2	1	-	1	-	-	11
14. S. Ignacio	-	1	-	3	-	-	-	-	-	-	4
15. S. Javier	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1
16. San Pedro	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
17. 25 de Mayo	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1

Quelle: eigene Ausarbeitung

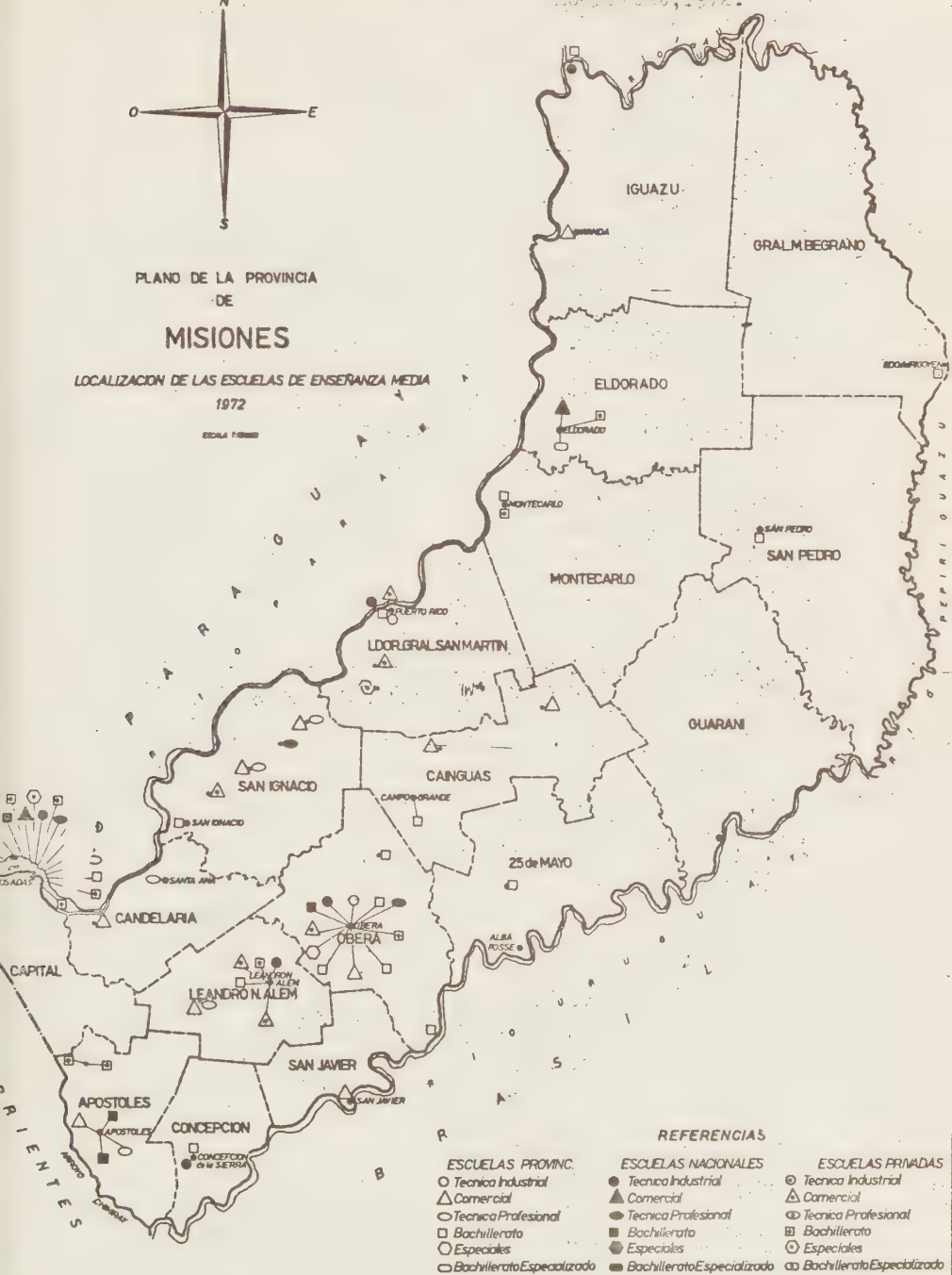


1972

PLANO DE LA PROVINCIA DE MISIONES

LOCALIZACION DE LAS ESCUELAS DE ENSEÑANZA MEDIA
1972

ESCALA 1:100,000



ESCUELAS PROVINC.

- Técnica Industrial
- △ Comercial
- ◻ Técnica Profesional
- ◻ Bachillerato
- Especiales
- ◻ Bachillerato Especializado

REFERENCIAS

ESCUELAS NACIONALES

- Técnica Industrial
- ▲ Comercial
- ◻ Técnica Profesional
- Bachillerato
- Especiales
- Bachillerato Especializado

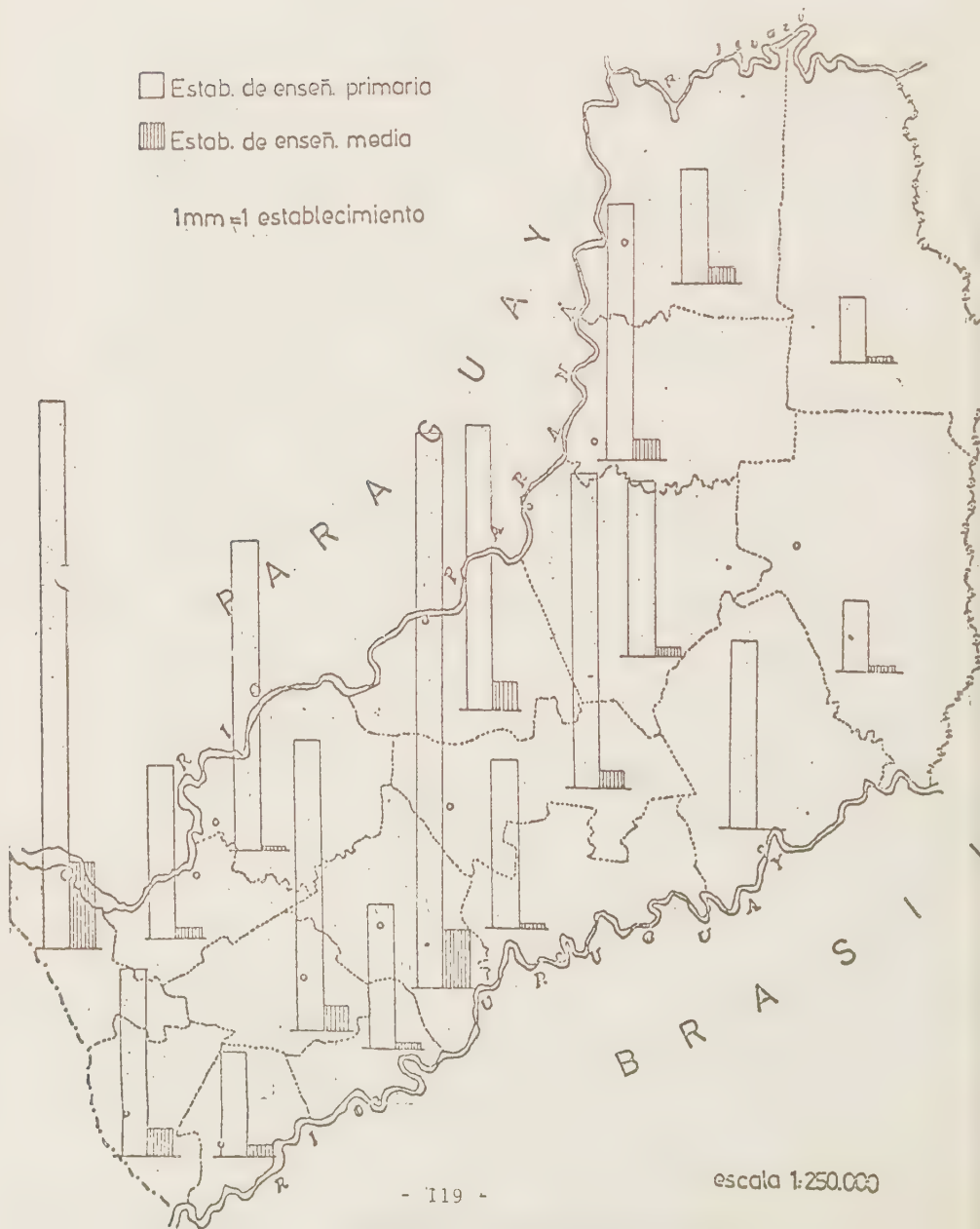
ESCUELAS PRIVADAS

- Técnica Industrial
- △ Comercial
- ◻ Técnica Profesional
- ◻ Bachillerato
- Especiales
- ◻ Bachillerato Especializado

7.2 Verhältnis zwischen Primär- und Sekundärschulen in den verschiedenen Bezirken.

PROVINCIA DE MISIONES

EQUIPAMIENTO ESCOLAR (1971)



7.3 Betrachten wir die Anzahl der Siebtklässler in jedem Bezirk, so interessiert die Frage, wieviele von ihnen in den einzelnen Bezirken jeweils auf eine Sekundärschule entfallen würden:

TAFEL 22:

Bezirke	Anzahl der Sekundär- schulen	Anzahl der Siebt- klässler	Verhältnis zwischen An- zahl der Schü- ler u. der Sekundärschu- len
Apóstoles	6	409	68
Caiuás	4	375	93
Candelaria	2	160	80
Capital	17	1863	109
Concepción	2	117	58
El Dorado	4	471	117
Gral.M.Belgrano	1	72	72
Guaraní	-	90	90
Iguazú	3	222	74
L.N.Alem	5	418	83
L.G.S.Martin	5	339	67
Monte Carlo	2	368	184
Oberá	11	888	80
San Ignacio	4	459	114
San Javier	1	153	153
San Pedro	1	53	53
25 de Mayo	1	128	128

Quelle: Eigene Ausarbeitung, Daten aus Estadística Educativa de la Nación, Juni 1972

Tafel 22 gibt ein gewisses Maß für den Umfang des Schulangebotes. Keine Frage, daß es sich um einen recht unsicheren Index handelt. Es fehlen Daten wie: die Anzahl der Klassen, welche jede Schule für ihren ersten Jahrgang bereithält. Stünden sie uns zur Verfügung, könnten wir feststellen, ob sie der Anzahl der Siebtklässler im betreffenden Bereich entspricht.

Andererseits besitzen Bezirke wie San Pedro, Monte Carlo oder 25 de Mayo schwerlich Schulen, deren Größe ihnen mehr als eine Klasse für den ersten Jahrgang gestatten würde, und trotzdem stehen sie einer verhältnismäßig großen Zahl von Primärschulabsolventen gegenüber (Guarani besitzt 90 Schulabgänger und keine Sekundärschule;) in Posadas gibt es sehr viele Grundschulabsolventen, aber die Sekundärschulen in dieser Stadt besitzen nicht nur einen doppelten Turnus, sondern auch verschiedene Klassen pro Jahrgang.

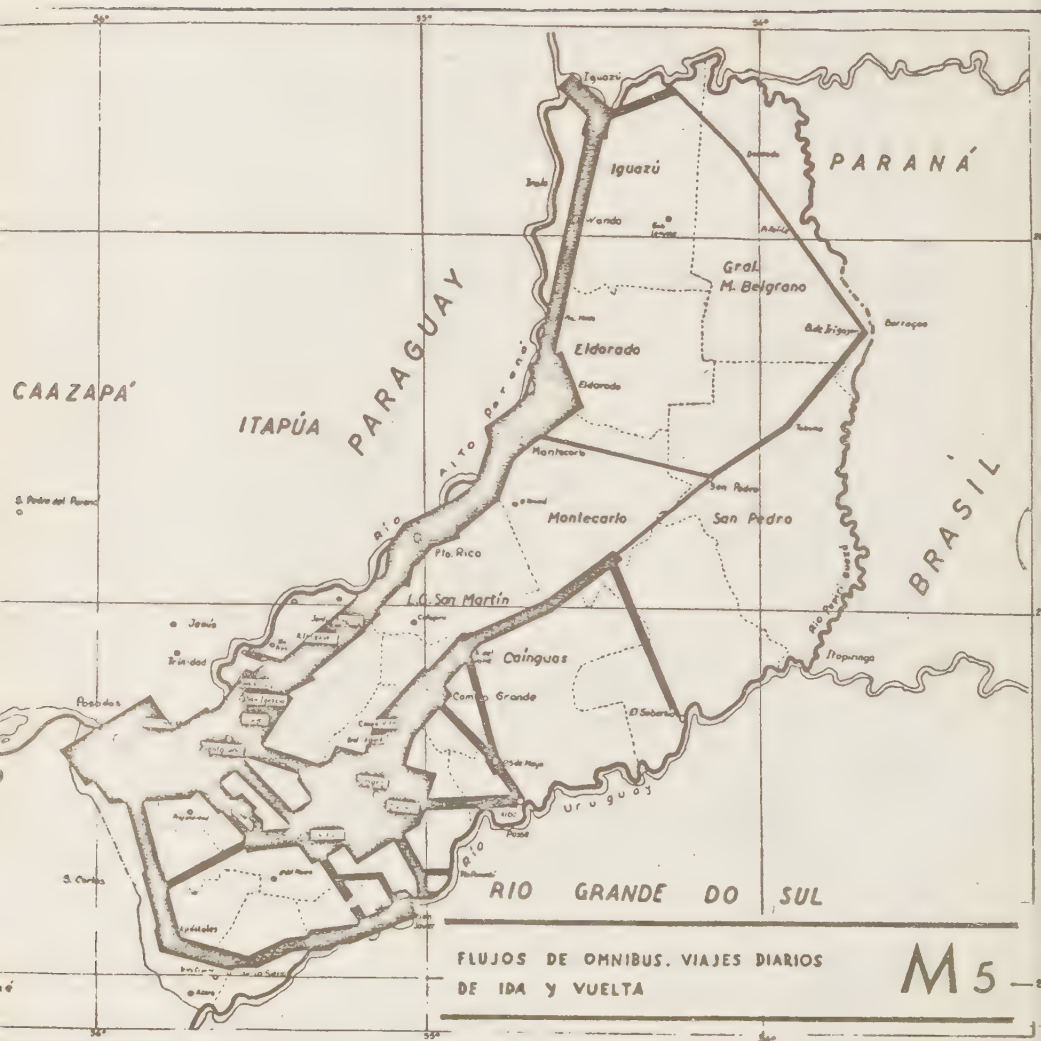
Wir müssen also zugeben, daß unser Index für das Schulangebot lediglich auf den Sekundärschuleinrichtungen beruht, daß wir aber deren Kapazität gemessen an der Masse der Grundschulabgänger unberücksichtigt lassen. Wir erhalten also nur eine recht oberflächliche Vorstellung von den Unterschieden zwischen den verschiedenen Bezirken.^{x)}

x) Nach Abschluß der Arbeit erhielten wir ausführlichere Zahlen, welche aber unsere Argumente bestätigen. Vergleiche Anhang Nr.25

Einen idealen Index erhielten wir, dividierten wir die Anzahl der Eintritte an Sekundärschulen (1972 (A) durch die Gesamtzahl der Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren (B) (Index des Schulangebotes $C = \frac{A}{B}$).

Leider besitzen wir nicht die erforderlichen Daten. Zwar veranstaltete die Regierung 1970 eine Volkszählung, überläßt aber die Auswertung nicht den einzelnen Provinzen, sondern führt sie an zentraler Stelle in Buenos Aires durch. Mit Ergebnissen ist deshalb in absehbarer Zeit noch nicht zu rechnen.

7.4 Landkarte M5 kann man eindeutig entnehmen, daß es 3 Zentren gibt, die ihren Einfluß größtenteils ihrer engen Verbindung verdanken. Ihre Verkehrsnetze und ihr Kommunikationssystem begünstigen die Ausdehnung ihrer Areale. Es handelt sich um Posadas dessen Einzugsbereich sich über den Süden erstreckt, dann Obera, im Südosten gelegen, und schließlich El Dorado, das seinen Einfluß auf den Nordwesten der Provinz ausdehnt. Während sich diese Zentren an Polen demographischer Anziehung bilden, existieren auf der anderen Seite nach wie vor Bezirke wie Guaraní, San Pedro und Belgrano mit weiten unerschlossenen Gebieten und bemerkenswerten Schwierigkeiten auf den Ebenen der Kommunikation und des Transports.



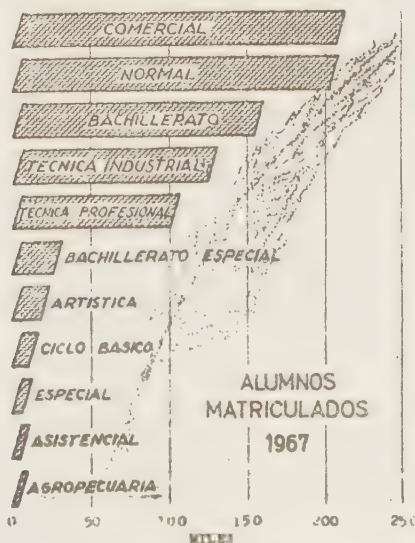
7.5 Ein für unsere Provinz spezifisches Problem stellt das Angebot an verschiedenen Schultypen dar, wie wir es auf der Sekundärstufe vorfinden. Ein Blick auf die Tafel offenbart eine exzessive Entwicklung der "Ciclos Basicos"¹¹²⁾ und der Gymnasien. Dagegen besitzt zwar die landwirtschaftliche Ausbildung für unsere Provinz besonders hohen Wert, verfügt aber nur über vier Einrichtungen.

Leider besitzen wir keine Informationen über den Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften. Dies könnte uns zu einer vollständigen Analyse verhelfen.

In den letzten Jahren hat man vor allem ein Angebot an Lehrern beobachtet, welches die tatsächlichen Bedürfnisse merklich überschreitet.

M.a.W. wünscht die große Mehrheit unserer Jugendlichen gängige Schularten (Gymnasialabschluß, Lehrerberuf, Handelsschule) zu besuchen.

Im nationalen Durchschnitt kann man folgende Tendenz beobachten:



Die von uns untersuchte Population manifestiert eine Tendenz zu folgenden Schultypen: 23,2% sprachen mit ihren Eltern über Nationalschulen (Gymnasien oder Militärschulen); 23,7% über Handelsschulen, nur 8,1% über Berufsschulen und lediglich 7,8% über andere Schultypen, welche sich der Landwirtschaft, zum Kunstgewerbe usw. widmen.

Was bedeuten diese Zahlen?

Wenn wir in unserem Fall berücksichtigen, daß die Bevölkerung zu einem sehr hohen Prozentsatz (64%) ländlichen Charakter aufweist, so zeigt sich, daß die Bauernkinder nicht einfach Bauern werden wollen, sondern eine qualifizierte Fachausbildung wünschen. Daß die Jugend Horizonte sucht, die über ihr ländliches Milieu hinausgehen, hat seine Gründe:

Erstens möchten sie nicht ihr ganzes Leben lang gleiche Situationen ertragen, wie es ihre Vorgänger mußten. Es ist ins Bewußtsein gedrungen, daß sich der ländliche Bereich durch wenige Beschäftigungen kennzeichnet, während sich in der Stadt größere Möglichkeiten bieten (es gibt mehr Arbeitsplätze und eine größere Zahl Vielfalt von Berufen).

Zweitens bereiten technische oder landwirtschaftliche Erziehung im allgemeinen auf Aufgaben vor, die Landarbeit oder andere manuelle Arbeiten erfordern. Selbst wenn diese Arbeiten an den Gebrauch von Maschinen gebunden sind, haben sie ein niedriges Prestige.

Drittens erlaubt diese Ausbildung nur selten die Fortsetzung weiterführender oder gar den Zugang zu akademischen Studien.

Tatsächlich erfordert der Verbleib im ländlichen Bereich - wohlgemerkt bei den primitiven Arbeitsformen, wie sie unsere Bauern verwenden - kein hohes schulisches Niveau, sondern eine gewisse manuelle Geschicklichkeit.

Weshalb sollte man zur Schule gehen, wenn sie für die Tätigkeit des Arbeiters besitzt.

Diese setzt eher Kraft und weniger Intelligenz voraus. Ein konkretes Beispiel: Landwirtschaftliche Betriebe in unserer Provinz beschäftigen normalerweise Peone, Schweizer und Großknechte, größere und weiter fortgeschrittene Unternehmen beziehen Mechaniker, einen Majordomus oder auch einen Verwalter ein.

Dieser letzte Beruf erfordert intellektuelle Fähigkeiten. Auf kleinen Höfen (25-50ha) bearbeitet man die Erde mit primitiven technischen Mitteln. Alle, die dort arbeiten, lernen zu lesen, zu schreiben, einfache Rechnungen auszustellen oder einige fundamentale Kenntnisse, wie man sie in der Schule erwirbt. Aber all dies findet im ländlichen Bereich wenig Anwendung.

Wir sehen also, daß die Gründe nicht so sehr bei der geringen Effektivität der Schule liegen, als vielmehr bei dem niedrigen Niveau der Umweltbedingungen, bei dem Rückstand der Wirtschaft und der ländlichen Gesellschaft.

Hier stellt sich die Notwendigkeit einer Veränderung (Agrarreform?)¹¹³⁾

Man denke an die Wandlung einer primitiven Landwirtschaft zu einer industriellen, wie sie zum Beispiel die Vereinigten Staaten, Frankreich, die Niederlande oder Deutschland erfuhren, Staaten, die eine industrielle und wirtschaftliche Entwicklung von weltweiter Bedeutung hinter sich brachten. Sie mußten dabei ihre technische und berufliche Formation ausweiten und die arbeitende Bevölkerung in Übereinstimmung mit den Bedürfnissen auf ihre Tätigkeit vorbereiten. Gemeinschaft und Schule mußten zusammenwirken.

Das Erziehungssystem hätte sich wie etwa in der Sowjetunion dem industriellen Bedarf unterzuordnen. Diese Länder mit einer hohen Produktivität verfügen über ein Erziehungssystem, welches weit qualifiziertere landwirtschaftliche Arbeitskräfte bereitstellt.

113) Eine Agrarreform müßte die Lebensverhältnisse unserer Landbevölkerung in ihrer Substanz verändern. Das Land müßte von Bauern kultiviert werden, welche es tatsächlich besitzen, Jemand, der sein Land besäße und kultivierte, müßte über eine entsprechende Ausbildung und die wesentlichsten Erfahrungen verfügen, es müßte die Funktionen des Eigentümers, Verwalters und Landarbeiters in seiner Person vereinigen können. Die Bauern in Lateinamerika müßten sich mit modernen und wirksamen landwirtschaftlichen Methoden vertraut machen. Dies setzte aber voraus, daß sie ihren Beruf an entsprechenden Schulen erlernten. Sie könnten dies nur, wenn der Staat der landwirtschaftlichen und technischen Bildung mehr Aufmerksamkeit zuwendete. Es muß der Landbevölkerung gelingen, in die Mittelschicht aufzusteigen. Erst dann hat sie die selben Chancen wie diese.

Zum Beispiel hatten 1960 in den Vereinigten Staaten 23% der Landwirte mindestens Mittlere Reife, während in Kanada (1961) 7% eine Mittelschule absolviert hatten. Leider sind für diese Länder noch nicht die Daten der Volkszählung von 1970 veröffentlicht. In Bayern haben 1970 immerhin 7,8% der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung eine Berufsschule abgeschlossen, 0,9% die Mittlere Reife, 0,1% Abitur, 0,1% sind Ingenieure und 0,2% haben eine Hochschule besucht¹¹⁴⁾.

In unserem Bereich und darüber hinaus in ganz Lateinamerika besitzt die Schule wenig Gewicht für eine spätere Beschäftigung.

Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt behilft man sich auf praktische Art. Man sagt vom lateinischen Menschen, er besitze Improvisationstalent und die Kraft, mit geringen Mitteln komplexe Situationen zu bewältigen, wie sie sich bei der Arbeit stellen. Aber es zeigt sich, daß Wirtschaft und moderne Technologie heute nicht nur Erfindungsgabe verlangen, sondern theoretisches Wissen und praktische Kenntnisse erfordern, wie man sie im Labor oder der Werkstatt benötigt.

114) Daten vom Bayerischen Statistischen Landesamt (noch nicht veröffentlicht)

7.6 Gehen wir zur Analyse der Daten über, welche wir bei unserer Population aus der 7. Klasse ermittelt haben, so möchten wir zunächst sehen, wie weit sich die geographische Lage auf die Entscheidung auswirkt. Hängt der Eintritt in die Schule von der Länge des Schulwegs ab? Welche Verkehrsmöglichkeiten gibt es, welchen zeitlichen und finanziellen Aufwand verlangen sie dem Schüler ab?

TAFEL 23: Entfernung, welche die Schüler zurücklegen müssen, die z. Zt. auf die betreffenden Schulen gehen.

	km	%	C.A.
weniger als	1	44,0	2.019
	1	17,9	821
	2	13,8	631
	3	11,1	507
	4	5,3	245
	5	3,4	154
mehr als	5	4,5	204
Total		100,0	4.581

Betrachten wir die Verkehrsmittel, welche die ausgesprochene Population beim Schulweg verwendet, so erhalten wir:

TAFEL 24:

74,9%,	welche zu Fuß gehen
7,7%,	ein öffentliches Verkehrsmittel benutzen
3,2%,	mit dem Fahrrad kommen
1,0%,	zur Schule reiten
0,7%,	per Autostop den Schulweg zurücklegen
12,5%,	in verschiedenen Formen

Die Zeit, welche die Kinder aus der 7. Klasse bis zur Ankunft in der Schule benötigen, beträgt bei

TAFEL 25:

56,7%	einige wenige Minuten
28,4%	eine halbe Stunde
12,4%	eine Stunde
2,3%	zwei oder mehr Stunden

In der Studie "Nivel de Vida Rural" zeigt sich, daß der wirtschaftliche Faktor größeren Einfluß auf die Bereitschaft zum Schulbesuch besitzt als die Entfernung.

Bei ihm gehen 93,7% der Schüler zu Fuß und 5,4% benutzen andere Mittel, 43% haben einen Schulweg von weniger als einem Kilometer, während er für 32,1% zwischen einem und drei km liegt und bei 24,7% mehr als 7 km beträgt.

Einer anderen Arbeit über Primärschulen in Misiones¹¹⁵⁾ konnte man entnehmen, daß die Mehrheit der Kinder zu Fuß zur Schule geht. 44% der befragten Direktoren glauben, daß dies noch bei Entfernungen von 5 km die Regel ist.

7.7 Uns interessieren diese Variablen vor allem mit Hinblick auf die Sekundärschule. (Es empfiehlt sich, zunächst die Menge der Schüler zu ermitteln, welche an ihrem Wohnort eine Sekundärschule besitzen).

Es zeigte sich zunächst, daß sich bei 62,6% aller Schüler eine weiterführende Schule an ihrem Wohnort befand.

Die Entfernung der nächstliegenden Sekundärschule vom Elternhaus betrug:

TAFEL 26:

Entfernung zur Sekundärschule	%	C.A.
1-3 km	32,7	932
3-5 km	5,4	155
5-10km	15,8	451
10-30km	33,6	960
30 und mehr km	12,5	355
Total	100,0	2853

1744 Schüler konnten keine Angaben machen (sie kannten die Entfernung nicht).

In Deutschland durchgeführte Untersuchungen bestätigen, daß der Faktor "Entfernung" für sich genommen keine entscheidende Bedeutung besitzt. Sein Einfluß zeigt sich erst, wenn er eine finanzielle Überlastung mit sich bringt¹¹⁶⁾.

7.8 Fast die Hälfte der Befragten, welche Item 209 beantworteten, wohnt mehr als 10 km von einer Sekundärschule entfernt. (Wir müssen hier berücksichtigen, daß ein Drittel der Population dieses Item nicht beantwortete; dabei ist anzunehmen, daß die Betreffenden erstens die Entfernung nicht kannten, oder nicht wußten, ob es Sekundärschulen gäbe und welche Modalitäten existieren, zweitens, daß sie zum Teil auf die beiden letzten Kategorien - zwischen 10 und 30 km, 30 und mehr km entfielen).

Demnach besäßen weniger als 54% eine Sekundärschule in der näheren Umgebung der eigenen Wohnung.

Für die restlichen 46% interessiert bei den letzten beiden Kategorien (10-30 km; mehr als 30 km), ob ihnen erstens geeignete Verkehrsmittel zur Verfügung stehen und wie sie sich zweitens entschieden haben. Betrachten wir Item 209: "Kannst Du uns sagen, wieviele km die nächste Sekundärschule entfernt liegt, wenn sich an Deinem Wohnort keine befindet?" und Item 211: "Gibt es irgendein öffentliches Verkehrsmittel, welches Dich von Deinem Haus zur Sekundärschule bringen kann?", so erhalten wir folgende Antworten:

116) "Die Bildungswilligkeit von Eltern" Zulassungsarbeit zur Vordiplomprüfung für Studierende der Psychologie an der Universität Würzburg WS 67/68 (unveröffentlicht, Manuskript)
Gebauer und Woerke, Untersuchung der Motive für die Wahl weiterführender Schulen.

TABELLE 27: Kinder, welche mehr als 10 km von der Sekundärschule entfernt wohnen, und die Möglichkeit, mit einem Omnibus zur Schule zu fahren:

Anzahl km	es gibt einen Omnibus		Total	C.A.
	nein	ja		
10 - 30km	46,4	53,6	100,0	1.401
Über 30km	72,3	27,7	100,0	354

Wir sehen, daß fast die Hälfte der Kinder keinen Omnibus zur Verfügung hat. Verblüffend erscheint vor allem die Zahl der Kinder, welche mehr als 30 km entfernt wohnen und keinerlei öffentliche Verkehrsmittel benutzen können.

Bleibt die Frage, wie sich die öffentlichen Verkehrsmittel Stundenplänen an der Schule anpassen.

Dies untersucht Item 213 (vgl. Anhang, Tabelle 26).

Die Zahlen sinken erschreckend. Von den Kindern, welche mehr als 10 km entfernt wohnen, passen sich nur bei 27% die Omnibusse dem Stundenplan der Schule an, während 73% Stunden oder gar den ganzen Tag am Schulort bleiben müssen. Schlimmer verhält es sich bei den Kindern, deren Schulweg länger als 30 km ist. Die Omnibusse passen sich bei 88% dem Stundenplan nicht an.

7.9 "Nivel de Vida Rural" stellte fest, daß auch Primärschulen in Misiones verschieden schwer zu erreichen seien. Die Unterschiede ließen sich im wesentlichen auf drei Niveaus ordnen (wobei sich diese Untersuchung nur auf die Entfernung der Primärschulen bezieht).

- Niveau 1: 46,4% der Bevölkerung verfügen über gute Möglichkeiten, wohnen entweder höchstens 1 km von der Schule entfernt oder verfügen über ein Verkehrsmittel, wenn sie einen längeren Schulweg zurücklegen müssen.
- Niveau 2: 32,1% der Kinder, welche zwischen 1 und 3 km entfernt wohnen, müssen den Schulweg zu Fuß zurücklegen.
- Niveau 3: 19,3% der Bevölkerung, welche mehr als 3 km entfernt wohnt, müssen zu Fuß gehen¹¹⁷⁾.

Untersuchungen in Deutschland ergaben, daß der Faktor Entfernung für sich genommen keine entscheidende Bedeutung besitzt, wohl aber, wenn er die Familie finanziell überlastet.

ALFRED MEIER stellt fest, daß der tägliche Schulweg (hin und zurück) für die ländliche Umgebung von Schweinfurt, Karlstadt oder Würzburg 2 Stunden erfordert. Dieser Umstand beeinflußt die Entscheidung der Eltern in folgendem Ausmaß: für 48% stellt er ein Motiv dar, während er für 52% keine Bedeutung besitzt.

Tatsächlich sind die Stadtkinder mit diesem Problem nicht konfrontiert und verfügen insofern über größere Möglichkeiten. Auf das Problem stoßen wir in allen Ländern von geringer Entwicklung, großer Ausdehnung und spärlichen Kommunikationsmitteln.

117) Nivel de Vida Rural, S. 438 ff.

In seinem Buch "Education in Developing Areas" bezieht sich D.ADAMS auf die Differenz der schulischen Möglichkeiten in ländlichen Gebieten Afrikas.

Der Unterschied zwischen den erzieherischen Möglichkeiten auf dem Land und in der Stadt erscheine evident. Stadtbewohner hätten größere Chancen höhere Schulniveaus zu erreichen als die Landbevölkerung. In Ghana z.B. sei die Chance die 5. Klasse der Sekundärschule zu erreichen in einer Stadt von 50.000 Einwohnern um vierzehnmal größer als einer Ortschaft von nur 5.000 Bewohnern¹¹⁸⁾.

H.G.PEISERT zeigt in seinen Untersuchungen ebenfalls, daß die geringe Bildungsdichte auf dem Land folgenden Faktoren anzulasten ist: bäuerliche Bevölkerung, kleine Gemeinden, schlechte Verkehrsbedingungen, niedrige Steuerkraft, wenig gegliederte Volksschulen, keine weiterführenden Schulen. Er fügt hinzu, keiner dieser Faktoren mit negativer Auswirkung brauche man in Städten zu erwarten.

Vielmehr ließen die günstige Verkehrslage, die hohe Steuerkraft, die Vielzahl der weiterführenden Schulen usf. eine besonders günstige Ausgangslage vermuten¹¹⁹⁾.

118) R. Clignet: "The Legacy in West African Educational Systems". Its meaning and Ambiguities in comparative Education Review, Vol. XII, No. 1 (February 1968 S. 57-67)
Zitat nach D. Adams und Bjork, S. 130

119) Hansgert Peisert: "Soziale Lage und Bildungschancen in Deutschland" München 1967, p. 69

Wir müssen Peisert zustimmen. Betrachten wir aber diese Variablen unabhängig voneinander und in unserem Gebiet, könnte man folgendermaßen argumentieren:

Liegt eine Schule in einer Stadt, so hat sie ihre Existenzberechtigung. In einer menschenleeren Gegend hingegen verliert sie jeden Sinn, und unsere Bevölkerung ist sehr heterogen verteilt.

Gibt es nur einen einzigen Omnibus und verkehrt er nur einmal am Tag, so hat auch dies seine Berechtigung. Es bringt dem Eigentümer nichts ein, wenn er mehr fährt und nur wenige Fahrgäste befördert.

Man denke zudem an unsere Straßenverhältnisse. In den meisten Bezirken fährt man über holprige Feldwege.

Auch die hohen Tarife erscheinen gerechtfertigt; gibt es keine asphaltierten Straßen, ist der Fahrzeugverschleiß größer. Die Fahrpreise liegen bei uns dreimal höher als in Deutschland. Die Schüler erhalten keine Ermäßigung.

Das Problem geht wahrscheinlich auf fundamentale Strukturen unserer Gesellschaft zurück. Die Tatsache, daß sich ein großer Teil der Bevölkerung in Großstädten wie Buenos Aires konzentriert, die Vorstädte, die Zuwanderern aus weniger entwickelten Gebieten, welche sich auf der Suche nach Arbeit hier niedergelassen haben, all das fände teilweise seine Lösung,

wenn man neue Arbeitsplätze schüfe, die Industrie dezentralisierte, in andere Gebiete ausdehnte und auf diese Weise neue Bevölkerungszentren entstehen ließe. Das Problem betrifft alle lateinamerikanischen Länder, Afrika und Asien, kurz: alle unterentwickelten Gebiete.

Betrachten wir die Beziehung zwischen Urbanisierung und Entwicklung des Erziehungssystems, so finden wir eine interessante Ausnahme in Costa Rica. Obwohl ein hoher Prozentsatz dieser Nation auf dem Land lebt, weisen die Bildungseinrichtungen doch ein beachtliches Niveau auf. Man kann das auf den politischen Faktor zurückführen (der in Costa Rica sehr stabil ist), auf den hohen Anteil an Europäern und auf das hohe Bildungsetat.

Fragen wir, ob die Entscheidung für oder gegen eine weiterführende Schule von der Länge des Schulwegs in km abhängt, so erhalten wir immerhin eine Korrelation von $r = 0,296$.

Auch ökonomischer Faktor und Entfernung hängen wechselseitig voneinander ab: $r = 0,260$.

7.10 Wir wollten schließlich wissen, welche Meinung die Schüler unserer Population zur Notwendigkeit von Schulspeisung und Speisesälen in der Schule hätten. 79,1% hielten diese Einrichtung für erforderlich. Es erscheint hier offensichtlich, welche grundlegende Bedeutung die ökonomische Situation der Schüler besitzt.

Wir wissen, daß der Schulbesuch selbst während der Saat-und Erntezeiten merkbar ansteigt, wenn Schulen im Grenzgebiet unserer Provinz tatsächlich Essen austeilen (und wenn es sich "nur um gekochten Mate handelt")¹²⁰.

Leider besitzen unsere Sekundärschulen solche Speisesäle nicht.

8. ETHNISCHE VARIABLE ALS DETERMINATE DES ERZIEHUNGSPROZESSES

8.1 Der ethnische Faktor stellt eines der Charakteristika dar, welche die Struktur der Bevölkerung bestimmen. Es erscheint deshalb interessant, in welchem Ausmaß pädagogische Eigenarten unserer Provinz mit ihm zusammenhängen. Nähmen wir an, daß u.a. schulische oder berufliche Ambitionen sich in den verschiedenen Nationalitäten unterscheiden, so bildete Misiones wegen der Heterogenität der ausländischen Einwanderer ein interessantes Phänomen.

Historisch herrschen in den verschiedenen Landgebieten folgende Nationalitäten vor:

"In den Siedlungen von Azara, Apóstoles, Tres Capones, Cerro, Azul, Corpus, Roca gibt es vor allem polnische und ukrainische Kolonisten, in Santo Pipo französische Schweizer, in Boupland, Guarani und Derro Corá deutsche Familien, in Santa Ana und San Ignacio Paraguayaner und Brasilianer, in Yabebri wenige Argentinier, aber Paraguayaner, Brasilianer und einige Deutsche.

In San Javier, Ensanche, Itacaruarê, Concepcion de la Sierra wohnen in der Mehrheit Brasilianer und kreolische Argentinier. Daneben finden sich einige Italiener.

In Puerto Rico, Monte Carlo, El Dorado und General San Martin leben vor allem Deutsche, brasilianische Deutsche, Deutsch-Schweizer und deutschsprachige Polen." 121)

Diese Vielfalt verschiedener Kulturen müßte in einheimische integriert werden. Nur wenn die einwandernde Gruppe stärker ist, kann sich der Fall ergeben, daß sich die angestammte Bevölkerung den Zuwanderern anpaßt. In seiner Studie über "Mass Immigration and Modernization in Argentina" schreibt GINO GERMANI:

"Usually one speaks of assimilation as a concept presupposing a native population with the capacity to assimilate the incoming groups. But how well will the host society be able to maintain its identity if the incoming population is larger than the existing one, and if the absolute size of the latter is very small in the first place? We suggest that, other things being equal, these two quantitative aspects definitely limit the absorption capacity of the receiving society. There are other, equally important conditions which affect the process: the power structure of the receiving society; the immigrants' position within the structure; their location in the stratification systems of both the native and receiving societies, the differences between immigrant and native cultures, and their relative prestige; the degree of segregation of the immigrant population in relation to the receiving society and to its different sectors and strata; the degree of cultural homogeneity of the immigrants;

121) A. C. MUELLO "Misiones", Peuser, Buenos Aires 1929, S. 19

their solidarity; their attitudes; their level of education; the strength of their original national identification; the degree of acceptance they find in the new country; and especially the degree of social mobility they experience in the receiving country. Only in the case of a heterogeneous and subordinated immigrant population, characterized by a much lower cultural level than that of the host society and placed under conditions of severe segregation, could a smaller native population limit the impact of immigration on the existing culture and social structure."¹²²⁾

Misiones weist einen beträchtlichen Prozentsatz an Ausländern auf. Dies rechtfertigt Studium und Analyse der oben von Gino Germani erwähnten Begriffe. Die Provinz böte Raum für zahlreiche soziologische Studien.

Wir betrachten die ethnische Variable lediglich in ihrem Zusammenhang mit unserem Gegenstand. Wie sehr beeinflußt sie die Teilnahme an weiterführenden Schulen nach Abschluß der Grundschule?

Unsere Population aus der 7.Klasse hat zu 32,4% ausländische Eltern. Prozentual verteilen sie sich auf folgende Nationalitäten:

¹²²⁾ GINO GERMANI " Mass immigration and Modernization in Argentina in Studies in Comparative International Development", Bd. II, Nr. 11 1966, S. 169-182

Paraguayaner	18,9%
Brasilianer	7,4%
Russen, Polen, Ukrainer	2,2%
Schweizer, Deutsche	3,7%
Japaner	0,2%

Wir haben versucht, die Sprache zu analysieren, welche man zuhause noch spricht. Auch wenn die Eltern in Argentinien geboren sind, ist diese (schon in der 2. oder 3. Generation) ausländischer Herkunft. Die Daten steigen an wie folgt:

Paraguayaner	24,0%
Brasilianer	9,9%
Russen, Polen, Ukrainer	9,8%
Schweizer und Deutsche	13,0%
Japaner	0,3%

Mit größerer Berechtigung können wir sagen, daß Misiones den Prozeß kultureller Kontakte, ethnischer Mischung und nationaler Integration bereits auf dem Niveau der zweiten und dritten Generation erlebt. Man könnte dabei annehmen, daß die "für den Einwanderer charakteristische Situation der Absonderung, der kulturellen Isolierung und des sozialen Konflikts auf seine Kinder und Enkel weniger traumatisierend wirkt.

Aber THOMAS und ZNANIECKI zeigen in ihrer Studie "The Polish Peasant in Europe and America" klar, daß die Kinder womöglich noch schwereren Konflikten ausgesetzt sind als die Eltern. Wenn das Kind zur Schule geht, paßt es sich weitgehend der neuen Kultur an.

Neben der Schule steht es aber unter dem Einfluß der Familie. Diese reagiert auf die Verpflanzung, indem sie die verlorene Heimat idealisiert. Den größten Teil ihrer Anstrengungen verwendet sie darauf, im Kind die Werte der angestammten Kultur aufrechtzuerhalten. Dies trifft vor allem für die Mutter zu, welche traditionaler als der Vater eingestellt ist.

Das Kind fühlt sich auf diese Weise zwischen zwei antagonistischen Kulturen festgehalten, der seiner Familie (oder der Straße, in dem Maß, in dem es in einem Einwandererviertel wohnt) auf der einen und der seiner Schule auf der anderen Seite¹²³⁾.

Meines Erachtens läßt sich die zitierte Studie leicht auf unseren Bereich anwenden, wo den Integrationsprozeß Kinder und Enkel von Einwanderern durchleben, "welche fast alle Städte und Siedlungen in unserer Provinz gegründet haben."¹²⁴⁾

Anhang 27 zeigt uns die Verteilung des ethnischen Faktors über die verschiedenen Bezirke.

123) Zitiert in "Nivel de Vida Rural"

124) "Nivel de Vida Rural", Band IV, S. 813

Wir bemerken in einigen von ihnen, daß dort die Eltern unserer Population fast zur Hälfte aus dem Ausland stammen. So zum Beispiel die Bezirke General Belgrano, N.Alem, Monte Carlo, 25 de Mayo, Guaraní und Iguazú; vor allem im letzten wohnt eine überraschende Zahl von Ausländern. Dies geht natürlich auf seine geographische Lage zurück. Er grenzt an Paraguay und Brasilien, und wirkt zudem durch die Wunder seiner Natur (Wasserfälle Iguazú) besonders attraktiv. Wir beobachten deshalb hier nicht nur ein Überwiegen von Brasilianern und Paraguayanern, sondern auch von Europäern. 8% der Bevölkerung stammen aus Deutschland, der Ukraine, Polen usw.

Bereits in den Kapiteln 1 (bei der Beschreibung der Bevölkerungsstruktur in Misiones) und 2 (der Analyse der Variablen) hatten wir gesehen, wie besonders die Grenzbezirke zu einem großen Prozentsatz von Ausländern bewohnt werden.

8.2 Man beachte dabei, daß diese Teile der Bevölkerung auf der Suche nach Arbeit in unser Land kommen. Sie stellen in unserem Gebiet den größten Prozentsatz der Berufsgruppen mit niedrigem Status.

Unter den Brasilianern und Paraguayanern z. B. arbeiten 34% als Tagelöhner.

Dabei fällt vor allem der Unterschied zur deutschen oder schweizerischen Bevölkerung ins Auge, welche nur zu 0,6% durch Gelegenheitsarbeit ihr Geld verdient, unter der sich aber zu einem besonders hohen Prozentsatz Handwerker und Freiberufliche finden.

Sie stellt auch den größten Anteil der Akademiker und übertrifft hier sogar die Argentinier.

TABELLE 24: Beschäftigung und ethnische Zugehörigkeit des Vaters

Ethnische Zugehörigkeit	Tage- löhner	Hand- werker	Ange- stellte	Freie Berufe	Akade- miker
%					
Argentinier	8,7	42,2	25,1	21,4	2,6
Deutsche, Schweizer	0,6	41,7	12,8	40,4	4,5
Japaner	-	70,0	-	30,0	-
Russen, Ukrainer					
Polen	3,6	44,0	6,0	44,0	2,4
Brasilianer	14,2	62,4	3,0	20,1	0,3
Paraguayaner	19,7	53,8	8,7	16,4	1,3

N = 4.072

8.3 Mit Hinblick auf die Berufswünsche zeigen sich in unserer Population keine signifikanten Unterschiede. Die Tendenz zu akademischen Berufen ist in allen Schichten hoch, überwiegt aber vor allem bei den Argentinern und Europäern, während bei den Brasilianern und Paraguayern die Tendenz zu den manuellen Berufen am stärksten ist (vgl. Anhang Nr.28

In einer Untersuchung, welche man 1971 in Misiones für "Nivel de Vida Rural" durchgeführt hatte, beobachtete man, daß die Berufswünsche der Eltern für ihre Kinder nicht signifikant nach ethnischer Zugehörigkeit variierten.

In allen Gruppen wünscht nur ein vergleichsweise geringer Prozentsatz, die Kinder möchten einen bäuerlichen Beruf ergreifen. Dabei weichen die Europäer in gewisser Weise ab. Dies liegt ohne Zweifel daran, daß sie sich eher in der Position des Besitzenden befinden.

Erinnern wir uns schließlich, daß die geringe Tendenz zu landwirtschaftlichen Berufen auf die Art zurückgeht, in welcher man die wirtschaftliche Lage unserer Provinz z.Zt. wahrnimmt.

8.4 Zum Bildungsniveau der Eltern je nach ethnischer Zugehörigkeit schätzt man, daß in unserer Population, vor allem die Brasilianer zum größten Teil die Grund-

schule nicht abgeschlossen haben (85,2%). Ihnen folgen 78,5% bei den Ukrainern, Polen und Russen. An dritter Stelle stehen die Paraguayaner mit einem Anteil von 74%.

Dem entspricht der niedrigste Prozentsatz bei der europäischen Gruppe (Deutsche, Schweizer); dagegen hat hier ein besonders großer Teil eine Sekundärschule oder die Universität besucht. Am günstigsten erscheint das Verhältnis bei der japanischen Volksgruppe. 30% haben eine weiterführende Schule besucht.

Den Japanern folgen Deutsche und Schweizer. An dritter Stelle befinden sich die Argentinier (16,9% mit Sekundärschulabschluß; 2,4% haben eine Universität besucht, vgl. Anhang Nr. 29).

Der Analyse, welche die oben erwähnte Arbeit zum schulischen Niveau der verschiedenen ethnischen Gruppen durchgeführt, möchte ich eine kurze Anmerkung zur brasilianischen Gruppe hinzufügen.

Das schulische Niveau der in unserer Provinz ansässigen Brasilianer ist äußerst niedrig. Die Mehrheit der Landarbeiter wie der Produzenten und Besitzenden hat keine oder nur eine spärliche formale Erziehung. Fast alle können weder Spanisch lesen noch schreiben.

Die Bevölkerung ohne festen Wohnsitz hat in Brasilien im allgemeinen keine Schule besucht und setzt meist in den Schulbesuch geringe Erwartungen (vor allem auf dem Land). Mit anderen Worten ist sie kaum daran interessiert ihre Kinder der Schule anzuvertrauen.

Auf der anderen Seite können wir beobachten, daß dies nicht in allen Gebieten zutrifft, sondern meist dort, wo erst in neuerer Zeit Brasilianer eingewandert sind. In anderen Bezirken wie 25 de Mayo (38,4% unserer Population sind brasilianischer Abstammung, vgl. Anhang 27) wurden die meisten Schulen von brasilianischen Siedlern errichtet. Dies trifft auch für die augenblickliche Entwicklung der einzigen Sekundärschule zu, welche dort existiert.

In einem ähnlichen Ausmaß wie in 25 de Mayo haben wir z.B. in Guarani beobachtet, daß der Siedler dazu tendiert, seine Kinder in die Schule zu schicken, auch wenn er in der Mehrheit der Fälle mit objektiven Hindernissen rechnet, sei es, daß die Schulen in großer Entfernung liegen oder daß es ökonomische und sanitäre Gründe gibt.

Häufig kann man in diesen Gebieten Kinder sehen, welche barfuß die Straße kreuzen, ohne irgendeinen Schutz im Regen und ohne Sombrero in der heißen Sonne gehen."Haben sie Schuhe und gehen sie zum Unterricht, kann man sehen, daß sie sie bis fast zu 100 m vor der Schule in der Hand tragen und erst dann anziehen. Dasselbe geschieht beim Heimweg".

Ein ernstes Problem bildet hier die Sprache. Die Mehrheit der Familien spricht portugiesisch. Einige Arbeiten haben gezeigt, daß Verständnis- und Gedächtnisschwierigkeiten, Zurückbleiben und Ausbleiben eine Folge sprachlicher Diskontinuitäten sind.

8.5 Durch die Frage: "Sind Deine Eltern dagegen, daß Du soviel Zeit studierst?" (Item 170) suchten wir festzustellen, mit welcher Einstellung die Eltern aus den verschiedenen ethnischen Gruppen der Schule begegnen.

TABELLE 25 enthält die Resultate:

Ethnische Zugehörigkeit	Die Eltern sind für weiterführende Studien	gegen weiter- führende Studien
Argentinier	90,8	9,2
Deutsche, Schweizer	90,1	9,9
Japaner	100,0	-
Ukrainer, Polen	93,5	6,5
Russen	76,4	23,6
Brasilianer	89,9	10,1
Paraguayaner		

Vergleichen wir die Resultate dieser Tabelle mit den Ergebnissen, welche wir bei Item 118 erhielten ("Haben Dir Deine Eltern einmal gesagt, daß Du durch ein höheres Studium ein besseres Gehalt haben kannst?") bemerken wir, daß sich eine genaue Parallele zwischen beiden Antworten ergibt (vgl. Anhang 30).

Dieses Item zeigt uns nicht nur die Einstellung der Eltern gegenüber einem Studium, sondern in einem gewissen Maß ihr Wissen um dessen Vorteile. Demnach können wir

festhalten, daß diejenigen, welche über wenig Informationen verfügen, naturgemäß weniger an einer Weiterbildung interessiert sind.

Die ethnische Gruppe mit den negativsten Resultaten ist die brasilianische.

8.6 Schließlich wollten wir feststellen, zu welcher Entscheidung die Kinder der verschiedenen ethnischen Gruppen über den Besuch einer weiterführenden Schule gekommen waren.

TABELLE 26: Ethnische Zugehörigkeit und Entscheidung über den Besuch einer weiterführenden Schule

Ethnische Zugehörigkeit	Entscheidung		Total Schüler
	positiv	negativ	
Argentinier	78,3	21,7	2.954
Deutsche, Schweizer	83,5	16,5	164
Japaner	100,0	-	10
Ukrainer, Polen, Russen	76,8	23,2	95
Brasilianer	47,9	52,1	328
Paraguayaner	76,0	24,0	824

Beachten wir Tafel 24, derzufolge Brasilianer und Paraguayaner die Berufe mit dem niedrigsten Status ausüben, so bemerken wir hier erneut, daß die Ent-

scheidung über den Besuch einer weiterführenden Schule eher eine Funktion des beruflichen Status als der ethnischen Zugehörigkeit ist.

Unsere Maß-Korrelation zwischen ethnischer Zugehörigkeit und Entscheidung beträgt $r = 0.08$

Die Brasilianer und Paraguayaner haben sich zu einem besonders hohen Anteil negativ entschieden. Ihnen folgen die Ukrainer und Polen. Wir haben gesehen, daß diese Gruppen i.a. als Tagelöhner oder Handwerker arbeiten. Zu beiden Berufsgruppen gehören die landwirtschaftlichen Tätigkeiten. Nach "Nivel de Vida Rural" arbeiten bei den Brasilianern zu einem besonders hohen Prozentsatz bereits Kinder im Schul- und Vorschulalter. Wir können deshalb annehmen, daß sich hauptsächlich aus diesem Grund ein so großer Teil der brasilianischen Volksgruppe negativ entschieden hatte.

Die Weiterbildung der verschiedenen ethnischen Gruppen hängt mit einem Wort von ihrer spezifischen Berufsstruktur ab.

9. ALLGEMEINE SCHLUSSFOLGERUNGEN

Zu Beginn dieser Arbeit haben wir uns gefragt, weshalb die Einschreibungen an Sekundärschulen bei der Bevölkerung zwischen 13 und 18 Jahren (1969 = 7%) so niedrig ist.

Nachdem wir diese Untersuchung durchgeführt und gesehen haben, wo die hauptsächlichlichen Ursachen des Problems herrühren, können wir einige allgemeine Schlußfolgerungen ziehen.

1.

Die Eintrittsquote bei Sekundärschulen ist eng mit der Zahl der Schüler verknüpft, welche die Primärschule absolvieren.

In Misiones bleiben nahezu 30% der Kinder den Volksschulen vorzeitig fern, und die durchschnittliche Schulzeit (gemessen am Durchschnitt der Klassen, welche die Eingeschriebenen absolvieren) umfaßt nicht ganz drei Klassen. Die Eintrittsquote bei Sekundärschulen kann nicht besonders hoch liegen.

M.a. W. gehen zwischen den letzten Klasse der Primär- und der ersten der Sekundärschule relativ wenig Schüler verloren. Ein hoher Prozentsatz der Siebtklässler setzt seine Ausbildung fort (75% der von uns untersuchten Population, nach den Erfahrungen der letzten Jahren zwischen 40% und 50%).

Dies berechtigt uns zu der Annahme, daß sich die wichtigeren Barrieren eher in den ersten Klassen der Primärschule finden und nicht so sehr in der Zeit des Übergangs von einem Niveau zum anderen (d.h. von der Primär-zur Sekundärschule).

Wir können dem entnehmen, daß alle, welche die letzte Klasse der Primärschule erreichen, sich leicht an der Sekundärschule einschreiben (d.h. eine weiterführende Ausbildung zumindest anfangen) können. Alle Schüler, welche die 7.Klasse nicht erreichen, bleiben dagegen vom Eintritt automatisch ausgeschlossen.

Das Problem entspringt nicht so sehr dem Übergang selbst. Vielmehr muß es zunächst gelingen, der Gesamtheit der Jugendlichen zwischen 13 und 19 Jahren in gleicher Weise den Abschluß einer Primärschule zu ermöglichen. Erst an zweiter Stelle sollten alle über gleiche Eintrittsmöglichkeiten bei Sekundärschulen verfügen.

2.

Trotzdem konnten wir in unserer Untersuchung wichtige Sachverhalte feststellen, welche die Population der siebten Klasse betreffen (d.h. also der Schüler, welche sich im Übergang befinden. Wir konnten zum Beispiel beobachten, daß die oberen Straten im allgemeinen den Eintritt an eine Sekundärschule beabsichtigen (die Erwartungen bzw. Absichten liegen hier auf dem selben Niveau wie die Wünsche.)(Vgl. Tabelle 11, Kap.V).

Bei den unteren Schichten der Bevölkerung trifft dies nicht zu.

3.

Die Wünsche unterscheiden sich kaum von Schicht zu Schicht, während die Absichten stärker variieren. Dies offenbart uns zwei Tatsachen: die Sekundärschule in unserer Provinz ist eine selektive Institution, sie erfaßt vergleichsweise wenig Kinder aus den unteren Schichten.

Es ist zweitens evident, daß es eine große signifikante Zahl von Jungen und Mädchen gibt, welche zwar aus diesen Schichten kommen und doch in Sekundärschulen eintreten. Offenbar verhilft ihnen also das Schulsystem zu größerer sozialer Mobilität (diese Betrachtung wäre besonders auf Tabelle 11 anzuwenden, wo wir feststellen können, daß 60% der Kinder aus einfachen Elternhäusern sich positiv dazu entschieden, an eine Sekundärschule zu gehen).

Theoretisch basiert der Zugang zu Sekundärschulen auf dem demokratischen Prinzip gleicher Chancen bei gleichen Fähigkeiten, aber praktisch spielen Zuordnungskriterien wie familiäre Bedingungen oder der Reichtum eine große Rolle sowohl beim Eintritt wie beim Besuch der verschiedenen Typen einer Sekundärschule.

4.

Auch die Informationen reichen nicht in allen Schichten aus. Im vierten Kapitel haben wir gesehen, in welchem Grad es den verschiedenen Straten an Kenntnissen über Sekundärschulen fehlt. Eine gute Entscheidung für den

Eintritt ins Berufsleben oder die Fortsetzung der Ausbildung hängt auf alle Fälle von Qualität und Quantität der Informationen ab, welche man besitzt. Deshalb halte ich es zunächst für notwendig, daß der einzelne sich über sich selbst im Klaren ist. Er muß "wissen, was er will", d.h. seine persönlichen Motivationen, Wünsche und Ziele kennen. Zudem muß er über die verschiedenen Ausbildungswege und -angebote bzw. Arbeit- und Arbeitsangebote Bescheid wissen.

Dies erfordert natürlich auf Seiten des einzelnen, daß er sich umtut, sich erkundigt, orientieren läßt, Ratschläge annimmt, mit dem Lehrer spricht usw. Dies trifft besonders für Gebiete wie unseres zu, in denen keine umfassenden Daten zugänglich sind und Publikationen oder andere Kommunikationsmedien kaum informieren.

In anderen Ländern z.B. in Deutschland, wirbt oft die Rundfunkreklame für Berufe, denen es an Arbeitskräften fehlt (z.B. hörte ich kürzlich im Radio Informationen über die Ausbildung von Straßenbahn- oder U-Bahn-Schaffnern, die Angaben waren von Reizwörtern wie "guter Verdienst", "Kindergeld", "Urlaubsgeld" begleitet.

In Deutschland finden wir bildungs- und berufspolitische Zeitschriften oder Fachzeitschriften. Tages- und Wochenzeitungen, Studienführer, Hochschulführer oder Informationsblätter informieren über verschiedene Ausbildungsgänge.

In Misiones benötigten wir dringend Informationen vor allem für die Eltern der Schüler in der letzten Volksschulklasse. Beratungsdienste müßten sie in der Berufswelt orientieren um ihren Kindern eine sinnvolle Berufswahl zu ermöglichen. Es müßte im einzelnen bekannt sein, welche Ausbildung die verschiedenen Berufe erfordern und wieviel berufliche Mobilität sie bieten. Wir müßten Wochenendseminare veranstalten und individuelle Gespräche ermöglichen, in denen persönliche Fragen ihre Antwort finden könnten. Wir müßten die Chancen für ein erfolgreiches Schulstudium oder den Erfolg des einzelnen in verschiedenen Berufen prognostizieren und Eignungstests durchführen können. All dies ermöglichte leichtere und sichere Entscheidungen.

Es erscheint beängstigend, wie in Misiones die Kinder aus der 7. Klasse einfach an die Sekundärschule gehen, welche sie in der näheren Umgebung finden. Sie haben nicht die geringste Ahnung von Schulen, die es anderswo gibt und welchen Zwecken diese dienen.

Wir können infolgedessen behaupten, daß das Informationsdefizit nicht nur den Zugang zu Sekundärschulen erschwert oder eine Barriere im Berufsleben darstellt sondern größere Bedeutung besitzt.

Es wirkt sich auf die ganze Gesellschaft aus, vergrößert oder verringert die Aufstiegschancen und ermöglicht mehr oder weniger Mobilität. Das Informationsdefizit führt zudem zum Verlust vieler individueller Begabungen.

Schwer wiegt der geringe Erfahrungshorizont der Eltern vor allem in den niedrigen sozialen Schichten. Sie motivieren ihre Kinder nicht dazu, Bildungsmöglichkeiten überhaupt wahrzunehmen. Für die Kinder selbst ergibt sich kaum ein konkreter Bezug zwischen der Schule und ihrer Erfahrung der Welt und der Arbeit. Weil es an Informationen fehlt, sind zuletzt die Kinder selbst kaum zum Besuch einer Schule oder zur Wahl einer bestimmten Schule motiviert.

"Wo in sozial oder regional isolierten Lebensverhältnissen wünschenswerte Lebensziele nicht konkret dargestellt sind, wo z.B. noch überholte Formen bäuerlichen Wirtschaftens vorherrschen, ist es schwer höhere Lebensbedürfnisse zu wecken."¹²⁵⁾

5.

Zuletzt können wir feststellen, daß den Zugang zu weiterführenden Schulen am stärksten Faktoren beeinflussen, welche direkt mit der sozialen Schichtung zusammenhängen. Eine zentrale Rolle spielen m.E. Beruf und Einkommen. Dies erwies sich auch in Kapitel 8, welches sich mit der Entscheidung in den verschiedenen ethnischen Gruppen beschäftigte.

Wir haben gesehen, daß z.B. unsere Bauern keine weitergehende Ausbildung benötigen, um sich in ihrer Umwelt zu entfalten. Auch die manuelle Arbeit erfordert meist keine speziellen Kenntnisse.

¹²⁵⁾ SCHIEFELE "Besser lehren - mehr lernen"

Beginnt aber unsere Bevölkerung sich der modernen Technologie zu bedienen und über diese zu verfügen, so ist sie auf Instruktionen über Handhabung und Steuerung der Maschinen angewiesen. Sie kann nicht länger auf Kenntnisse verzichten, welche für deren Gebrauch von fundamentaler Bedeutung sind. M.a.W. wird das technologische Niveau sie dazu bringen ihren Zustand zu überwinden, wird sie als wichtigster Faktor zum Erwerb von Kenntnissen stimulieren.

Es genügt deshalb m.E. nicht, sich um freie und kostenlose Schulbildung zu bemühen, Bücher zur Verfügung zu stellen, Stipendien zu vergeben und den Schulbesuch zur Pflicht zu machen, wenn uns der schließlich erreichte Bildungsstand in dem Milieu, in dem wir leben nicht nützt.

Die Lösung besteht ganz allgemein in einer Veränderung der sozioökonomischen Situation. Das hieße zunächst gesellschaftliche Veränderung. Sie müßte uns die notwendigen Hilfsmittel und Medien zur Verfügung stellen (z.B. müßten wir alle innerhalb dieser Gesellschaft die gleichen Lernmöglichkeiten haben, und vor allem müßte das Lernen für alle gleichermaßen notwendig sein), welche sozialen Aufstieg ermöglichen und es erlauben, uns innerhalb der Gesellschaft in nützlicher Form zu verhalten.

Im übrigen könnten wir hier erneut eine Reform des Erziehungssystems vorschlagen und in diesem Zusammenhang andere vielfältige Voraussetzungen.

Zum Beispiel dürfte nicht nur zum Besuch der Primärschule verpflichten (was ja tatsächlich schon der Fall ist) sondern die Schulpflicht zumindest auf das Alter von 15 oder 16 Jahren ausdehnen. In diesem Fall wäre auch die Mittelstufe obligatorisch.

Außerdem erschiene es nützlich, auch zum Abschluß einer Berufsausbildung zu verpflichten wie in Deutschland oder den Vereinigten Staaten¹²⁶⁾.

Allerdings ist in diesen Ländern die Schuldichte größer als bei uns.

In den Vereinigten Staaten "gibt es praktisch keinen Bezirk, kein Dorf, keine Siedlung ohne High School. In der Mitte der Fünfziger Jahre standen der amerikanischen Jugend nicht weniger als 25.000 öffentliche Sekundärschulen zur Verfügung. Ungefähr ein Drittel der Schulen befand sich in den dicht besiedelten Stadtgemeinden, die restlichen zwei Drittel in ländlichen Gebieten.

Die amerikanischen Jugendlichen können, vielleicht mit wenigen Ausnahmen, eine Sekundärschule in der Regel leicht erreichen, selbst wenn sie weit entfernt von einer Stadt leben. Unter diesen allgemeinen Bedingungen schließen weder die gesetzlichen Bestimmungen noch die geographische Lage des Wohnorts einem Jugendlichen davon aus, eine Sekundärschule zu besuchen."¹²⁷⁾

Wir haben schon erwähnt, daß eine Verpflichtung zur Berufsausbildung notwendig wäre.

126) In den Vereinigten Staaten besuchen 80% zwischen 6 und 24 Jahren eine Schule, welche den ganzen Tag in Anspruch nimmt, in Kanada 71%, in Belgien 65%. OECD, Gaps in Technology, Analytical Report, Paris 1970 - S. 34-35. In 40 Staaten der USA endet die Schulpflicht mit 16 Jahren, in 2 mit 15, in einem mit 17 in 4 mit 18 J. Ein Staat schreibt keine Altersgrenze vor. Vgl. NATALIE ROGOFF RAMSOY "Die Schülerschaft der Comprehensive High School in den Vereinigten Staaten" in OEDC "Weltproblem Chancengleichheit", Hrgb. Helga Thomas, Frankfurt 1970, S. 84

127) Ebenda S. 85

Wir möchten deshalb auf eine Befragung hinweisen, welche von "Nivel de Vida Rural" in unserer Provinz durchgeführt wurde und sich mit den Berufen in unserem Gebiet befasste.

Man hat zeigen können, daß im ländlichen Milieu Lernprozesse im wesentlichen von der Familie bestimmt werden, während externe Agenten formale Institutionen oder fremde Personen nicht in Erscheinung treten.

Bei Tagelöhnern (peones) oder Industriearbeitern ist prozentual der Einfluß der Eltern auf den Lernprozeß besonders hoch; aber auch in diesem Sektor erwirbt man seine Funktionen teilweise durch Vermittlung des Arbeitgebers oder/und eines Vorarbeiters. Die formale Erziehung besitzt Lerneinrichtung lediglich für den Bereich der Angestellten, Lehrer und Freiberufliche Gewicht. Bei Kaufleuten und Freiberuflichen kann der Lernprozeß stärker variieren. In unserer Provinz fällt ein hoher Prozentsatz von Personen ins Auge, welche kein Studium abgeschlossen haben.

Obertragen wir dies auf die von uns konstruierte soziale Schichtung, so ist als einziges Stratum II auf die Möglichkeit weiterführender Studien angewiesen und macht auch Gebrauch von ihr. Teilweise gilt dies auch für Stratum IV.

Insofern bestätigt sich erneut die von mir aufgestellte Hypothese: auch wenn die Wünsche in allen Schichten hoch sind, variieren die Absichten bzw. Erwartungen von einer zu anderen in evidenter Form.

Ich bedanke mich bei meinem Professor, der die Freundlichkeit hatte, meine Arbeit zu korrigieren.

L I T E R A T U R

- Adam, H.: Bildungsprivileg und Chancengleichheit.
Berlin 1961. In H. 31
- Adams and Bjork: Education in Developing areas. New
York 1969
- Arnold, W.: Bildungswilligkeit der Eltern im Hinblick
auf ihre Kinder. In Begabung und Lernen.
Roth, H. (Hrsg) Stuttgart 1969
- Beck, J. u. a.: Erziehung in der Klassengesellschaft. Ein-
führung in die Soziologie d. Erziehung.
München 1970
- Behrendt, R. F.: Modern Latin America. Hamilton 1949
- Behrendt, R. F.: Soziale Strategie für Entwicklungsländer.
Frankfurt 1965
- Bentacur, B.: A pesar de la pobreza. Bogotá 1967
- Bernstein, B.: Sozio-kulturelle Determinanten des Lernens.
In Soziologie der Schule, Kölner Zeitschrift,
S. H. 4, Opladen 1969
- Bohusch, O.: Mein Kind soll nicht in die höhere Schule.
In Päd. Hilfen für Schule und Haus, H. 1
Frankfurt 1954.
- Bolte, K. M.: Soziale Schichtung. In Struktur und Wandel der
Gesellschaft H. 4 Opladen 1966
- Bolte, K. M.: Beruf und Gesellschaft in Deutschland. In Bei-
träge zur Sozialkunde, H. 2 Opladen 1970
- Bünder, O.: Die Veränderung der sozialen Struktur unserer
Volksschule. In die deutsche Schule, Jg. 51
Nr. 7/8 1959
- Cabezas, B.: America Latina una y múltiple. Santiago de
Chile 1968
- CFI: La desercion escolar en la Argentina. Buenos Aires
1964
- CFI: La Ensenanza Media en la Argentina. Buenos Aires 1968

- Christoph und Schaedel: Gründe für oder gegen die Wahl weiterführender Schulen in verschiedenen Bevölkerungskreisen. Frankfurt 1968
- Conade: Origen socio economico y otros factores que inciden sobre el acceso y eleccion de carreras de ensenanza media. Buenos Aires 1968
- Conade: Educacion, Recursos Humanos y Desarrollo economico-social. Buenos Aires 1968
- Coombs, P.H.: Die Weltbildungskrise. Stuttgart 1969
- Dahrendorf, R.: Arbeiterkinder an deutschen Universitäten. Tübingen 1965
- Dahrendorf, R.: Bildung ist Bürgerrecht. Osnabrück 1966
- Downey, L.W.: Secondary Education: A Model for Improvement. In the School Review Vol. 68, Nr. 3 1960
- Ederer, K.A.: Das Problem der Übergänge. In Päd. Welt, Jg. 13, Nr. 8 1959
- Edington, E.D.: Disadvantaged rural Youth. In Review of Ed. Research. Vol. 40, Nr. 1 1970
- Edwards, A.L.: Techniques of attitude scale construction. New York 1957
- Feldhoff, J.: Schule und soziale Selektion. In Hielscher H. (Hrg) "Die Schule als Ort sozialer Selektion." Heidelberg 1972
- Ferrara, F.: Desarrollo y bienestar Argentino. La Plata 1966
- Floud and Halsey: Educational Opportunity and social mobility. In the year book of Education. London 1950
- Foster, J.P.: Status, Power and Education in a Traditional Community. In School Review 72, 1964
- Freire, P.: La Educacion como practica de la libertad. Santiago de Chile 1969
- Freire, P.: La pedagogia des oprimido. Montevideo, Uruguay 1970
- Fröhlich, R.: Der Übergang zu den weiterführenden Schulen. In Niedersächsische Lehrerzeitung Nr. 9, 1961

- Gebauer u.Loehrke: Untersuchung der Motive für die Wahl weiterführender Schulen. In Mitteilungen und Nachrichten des Deutschen Instituts für internationale pädagogische Forschung, Nr. 36/37, 1964
- Geipel,R.: Sozioräumliche Strukturen des Bildungswesens. In Studien zur Bildungsökonomie und zur Frage der gymnasialen Standorte in Hessen. Frankfurt 1965
- Germani,G.: Mass Immigration and Modernization in Argentina. In Studies in Comparative Internat. Development. Vol.2, Nr. 11 1966
- Goldschmidt,D.: Gesellschaft und Erziehung. Heidelberg 1969
- Gouveia A.and Havighurt: Socioeconomic Development and Secondary Education in Brasil. In International Review of Education 12,1966
- Grabendorff,W.: Lateinamerika wohin? München 1970
- Griffith, Le Roy u.a.: Secondary Education today. New York 1967
- Grimm, S.: Die Bildungsabstinenz der Arbeiter. München 1966
- Grenz,S.: Das Bildungswesen in der Gesamtentwicklung Lateinamerikas. Hamburg 1966
- Hamm-Brücher,H.: Schulen von heute, Brot von morgen. München 1964
- Havighurt and Moreira: Society and Education in Brasil. University of Pittsbrugh Press,1965
- Havighurt,R.J.: La sociedad y la Educacion en America Latina. Buenos Aires 1966
- Havighurt,R.J.: Schule und Jugend. In Soziologie der Schule. Kölner Zeitschrift S.H.4, 1969
- Hentig,H.von: Systemzwang und Selbstbestimmung. Stuttgart 1970

- Heintz,P.: Ein soziologisches Paradigma der Entwicklung mit besonderer Berücksichtigung Lateinamerikas. Stuttgart 1969
- Hirschfeld,G.: Studium und Beruf. Information für Abiturienten. Frankfurt 1971
- Hitpass,J.: Einstellung der Industriearbeiterschaft zu höherer Bildung. Ratingen 1965
- Hitpass,J.: Abiturientennachwuchs in der Realschule. Ratingen,1967
- Höhn,E.: Der schlechte Schüler. München 1967
- Husen,T.: Loss of Talent in Selective School systems: The case of Sweden. In Comparative Ed. Review 4 1960
- Hylla,E.: Der Übergang von der Grundschule zu weiterführenden Schulen. Leipzig 1925
- Hylla,E.: Vergleichende Leistungsmessung im 4.und 5. Schuljahr. München 1949
- IADB: Socio economic Progress in Latin America. In Social Progress Trust fund ninth Annual Report 1969. Washington 1969.
- Illich,I.: Schule-Ritual des Fortschritts. In Betrifft Erziehung, H.4 1971
- Illich,I.: Erziehung ohne Schule. In Betrifft Erziehung, H.4 1971
- Ingenkamp,K.: Bewährung und Problematik der Übergangsauslese für den Besuch weiterführender Schulen. In Päd. Arbeitsblätter, Heft 11/1965.
- Ingenkamp,K.: Pädagogisch-psychologische Untersuchungen zum Übergang auf weiterführende Schulen. Weinheim 1967
- Ingenkamp,K.: Zur Problematik der Jahrgangsklasse. Weinheim 1969
- Johnson,J.: Continuity and Change in Latin America. California 1964
- Jürgens,H.W.: Familiengröße und Bildungsweg. Stuttgart 1964

- Kazamias J. Massialas: Tradicion y cambio en la educacion. Estudio comparativo. Mexico 1968
- Kleeberger, A.: Das Problem des Übergangs von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen. In International Review of Ed. Nr. 1 1956
- Klein, F.: Das Recht auf Bildung und seine Verwirklichung im Ballungsraum. Stuttgart 1968
- Kob, J.: Idole der Schule. Anmerkung zum Ausleseproblem. In Soziale Welt, Jg. 12 Göttingen 1961
- Kob, J.: Erziehung in Elternhaus und Schule. Stuttgart 1963
- Knebel, H. J.: Die soziale Dimension der Begabung. In Soziale Welt, Jg. 12 Nr. 1 1961
- Kohn Melvin, L.: Social Class and Parental Values. In Journal of Sociology, Nr. 4 1959
- Krappmann, L.: Familienerziehung, Sozialschicht und Schulerfolg. In Betrifft Erziehung. H. 3 1971
- Kratochwil, G. u. a.: Frenos economicos y sociales de la Educacion. Buenos Aires 1967
- Latapi, P.: Diagnostico educativo Nacional. Mexico 1964
- Lazarsfeld, P. F.: Jugend und Beruf. In Quellen und Studien zur Jugendkunde, Vol 8 1931
- Lipset und Bendix: Movilidad social en la sociedad industrial. Buenos Aires 1969
- Lütken, Ch.: Die Schule als Mittelklasseninstitution. In Soziologie der Schule, Kölner Zeitschrift, S. H. 4, Opladen 1969
- Mayer, H.: Bildung als ökonomische Potenz. Berlin 1967
- Mierke, K.: Die Ausleseaufgaben der Schule. In Internat. Review of Education 2 1956
- Mollenhauer, K.: Sozialisation und Schulerfolg. In Roth, H. (Hrg) Begabung und Lernen. Stuttgart 1969
- Moreira, J. R.: Education and development in Latin America. In Social Aspects of economic development in Latin America. Belgium, UNESCO 1963

- Naciones Unidas: Educacion, recursos humanos y desarrollo en America Latina. New York 1968
- Neidhardt, F.: Die junge Generation. In Struktur und Wandel der Gesellschaft, 6, Opladen 1967
- OEA: Programa Regional de Desarrollo Educativo: Misiones-Investigacion 1971, Posadas 1972
- OECD: Weltproblem Chancengleichheit. Bildungsplanung als Gesellschaftspolitik. Thomas, H (Hrsg) Frankfurt am Main 1970
- OECD: Gaps in Technology. Analytical Report. Paris 1970
- Oevermann, U.: Sprache und soziale Herkunft, Berlin 1970
- Oevermann, U.: Soziale Schichtung und Begabung. In Zeitschrift für Päd. Beiheft-Nr. 6 1966
- Peisert, H. u. Dahrendorf, R.: Der vorzeitige Abgang vom Gymnasium. Villingen 1967
- Peisert, H.: Soziale Lage und Bildungschancen in Deutschland. München 1967
- Plickat, H.: Die Schule als Instrument des sozialen Aufstiegs. In Päd. Studien. H. 2 Weinheim 1959
- Reissig, L.: Problemas educativos de America Latina. Buenos Aires 1963
- Robert, J.A.: America Latina, hoy. Buenos Aires 1968
- Rolff, H.G.: Sozialisation und Auslese durch die Schule. Heidelberg 1972
- Santa Ana, J.: From the mobilization of human resources to the creation of a human society. In IDOC International, 13, New York 1970
- Schaffernick, A.: Die Auslese für weiterführende Schulen. Frankfurt a.M. 1962
- Scheuch, E.K.: Sozialprestige und soziale Schichtung. In Class, D.V. und König, H. (Hgb): Soziale Schichtung und Soziale Mobilität. S.H. 5 Kölner Zeitschrift, Köln 1961
- Schiefele, H.: Schule und Begabung. München 1971

- Stark, E.: Kannst Du das? Ein Wegweiser für den Eintritt in alle höheren Schulen. München 1960
- Steger, H.: Grundzüge des lateinamerikanischen Hochschulwesens. Sozialwissensch. Beiträge zu Entwicklungsländern. Baden Baden 1965
- Steger, H.: Die Universitäten in der gesellschaftlichen Entwicklung Lateinamerikas. Bertelsmann 1967
- Thomas, H.: Differenzierung im Sekundärschulwesen. Stuttgart 1968
- Tobar, R.Y.de: Como educan los argentinos a sus hijos. Buenos Aires 1969
- Tobar, R.Y.de: Familia y clases en Argentina. In Aportes, Paris 1969
- Trouillet, B.: Die schwedische Schulreformen. Deutsches Institut für internationale Päd.Forschung. Weinheim 1966
- UNESCO: Informacion anual. Paris 1971
- Uriarte, M.S.: Educacion rural y desarrollo en Bolivia. La Paz 1968
- Van Dalen u.Meyer, W.J.: Manual de Tecnica de la Investigacion Educacional. Buenos Aires 1971
- Vera, O.: The Educational Situation and Requirements in Latin America. In Social Aspects of economic development in Latin America, Belgium, Unesco 1963
- Würth, A.: Obergänge aus der Volksschule. In statistische Monatshefte. Baden Württemberg 1965

A N H A N G

Tabla 1

PROVINCIA DE MISIONES. POBLACION SEGUN GRUPOS DE EDADES
Y NACIONALIDAD - CENSO NACIONAL 1960

	Total Provincia	Argentinos	Americanos	Europeos
Hasta 14 años	43,9	52,3	16,4	1,2
Entre 15 y 49 años	45,5	41,3	65,0	35,8
50 y más	10,4	6,2	18,3	62,8
TOTAL	100,0 (361.440)	100,0 (281.484)	100,0 (68.448)	100,0 (13.143)

Quelle: "Nivel de Vida Rural", Consultores Técnicos 1971,
S.71 S/P

Tafel 2DISTRIBUCION PORCENTUAL DE LA POBLACION POR DEPARTAMENTOS
SEGUN NACIONALIDADES

DEPARTAMENTOS	P O B L A C I O N		
	TOTAL (%)	ARGENTINOS (%)	EXTRANJEROS (%)
Apóstoles	100,0	95,7	4,3
Gainguas	100,0	90,0	10,0
Capital	100,0	85,7	14,3
Candelaria	100,0	93,4	6,6
Concepción	100,0	94,2	5,8
Eldorado	100,0	75,5	24,5
Gral.M.Belgrano	100,0	72,4	27,6
Guaraní	100,0	69,6	30,4
Iguazú	100,0	70,4	29,6
Leandro N.Alem	100,0	90,5	9,5
L.Gral.San Martín	100,0	79,9	20,1
Montecarlo	100,0	75,5	24,5
Oberá	100,0	86,8	13,2
San Ignacio	100,0	85,3	14,7
San Javier	100,0	84,4	15,6
San Pedro	100,0	82,1	17,9
25 de Mayo	100,0	69,8	30,2
TOTAL	100,0	83,6	16,4

Quelle: "Nivel de Vida Rural", Consultores Técnicos 1971

S.29 S/P

ESQUEMA DE LA COMPOSICION DE LOS DIVERSOS
SECTORES SOCIALES

Clase Alta: Grandes productores propietarios

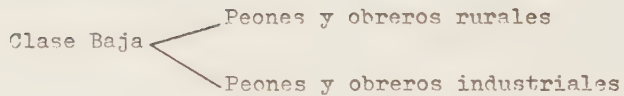
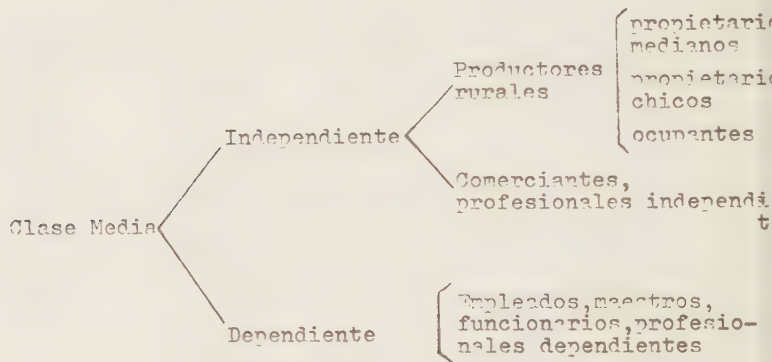


Abb.1: (Aus "Nivel de Vida Rural", Consultores Técnicos 19
S.535 S/P)

Tafel 3

ESCUELAS PRIMARIAS EXISTENTES EN LA PROVINCIA.

CLASIFICACION POR DEPENDENCIA.AÑO 1969

DEPENDENCIA	ESCUELAS	ALUMNOS
Nacional	362 (1)	59.372 (1)
Provincial	181	21.406
Privada Nacional	25	5.007
Privada Provincial	17	3.335
TOTAL	585	89.120

(1) Incluye las de frontera.

Quelle:Departamento de Estadística Provincial

PROVINCIA DE EICIONES. EQUIPAMIENTO EDUCATIVO DEPARTAMENTAL, POR NIVEL, 1970

DEPARTAMENTO	No ESCUELAS PRE-PRIMARIAS	No ESCUELAS PRIMARIAS	No ESTABL. ENS. MEDIA	No ESTABL. ENS. SUP.	No ESTABL. ENS. PARACORRESPONDENCIA 1969
Apóstoles	2	37	6	-	5
Caingua	-	60	3	-	-
Candelaria	-	34	2	-	-
Capital	17	107	17	6	21
Concepción	-	21	2	-	-
Eldorado	1	50	4	-	3
Gral. Belgrano	1	13	1	-	1
Guaraní	-	36	-	-	-
Iguazú	-	22	3	-	1
L.N. Alem	2	57	5	-	3
Lib. G. San Martín	-	35	5	-	1
Montecarlo	1	34	2	-	-
Oberá	2	108	11	1	4
San Ignacio	2	61	6	-	1
San Javier	-	28	1	-	-
San Pedro	-	14	1	-	-
25 de Mayo	-	33	1	-	-
TOTAL	28	750	70	7	40

Quelle: Nivel de Vida Rural, Consultores Técnicos, 1971, S. 66 S/P

Tafel 5

DEPARTAMENTOS	SUPERFICIE(1)		HABITANTES(2)		ALUMNOS(3)		ESCHULAS(4)	
	C.A.	%	C.A.	%	C.A.	%	C.A.	%
Apóstoles	1047	3,51	18.375	4,13	3.786	4,24	33	5,64
Caingúas	1698	5,69	35.273	7,93	7.426	8,33	48	8,20
Candelaria	927	3,11	10.498	2,36	2.555	2,90	26	4,44
Capital	924	3,10	104.209	23,43	17.807	19,98	56	9,57
Concepción	726	2,43	7.397	1,66	1.836	2,06	18	3,07
Eldorado	2010	6,74	30.683	6,90	5.637	6,32	33	5,64
Gral. Belgrano	3275	10,98	7.455	1,67	1.831	2,05	14	2,39
Guaraní	2776	9,31	14.609	3,28	3.269	3,60	29	4,73
Iguazú	2690	9,02	17.093	3,84	3.058	3,44	20	3,41
Leandro N. Alem	1085	3,64	27.583	6,20	5.596	6,27	53	9,05
Lib. Gen. San Martín	1551	5,20	23.290	5,23	5.167	5,79	33	5,64
Montecarlo	2397	8,04	20.851	4,68	4.463	5,00	26	4,44
Oberá	1539	5,16	58.036	13,05	12.142	13,63	76	12,9
San Ignacio	1607	5,39	29.027	6,52	7.280	8,16	55	9,40
San Javier	600	2,01	14.704	3,30	2.552	2,86	25	4,27
San Pedro	3407	11,43	8.646	1,94	1.555	1,74	16	2,73
Veinticinco de Mayo	1542	5,17	16.874	3,79	3.114	3,49	25	4,27
T O T A L	29.801	1 00	444.603	100	89.120	100	585	100

fuente: Estadística Educativa de la Provincia (Trabajo en preparación)

(1) Dirección de Catastro y Geodesia, Prov. de Misiones

(2) Censo Nacional de Población, 1970

(3) Departamento de Investigación y Estadística Educativa, Provincia de Misiones, 1969

Tafel 6

Jahre	JUNGER (1969)		%	MÄDCHEN (1969)		%
	Gesamt	in der Schule		Gesamt	in der Schule	
13	5061	565	11,16	5037	640	12,7
14	4768	435	9,12	4892	455	9,42
15	4202	242	7,56	4325	338	7,37
16	4230	206	4,87	4417	185	4,18
17	3987	114	2,86	4264	110	2,57
18	3816	51	1,34	4127	70	1,7
	26584	1713		27226	1798	

$$\Sigma \text{ Kinder} = 26.384 + 27.266 = 53.650$$

$$\Sigma \text{ Kinder in der Schule} = 1.713 + 1.798 = 3.511$$

$$\% = \frac{3.511}{53.650} \cdot 100 = \boxed{6,56}$$

Elaboración propia.

Quelle: Datos obtenidos en el Departamento de Estadística Educativa Provincial

U-T 7°. GRADO
PROVINCIA DE MISIONES
1972

Querido alumno:

Este año terminas la escuela primaria. Algunos seguirán estudiando y otros no.

Para saber **porqué** algunos seguirán una escuela secundaria y **cuáles** son los motivos por los que otros no seguirán, nos dirigimos especialmente a los alumnos del 7°. grado, a fin que nos ayuden con su colaboración a obtener los datos indispensables para una tarea estadística que se está realizando en nuestra Provincia.

Aquí tienes un cuestionario para el cual **no necesitas** poner tu nombre.

Las preguntas se deben contestar con una sola palabra: **Si** o **No** poniendo la respuesta en el cuadrito:

Así por ejemplo:

- 1) Te gustan las naranjas? ☐ **SI**
2) Te hacen mal las naranjas? ☐ **NO**

Yo escribí **SI** en la primera pregunta y **NO** en la segunda.

Otras preguntas tienen varias respuestas. Debes elegir la que a tu parecer corresponde y **marcar sólo con una** crucecita.

- 4)Cuál de estas tres frutas te gusta más?
a) Uvas ☐
b) Sandías ☒
c) Ciruelas ☐

Observa yo marqué sólo una crucecita!

En algunos casos conviene que leas primero cuidadosamente la pregunta completa pues ésta posee varias posibilidades y tú puedes elegir la respuesta más adecuada, así por ejemplo:

- 4) Te gustan las naranjas cuando están:
a) Verdes? ☐ **NO**
b) Casi maduras? ☐ **NO**
c) Bien maduras? ☐ **SI**

Para contestar esta pregunta yo leí primero todas y luego contesté la posibilidad c) «bien maduras» con la palabra **SI**.

Como en estos ejemplos debes contestar todas las páginas que siguen. Si tienes alguna duda **no debes** consultar con tu maestro **ni tampoco** con tus compañeros.

Trata de hacerlo con toda sinceridad sólo así nos ayudarás en este trabajo.

Muchas gracias y confiamos en el empeño que pondrás.

Posadas
I. P.

		Col	Cod
Quieres seguir estudiando en una escuela secundaria?	☐ 101	1	
Saben tus papás si seguirás estudiando en una escuela secundaria?	☐ 102	2	
Crees que muchos alumnos necesitan comer en la escuela, es decir en un comedor escolar?	☐ 103	3	
Hizo tu papá hasta el último grado de la escuela primaria?	☐ 104	4	
Tienes algún hermano o hermana que trabaja?	☐ 105	5	
Muchos dicen: "si mi amigo o mi amiga sigue estudiando yo también seguiré ", dirías lo mismo?	☐ 106	6	
Sin contarte a ti mismo, cuántos hermanos o hermanas tienes?	☐ 107	7	
Eres el hijo o hija mayor?	☐ 108	8	
Eres uno del medio?	☐ 109	9	
Eres el menor de todos?	☐ 110	10	
Te han dicho tus padres alguna vez: "tienes que tratar de ser más y tener más que nosotros?"	☐ 111	11	
Tienes miedo de no adelantar como los demás en la escuela secundaria?	☐ 112	12	
Cómo vienes más seguido a la escuela. (Marca con una cruz donde correponde):			
1) a caballo	☐		
2) en bicicleta	☐		
3) a pie	☐		
4) tomas el colectivo	☐	113	13
5) vienes "a dedo" es decir atajas un auto en la ruta	☐		
6) vienes en diferentes formas	☐		

En esta página debes tener 13 respuestas en total. Cuéntalas por si olvidaste alguna.

Cuántas piezas tiene tu casa sin contar el baño y la cocina:
(Marca con una cruz en el lugar que corresponde)

A) 1 pieza

B) 2 piezas

C) 3 piezas

D) 4 piezas

E) 5 piezas

F) más de 5 piezas

☐
☐
☐
☐
☐
☐

114

Col	Cod
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	

Marca con una crucecita cual es la distancia desde tu casa a esta escuela.

A) Sólo unas cuadras o sea menos de un kilómetro

B) 1 kilómetro

C) 2 kilómetros

D) 3 kilómetros

E) 4 kilómetros

F) 5 kilómetros

G) más de 5 kilómetros

☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐

115

Piensas que eres bastante inteligente para seguir estudiando?

☐

116

Miran tus padres algunas veces tus deberes?

☐

117

Te han dicho alguna vez tus padres que con más estudios puedes ganar más?

☐

118

Escribe qué es lo que más te gustaría hacer en el futuro:

119

120

Nombra tres diferentes escuelas secundarias que hay en nuestra Provincia.

(Si no sabes deja el espacio en blanco)

121

En esta página debes tener 7 respuestas en total. Cuéntalas por si olvidaste alguna.

		Col	Cod
Sabes para qué hay escuelas secundarias?	☐ 122	22	
Crees que con más estudios puedes casarte mejor?	☐ 123	23	
Piensas que la escuela secundaria es solamente para ricos?	☐ 124	24	
Donde haces los deberes de la escuela? (Marca con una cruz en el lugar que corresponde)			
A) en la cocina?	☐		
B) en el comedor?	☐	125	25
C) en otra pieza?	☐		
D) Cada día en un lugar distinto?	☐		
Además de trabajar en tu casa, trabaja tu mamá en otro lugar?	☐ 126	26	
Si trabaja en otro lugar, escribe qué hace:	127 128	27 28	
Puedes seguir estudiando sin tener una beca, es decir, sin tener ayuda del gobierno?	☐ 129	29	
Sabes qué se podría hacer para conseguir una beca?	☐ 130	30	
Crees que una escuela secundaria será demasiado difícil para ti?	☐ 131	31	
Te ayudan tus padres a realizar tus deberes?	☐ 132	32	
Estudia o estudió uno de tus hermanos en una escuela secundaria?	☐ 133	33	
Mucha gente dice: "para la vida en el campo un tractor es más importante que los estudios secundarios". Te parece correcto?	☐ 134	34	
Cuando tienes alguna dificultad en la escuela te diriges a tus compañeros?	☐ 135	35	

En esta página debes tener 13 respuestas dadas. Revisalas para ver si has escrito todas.

		Col	Cod
Por qué crees que algunos niños no van a la escuela secundaria?			
.....	☐ 135	35	
.....	☐ 136	36	
Trabaja tu papá?	☐ 137	37	
Si trabaja , escribe qué clase de trabajo realiza			
.....	☐ 138	38	
.....	☐ 139	39	
Si no trabaja , escribe porqué?			
.....	☐ 140	40	
.....	☐ 141	41	
Piensas hacer en el futuro el mismo trabajo que tu padre?	☐ 142	42	
Terminó tu papá la escuela primaria? (Si no sabes deja sin contestar)	☐ 143	43	
Fue tu papá a una escuela secundaria?	☐ 144	44	
Seguirá algún amigo tuyo la escuela secundaria?	☐ 145	45	
Crees que alguien con estudios secundarios se desenvuelve mejor en la vida?	☐ 146	46	
Cuánto tiempo necesitas desde tu casa a la escuela: (mar- ca sólo una cruz)			
A) pocos minutos	☐		
B) media hora	☐		
C) una hora	☐		
D) dos o más horas	☐		
	☐ 147	47	
Hablaste con tus padres sobre tus futuros estudios?	☐ 148	48	

En esta página debes tener 11 respuestas dadas. Cuéntalas si has puesto todas

Sabes cuántos años duran los estudios en la escuela que quieres continuar?

☐ 149

Col Cod

49

Te obligan tus padres a seguir estudiando?

☐ 150

50

Crees que es importante ir a una escuela secundaria?

☐ 151

51

Si seguirás estudiando contesta **una sola** de estas preguntas.
La que te parezca más importante.

Quiero seguir estudiando porque:

A) mis amigos también seguirán

☐

B) podré casarme mejor

☐

C) podré conseguir un trabajo mejor

☐ 152

52

D) quiero progresar

☐

E) quiero ganar más dinero

☐

Nombra una materia que tendrás en la escuela secundaria y que no hayas tenido en la primaria:

153

53

Sobre qué tipo de escuelas secundarias han conversado contigo tus padres. Señala con una crucecita.

A) Escuela Comercial

☐

B) Escuelas Profesionales

☐

C) Escuela Normal

☐

D) Escuela Nacional

☐

E) Escuela Industrial

☐ 154

54

F) Escuela Militar o Naval

☐

G) sobre otro tipo de escuela que no figura en la lista

☐

H) sobre ninguna escuela secundaria

☐

En esta página tienes que tener 6 respuestas. Mira si has puesto todas.

55

151

153

150

165

113

162

162

164

Marca SOLO UNA cruz en UNO de estos 4 cuadritos:

9

163

En esta página debes tener 11 respuestas. Cuéntalas por si te olvidaste de alguna.

		Col	Cod
Piensas que tus padres irían ahora de nuevo a la escuela si pudiesen?	☐	166	66
Hablaron alguna vez tus padres con tu maestro sobre la posibilidad de que sigas estudiando?	☐	167	67
Te dijeron alguna vez tus padres: "es mejor que quedes a ayudar en casa en lugar de seguir estudiando"?	☐	168	68
Creer tus padres que eres capaz para continuar estudiando?	☐	169	69
Están en contra tus padres de que estudies tanto tiempo?	☐	170	70
Quieren tus padres que quedes en casa para ayudarlos en vez de seguir estudiando?	☐	171	71
Piensen tus padres que para la vida en el campo es suficiente la escuela primaria?	☐	172	72
A cuántos kilómetros está la escuela secundaria más cercana de tu casa?		201	1
Tienes algún pariente que hizo o hace sus estudios en una escuela secundaria?	☐	202	2
Irías a la escuela secundaria si tus amigos también fueran?	☐	203	3
Escribe la nacionalidad de tu papá:		204	4
Además del castellano qué otro idioma hablan tus padres?		205	5
Escribe si eres niña o varón:		206	6
Cuántos años tienes?		207	7

En esta página debes tener 14 respuestas. Revisa si tienes todas.

Muchas gracias por tu empeño y te deseamos éxito en tu futuro.

		Col	Cod
Hay en tu pueblo (ciudad o colonia) una escuela secundaria?	☐ 208	8	
Si donde vives no hay una escuela secundaria, puedes decir a cuántos km. está la escuela secundaria más cercana?			
	209	9	
Tiene tu papá algún patrón o jefe en su trabajo?	☐ 210	10	
Hay algún colectivo que te pueda llevar desde tu casa hasta una escuela secundaria?	☐ 211	11	
Responde con SI o NO estas tres oraciones:			
A) La escuela queda cerca y puede ir a pie	☐ 212	12	
B) No tengo colectivo que me lleve a la hora de la escuela	☐ 213	13	
C) Vivo en la ciudad	☐ 214	14	
Durante la escuela primaria ganaste alguna vez dinero con algún trabajo?	☐ 215	15	
Indica aproximadamente la cantidad que gana tu papá por mes: (marca con una sola crucecita)			
Menos de 20.000 \$ m/n.	☐		
Entre 20.000 y 50.000 \$ m/n.	☐		
Entre 50.000 y 100.000 \$ m/n.	☐		
Entre 100.000 y 200.000 \$ m/n.	☐	216	16
Más de 200.000 \$ m/n.	☐		
No sé cuánto gana mi papá	☐		
Irás el año que viene a una escuela secundaria?	☐ 217	17	
Cómo se llama el lugar donde vives?			
	218	18	
Si quieres seguir estudiando necesitas trabajar para pagarte los estudios?	☐ 219	19	

En esta página debes tener 12 respuestas. Cuéntalas por si te olvidaste alguna.

1972

Lieber Schüler, liebe Schülerin!

Dieses Jahr beendest Du die Primaria. Einige Schüler Deiner Klasse gehen auf die Sekundaria, andere nicht. Um zu wissen, warum einige auf die Sekundaria gehen, und andere nicht, möchten wir uns besonders an Dich, Schüler und Schülerinnen des 7. Schuljahres wenden. Ihr könnt durch Eure Mithilfe unterstützen. Wir wollen die notwendigen Daten für eine statistische Arbeit erhalten, die wir in unserer Provinz durchführen.

Hier hast Du einen Fragebogen, auf den Du Deinen Namen nicht zu schreiben brauchst.

Die Fragen mußt Du mit einem einzigen Wort beantworten: JA oder NEIN im entsprechenden Quadrat.

Zum Beispiel:

1) Magst Du Apfelsinen?

☒ JA

2) Wird Dir schlecht von Apfelsinen?

☐ NEIN

Ich habe "JA" auf die erste Frage und "NEIN" auf die zweite geschrieben.

Andere Fragen haben mehrere mögliche Antworten. Du mußt nur die auswählen, die Du für richtig hältst, und sie mit einem Kreuz markieren.

3) Welche der drei Früchte gefällt Dir am meisten?

A) Weintrauben ☐

B) Melonen

☒

C) Pflaumen

☐

Beachte: Ich habe nur ein Kreuz gemacht.

Bei solchen Fällen ist es notwendig, daß Du erst die ganze Frage liest, denn sie enthält verschiedene Möglichkeiten und Du mußt die angemessenste Antwort aussuchen. Zum Beispiel so:

4) Du magst die Apfelsinen, wenn sie sind:

A) grün ?

☐ NEIN

B) fast reif?

☐ NEIN

C) überreif ?

☒ JA

Um die Frage zu beantworten, habe ich zuerst alle Unterfragen gelesen und danach habe ich die Möglichkeit C "überreif" mit JA angekreuzt.

Wie in diesem Beispiel sollst Du alle folgenden Seiten beantworten. Wenn Du Zweifel hast, darfst Du nicht den Lehrer fragen und auch nicht Deine Kameraden.

Beantworte bitte, sehr genau. Nur so kannst Du unsere Arbeit unterstützen.

Vielen Dank. Wir vertrauen auf Deine Sorgfalt.

Wieviele Zimmer hat Dein Haus ohne Bad und Küche?

A) ein Zimmer

B) zwei "

C) drei "

D) vier "

E) fünf "

F) mehr als fünf Zimmer

☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐

114

14

Kreuze an, welche Entfernung vom Deinem Haus zur Schule besteht:

A) nur ein par Straßen, weniger als ein Km.

B) ein Km

C) zwei Km

D) drei Km

E) vier Km

F) fünf Km

G) mehr als fünf Km

☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐

115

15

Glaubst Du, daß Du intelligent genug bist für eine Sekundaria?

☐

116

16

Sehen Deine Eltern manchmal Deine Aufgaben nach?

☐

117

17

Haben Dir Deine Eltern einmal gesagt, daß Du mit mehr Studium mehr verdienen kannst?

☐

118

18

Schreib auf, was Du in Zukunft am liebsten machen möchtest:

119

19

120

20

Nenne drei verschiedene Sekundar Schulen, die es in unserer Provinz gibt:
 (Wenn Du davon nichts weißt, laß den Platz frei)

121

21

.....

Auf dieser Seite mußt Du in Ganzen 7 Antworten gegeben haben.
 Zähle nach, ob Du auch keine vergessen hast.

- Weißt Du, wofür es Sekundar-Schulen gibt? ☐ 122
- Glaubst Du, daß man mit mehr Studium
"besser" heiraten kann? ☐ 123
- Denkst Du, daß die Sekundar-Schule nur
für Reichen ist? ☐ 124
- Wo machst Du die Schulaufgaben?
(Kreuze mit einem Kreuz das entsprechende
Quadrat an)
- A) in der Küche? ☐
- B) im Wohnzimmer? ☐ 125
- C) in einem anderen Zimmer? ☐
- D) jeder Tag an einem anderen Ort? ☐
- Arbeitet Deine Mama außerhalb des Hauses? ☐ 126
- Wenn sie außerhalb arbeitet, schreib, was sie
macht? 127
..... 128
- Kannst Du weiter auf Schule gehen ohne ein
Stipendium, das heißt: ohne staatliche Un-
terstützung? ☐ 129
- Weißt Du, was man machen muß, um ein Stipen-
dium zu erlangen? ☐ 130
- Glaubst Du, das eine Sekundar-Schule für
Dich sehr schwer ist? ☐ 131
- Helfen Dir Deine Eltern bei den Schul-
aufgaben? ☐ 132
- Geht eins oder ging eins Deiner Gesch-
wister auf die Sekundar-Schule? ☐ 133
- Viele Leute sagen: "Für das Leben auf
dem Lande ist ein Traktor wichtiger als
Sekundar Ausbildung". Hältst Du das für
richtig? ☐ 134
- Gehst Du zu Deinen Kameraden, wenn Du
irgendeine Schwierigkeit an der Schule
hast? ☐ 135

201 202

22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	
31	
32	
33	
34	
35	

Auf dieser Seite mußt Du im Ganzen 13 Antworten haben.
Sieh nach, ob Du alle geschrieben hast!

Was glaubst Du, warum einige Kinder nicht auf die Sekundarschule gehen?

..... 135
..... 136

Arbeitet Dein Vater? ☐ 137

Wenn er arbeitet, welche Arbeit führt er aus?

..... 138
..... 139

Wenn er nicht arbeitet, schreibe, warum nicht

..... 140
..... 141

Willst Du in Zukunft die gleiche Arbeit machen wie Dein Papa? ☐ 142

Hat Dein Vater die Grundschule abgeschlossen? (Wenn Du es nicht weißt, antworte gar nicht) ☐ 143

Ist Dein Vater auf eine Sekundar-Schule gegangen? ☐ 144

Wird ein Freund von Dir auf die Sekundar Schule gehen? ☐ 145

Glaubst Du, daß jemand mit Sekundar-Schule im Leben besser vorankommt? ☐ 146

Wieviel Zeit brauchst Du von Deinem Haus zur Schule? (Mache nur ein Kreuz)

A) wenige Minuten ☐

B) eine halbe Stunde ☐ 147

C) eine Stunde ☐

D) zwei oder mehr Stunden ☐

Hast Du mit Deinen Eltern über Deine zukünftige Schulbildung gesprochen? ☐ 148

Teil 202

75	
36	
37	
30	
30	
40	
41	
42	
43	
44	
45	
46	
47	
48	

Auf dieser Seite mußt Du 11 Antworten gegeben haben.
Zähle nach, ob Du alle hast.

Weißt Du, wieviel Jahre die Sekundar-Schule dauert, auf die Du gehen möchtest? ☐ 149

Wollen Deine Eltern unbedingt, daß Du weiter auf Schul gehst? ☐ 150

Glaubst Du, daß es wichtig ist, auf eine Sekundar-Schule zu gehen? ☐ 151

Wenn Du weiter auf Schule gehen wirst, gib einen einsigen Grund von den angeführten an.

Ich will weiter auf Schule gehen, weil:

A) meine Freunde auch gehen, ☐

B) ich mich besser verheiraten kann, ☐ 152

C) ich eine bessere Arbeit bekommen kann, ☐

D) ich vorankommen will, ☐

E) ich mehr Geld verdienen vill ☐

Nenne ein Fach, das Du auf der Sekundar-Schule haben wirst und nicht auf der Grundschule gehabt hast. ☐ 153

.....

Über welche Art der Sekundar-Schule haben Deine Eltern mit Dir gesprochen? Kreuze diese an.

A) Escuela Comercial ☐

B) Escuelas Profesionales ☐

C) Escuela Normal ☐

D) Escuela Nacional ☐ 154

E) Escuela Industrial ☐

F) Escuela Militar o Naval ☐

G) über eine andere Art der Schule, die hier nicht genannt ist, ☐

H) über gar keine Sekundar-Schule ☐

Col	Col
49	
50	
51	
52	
53	
54	

Auf dieser Seite mußt Du 6 Antworten haben. Sieh, ob Du alle gegeben hast!

NUR, WENN DU NICHT WEITER AUF SCHULE GEHST,
DARFST DU DIESE SEITE BEANTWORTEN

Ich gehe nicht weiter auf Schule, weil:

- A) ich das Lernen "satt" habe ☐ 155
- B) ich mich nicht für intelligent genug halte ☐ 156
- C) ich auf einem Stelle arbeiten werde, der eine Sekundar-Schule nicht braucht. ☐ 157
- D) ich sobald als möglich Geld verdienen will ☐ 158
- E) meine Eltern mich nicht auf Schule gehen lassen wollen ☐ 159
- F) man viele Bücher braucht und diese teuer sind ☐ 160
- G) die Schule sehr weit von zu Hause ist ☐ 161
- H) wir viele Geschwister sind ☐ 162
- I) ich meinen Eltern zu Hause helfen muß (oder auf dem Feld) ☐ 163
- J) Aus anderen Gründen:..... 164
.....

Col Cod

55	
56	
57	
58	
59	
60	
61	
62	
63	
64	
65	

WENN DU DICH SCHON ENTSCIEDEN HAST ZU ARBEITEN UND NICHT WEITER AUF SCHULE ZU GEHEN, was ziehst Du vor?:
kreuze nur eine der vier Möglichkeiten an!

- A) eine Stelle, die Dir Freude macht? ☐
- B) eine gute Stelle, auf der Du Deine Fähigkeiten zeigen kannst? ☐
- C) einen guten Verdienst oder einen gesicherten Lohn? ☐ 165
- D) Möchtest Du "etwas mehr" sein? ☐
- E) Hast Du andere Gründe für Deine Arbeit?
.....

Auf dieser Seite mußt Du 11 Antworten haben.
Zähle nach, ob Du keine vergessen hast.

Denkst Du, daß Deine Eltern heute auf Schule gingen, wenn sie (wieder) könnten?	☐ 166	Col	God
Haben Deine Eltern einmal mit Deinem Lehrer darüber gesprochen, daß Du weiter auf Schule gehen könntest?	☐ 167	67	
Haben Deine Eltern Dir einmal gesagt: "Es ist besser, wenn Du zu Hause bleibst und hilfst als auf Schule zu gehen"?	☐ 168	68	
Halten Dich Deine Eltern für fähig zu einer Sekundar-Schule?	☐ 169	69	
Sind Deine Eltern dagegen, daß Du so lange auf Schule gehst?	☐ 170	70	
Wollen Deine Eltern, daß Du zu Hause bleibst, um ihnen zu helfen, anstatt weiter auf Schule zu gehen?	☐ 171	71	
Denken Deine Eltern, daß für das Leben auf dem Lande eine Grundschule genug ist?	☐ 172	72	
Wieviele Kilometer ist die nächste Sekundar-Schule von zu Hause entfernt?	☐ 201	1	
Hast Du jemanden in der Verwandtschaft, der auf eine Sekundar-Schule ging oder geht?	☐ 202	2	
Würdest Du auf die Sekundar-Schule gehen, wenn Deine Freunde auch gehen würden?	☐ 203	3	
Schreibe die Nationalität Deines Vaters auf:	204	4	
Welche Sprachen sprechen Deine Eltern außer Spanisch?	205	5	
Bist Du Mädchen oder Junge?	206	6	
Wie alt bist Du?	207	7	

Auf dieser Seite mußt Du 14 Antworten haben.
Sieh nach, ob Du alle hast!

VIELLEN DANK FÜR DEINE MÜHE. WIR WÜNSCHEN DIR ERFOLG FÜR
DEINE ZUKUNFT.

Gibt es dort wo Du wohnst, oder in der Nähe ☐ 202
eine Sekundar-Schule?

Wenn es keine Sekundar-Schule gibt wo Du
wohnst, kannst Du dann sagen, wieviel Km
die nächste Sekundar-Schule entfernt liegt? ☐ 209

Hat Dein Vater an seiner Arbeitsstelle einen ☐ 210
Chef?

Gibt es einen Bus, der Dich zu einer Sekun- ☐ 211
dar-Schule bringen kann?

Beantworte mit JA oder NEIN diese drei Sätze:

A) Die Schule liegt in der Nähe und ☐ 212
ich kann zu Fuß gehen.

B) Es gibt keinen Bus, der mich zur ☐ 213
richtigen Zeit zur Schule bringt

C) Ich lebe in der Stadt ☐ 214

Hast Du während Deiner Grundschulzeit durch ☐ 215
Arbeit Geld verdient?

Sage ungefähr wieviel Dein Vater pro Monat verdient:
(Kreuze an!)

Unter 20.000 m/n ☐ ☐ ☐
Zwischen 20.000 und 50.000 m/n ☐ ☐ ☐
Zwischen 50.000 und 100.000 m/n ☐ ☐ ☐
Zwischen 100.000 und 200.000 m/n ☐ ☐ ☐ 216
Mehr als 200.000 m/n ☐ ☐ ☐
Ich weiß nicht, wieviel mein Vater verdient ☐ ☐ ☐

Wirst Du im nächsten Jahr zur Sekundar Schule ☐ 217
gehen?

Wie heißt der Ort, wo Du wohnst? ☐ 218
.....

Wenn Du weiter Lernen willst, mußt Du dafür ☐ 219
arbeiten, um Geld zu verdienen?

Auf dieser Seite mußt Du 12 Antworten haben.
Sieh nach, ob Du alle hast!

Bel	Bed
2	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	

Anwendung des V-Test

Der Lehrer kann dem Schüler die Aufgabe nur (im Falle persönlicher Schwierigkeiten) im technischen Teil erleichtern, ohne jeden Einfluß auf die Antwort.

Er kann zum Beispiel auf Seite 1 erklären:

Item 101 und folgende: in das Kästchen nur das Wort JA oder NEIN setzen. (Die Spalten mit den Worten: Cod-Col dürfen vom Schüler nicht benutzt werden, sie sind nur für die Bearbeitung der Daten)

Item 107 : die Zahl der Geschwister schreiben, ohne sich selbst einzuschließen.

Item 113 : von den 6 Möglichkeiten darf man nur eine kennzeichnen.

Item 114 : Idem (nur ein Kreuz)

Item 115 : Idem (nur ein Kreuz)

Item 119 : den Beruf oder die Beschäftigung aufschreiben, die am meisten gefällt.

Item 121 : den Namen der Schule aufschreiben und den Ort, wo sie liegt. Wenn der Schüler ihn nicht weiß, muß er den Platz freilassen

BEACHTEN und den Schüler hinweisen, daß er auf der Seite 1 13 Antworten, auf der Seite 2 7 Antworten haben muß.

Seite 3:

Item 125 : nur ein Kreuz für die vier angegebenen Möglichkeiten einsetzen.

Item 126 und 127 : gehören zusammen, das heißt: wenn sie außerhalb des Hauses arbeitet, beantwortet er die Frage 127; falls nicht, bleibt sie leer.

Auf der Seite 3 muß der Schüler 13 Antworten haben.

Item 135 : Es handelt sich um eine offene Frage, zu der der Schüler seine Meinung gibt.

Item 147 : nur ein Kreuz für die vier Möglichkeiten einsetzen.

Auf der Seite 4 muß der Schüler 11 Antworten haben. Die Schüler darauf hinweisen, daß am Ende jeder Seite kontrollieren.

Seite 5 :

Item 152 und 154 : Nur ein Kreuz darf eingesetzt werden.

Seite 6: (farbig)

Darf nur beantwortet werden von denen, die nicht weiter auf Schule gehen.

Es ist angebracht, daß der Lehrer den Schüler darauf besonders hinweist.

Der Schüler darf sich bezüglich der Antworten nicht mit seinem Kameraden noch mit seinem Lehrer beraten. Beim Gegenteil ist die Probe wirkungslos.

Vielen Dank!

I.P.

INSTITUTO SUPERIOR DEL PROFESORADO

Antonio Ruiz de Montoya

CENTRO DE INVESTIGACION
Y PROMOCION
CIENTIFICO-CULTURAL

POSADAS,

Señor
Director de

De mi consideración:

Me es grato dirigirme a Vd., a fin de presentarle la Encuesta para "Alumnos de 7mo. grado" y por su intermedio a los señores maestros de ese último año de estudios primarios.

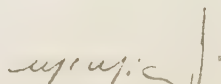
Esta Encuesta permitirá conocer la futura población secundaria de nuestra Provincia, así como las motivaciones que permiten, o no, la continuación de estudios al nivel medio. Por eso el Centro de Investigación y Promoción Cultural del "Instituto Antonio Ruiz de Montoya" creyó oportuno colaborar en la recolección de datos relativos a tan importante cuestión.

No escapará al elevado criterio del señor Director que sea la colaboración así como la del maestro del 7mo. grado es básica para el éxito de este estudio.

Es por ello que le encarecemos su más decidido apoyo concretado en los siguientes puntos:

- I - Disponer que los señores maestros de 7mo. grado tomen cabal conocimiento de las "Instrucciones" y se sirvan explicarlas a sus alumnos.
- II - Que se advierta al niño la importancia que tiene la exactitud de sus respuestas, para lograr de él una colaboración responsable.
- III - Insistir muy especialmente que los señores maestros no intervengan directamente en las respuestas, a fin de que el resultado de la Encuesta sea auténtica expresión de los niños de 7mo. grado.
- IV - Adoptar las providencias necesarias para que los formularios debidamente llenados sean remitidos a la sede de este Instituto -Ríoja 177- antes del 30 de setiembre con ese objeto se adjunta sobre estampillado en cuyo dorso tendrá a bien asentar nombre y dirección de la Escuela remitente.

Como valoro debidamente la importancia de la colaboración del Sr. Director, mi agradecimiento es desde este mismo momento profundo y sincero.-


Dra. MARIA LUISA NICOLIS
Vice-Rectora

APÉNDICE

CUADRO B. XI

JEFES DE FAMILIA DEL ÁREA DE BUENOS AIRES CLASIFICADOS EN SIETE NIVELES OCUPACIONALES. 1960-1961

Nivel Ocupacional	Frecuencia (Jefes de familia)		Descripción de cada nivel ocupacional
	Nº	%	
1	278	14,2	Niveles 1 y 2: manuales Personal de servicio doméstico privado y en actividades comerciales, industriales, comunicación y otros servicios. Obreros no calificados, peones. Vendedores ambulantes y similares.
2	692	35,4	
3	398	20,3	Niveles 3 a 6: no manuales Empleados subalternos y de rutina de baja calificación. Pequeños empresarios comercio, industria, servicios (con firma establecida). Empleados subalternos de mayor calificación. Personal de formación técnica. Empresarios comercio, industria, servicio, medio inferiores (1 a 5 dependientes). Personal de formación intelectual, técnica y universitaria. Jefes administración pública y privada. Empresarios de nivel medio-superior (6 a 49 dependientes). Jefes medio-superior administración pública y privada. Profesionales libres. Grandes empresarios (50 o más dependientes). Altos jefes administración pública o privada.
4	239	12,2	
5	134	6,8	
6	181	9,3	
7	95	1,8	
	1957	100,0	TOTAL

FUENTE: G. GERMANI; Estratificación y movilidad social en Buenos Aires (en preparación).

de cada grupo ocupacional, por cada indicador, y con el nivel de prestigio ocupacional, fueron los siguientes:

Nivel de ocupación y nivel económico social	0,98
Nivel de ocupación y nivel ocupacional	0,86
Nivel ocupacional y nivel de vivienda	0,91
Nivel de ocupación y nivel de ingresos	0,93
Nivel de ocupación y auto-afiliación a clase	0,89

Todas las escalas son de siete puntos excepto auto-afiliación que contaba con cuatro.

CUADRO N° I. IV. 3.

ENSEÑANZA MEDIA. ALUMNOS DE PRIMER AÑO DE ESTABLECIMIENTOS OFICIALES DE CAPITAL FEDERAL Y GRAN BUENOS AIRES
CLASIFICADOS SEGUN EL NIVEL OCUPACIONAL DEL PADRE (N°= 4.516)

Año 1966

NIVEL OCUPACIONAL DEL PADRE	N	(%)	DESCRIPCION DE CADA NIVEL OCUPACIONAL
I (bajo)	397	8,8	Personal de servicio doméstico privado y en actividades comerciales, industriales, comunicación y otros. Obreros no calificados. Peones. Asalariados agrícola-ganaderos. Personal sin grado de las fuerzas armadas y de seguridad.
II	1.664	36,9	Pequeño explotador primario (s/personal, sin local-terra). Artesano o trabajador independiente (s/p, s/l). Vendedor ambulante. Obreros calificados, asalariados o por cuenta propia.
III	739	16,3	Empleados de comercio y administrativos de baja calificación. Corredores y viajantes de comercio. Suboficiales de las fuerzas armadas y de seguridad.
IV	1.218	26,9	Pequeño empresario agrícola-ganadero, comercial, industrial o de servicios (hasta 5 personas ocupadas). Personal de formación técnica. Empleados administrativos calificados no jerárquicos. Jefes de administración pública y privada (1 a 10 personas a sus órdenes).
V (alto)	498	11,1	Empresarios medios y grandes -sector primario, secundario y terciario- (más de 6 personas ocupadas). Jefes intermedios y altos de la administración pública o privada (más de 10 personas a sus órdenes). Profesionales universitarios por su cuenta (con o sin personal). Oficiales de las fuerzas armadas.
TOTAL	4.516	100,0	

FUENTE: Secretaría del CONADE, Sector Educación. "Orígenes socio-económico y otros factores que inciden sobre el acceso y elección de carreras de enseñanza media".

Quadro nº 2: Distribución de las poblaciones estudiadas, según ramas de ocupación y tipos de actividad

SECTOR OCUPACIONAL	TIPOS DE OCUPACION	Áreas estudiadas	
		PARANA	FELICIANO
PRIMARIO	sin ocupación fija	5	66
	peón rural	5	50
	asalariado rural calificado	1	16
	pequeño propietario	3	55
	media y gran propietario	1	11
	total	15	198
SECUNDARIO	sin ocupación fija	7	6
	personal de maestranza	2	-
	obrero no calificado	18	9
	obrero calificado	31	9
	artesano independiente	6	9
	pequeño industrial	8	7
	empleado no calificado	3	1
	empleado calificado	4	-
	total	79	41
TERCIARIO	sin ocupación fija	12	17
	servicio doméstico	18	26
	personal de maestranza	30	8
	vendedor ambulante	6	-
	obrero no especializado	21	3
	obrero especializado	19	4
	empleado no calificado	29	11
	empleado calificado	35	6
	enfermero	2	1
	viajante	5	-
	músico	-	1
	marinero	1	-
	agentes, subofic. F. segur.	17	24
	suboficiales de las FFAA	7	-
	oficiales de las FFAA	5	-
	comerciante	33	32
	profesiones liberales	8	-
	total	248	133
TOTAL DE CASOS		342	372

Fuente: Trabajos e Investigaciones nº 7, pag. 16

Anhang Nr. 13

Tabelle

	Einkommen d. Vaters		Erziehung		Total
	I	II	III	IV	
I	9,4	2,0	0,5	0	11,9
II	18,2	4,2	1,8	0,1	24,2
III	19,6	9,3	5,0	0,6	34,4
IV	8,3	6,8	6,4	1,0	22,5
V	2,3	2,2	2,0	0,5	7,0
TOTAL	57,7	24,5	15,7	2,1	100,0

Anmerkung: Einkommen I - weniger als 20 000 Pesos
(DM 50,-)⁺

Einkommen II- zwischen 20 000 u. 50 000 Pesos
(DM 50,- -125,-)

Eink. III- zwischen 50 000 u.100000 Pesos
(DM 125,-250,-)

Eink. IV- zwischen 100 000 u.200 000 Pesos
(DM 250,-512,-)

Eink. V- mehr als 200 000 Pesos
(mehr als 512,- DM)

Bildungsniveau I - unvollständige Grundschule
II - vollständige Grundschule
III - Sekundärschule
IV - Universität oder Hochschule

⁺20 000 Pesos entsprechen zwar 50,-DM, diese besitzen aber in Argentinien eine Kaufkraft von DM 500,-

Anhang Nr. 14

Verteilung der Bevölkerung nach Beruf und
Einkommen des Vaters: (s. Tabelle 21, folgende Seite)

Unter Pkt. 4.2 stellten wir dar, wie wir die verschiedenen Berufskategorien ermittelt hatten. Mit Hinblick auf das Einkommen hielten wir es für das Wichtigste, zunächst einmal adäquat abzuschätzen, welches Einkommen den verschiedenen Berufen entsprach. Die Resultate sollten uns bei der Fortsetzung der Kategorien dienen.

Vor allem kamen uns dabei Interviews zugute, welche wir mit den Eltern durchführten, aber auch Auskünfte welche wir bei den statistischen Abteilungen der Provinz über eine mögliche Skalierung der Gehälter einhalten. Vielleicht entsprechen die Antworten der Kinder nicht genau der Wirklichkeit, vor allem deshalb, weil einige nicht das Einkommen ihrer Eltern kennen oder andere nicht darüber informieren wollen.

Tabelle 21: Beruf und Einkommen. Prozentuale Verteilung. Schüler der 7. Klasse 1972

Beruf des Vaters	Einkommen des Vaters					Total
	-20.000 ⁰ Pesos	zw. 20 u. 50 Pesos	zw. 50 u. 100 Pesos	zw. 100 u. 200 Pesos	mehr als 200 Pesos	
Tagelöhner	1,9	4,2	4,1	1,3	0,2	11,8
Handwerker	6,0	13,9	16,5	6,8	2,2	45,4
Angestellte	0,5	2,3	9,6	10,4	1,4	24,2
Freie Berufe	3,1	3,4	3,6	3,6	2,6	16,2
Akademiker	0	0,1	0,6	1,0	0,5	2,2
TOTAL	11,5	23,9	34,4	23,1	7,0	100,0

Vgl. auch Anhang 13

Anhang Nr. 15

Informationen über das Sekundärschulwesen in den verschiedenen Bezirken.

Item 148 "Hast Du Dich mit Deinen Eltern über den Besuch einer weiterführenden Schule unterhalten ?"

Item 149 "Weißt Du, wie lange das Studium in der Schule dauert, die Du besuchen möchtest ?"

BEZIRKE	Prozentzahl der Schüler, die nicht informiert sind		
	Total	Item 148	Item 149
1 Apostoles	25,6	14,6	36,7
2 Cainguas	27,5	20,4	34,6
3 Candelaria	34,2	17,9	50,6
4 Capital	18,4	10,7	26,2
5 Concepcion	33,2	30,5	35,9
6 Eldorado	25,2	18,4	32,1
7 Gral.M.Bel-grano	43,4	36,4	50,5
8 Guarani	35,1	13,9	56,3
9 Iguazu	32,8	18,0	47,7
10 Leandro N.Alem	35,6	22,1	49,1
11 L.G. San Martin	35,0	24,0	46,0
12 Monte Carlo	27,2	16,3	38,1
13 Obera	24,8	14,1	35,6
14 San Ignacio	52,4	42,9	61,9
15 San Javier	34,6	21,3	48,0
16 San Pedro	35,2	22,8	47,7
17-25 de Mayo	46,4	29,3	63,5

Anhang Nr. 16

Prozentuale Verteilung der Wünsche und tatsächlichen Absichten in jedem einzelnen Bezirk der Provinz.

Items 101 und 217

Item 101: "Möchtest Du eine Sekundärschule besuchen?"

Item 217: "Wirst Du auf eine weiterführende Schule gehen?"

BEZIRKE	<u>Wunsch</u>		<u>Absicht</u>	
	positiv	negativ	positiv	negativ
1 Apostoles	84,6	15,4	80,0	20,0
2 Cainguas	88,2	11,8	74,5	25,5
3 Candelaria	71,0	29,0	62,2	37,8
4 Capital	95,2	4,8	93,5	6,5
5 Concepcion	80,5	19,5	60,9	31,1
6 Eldorado	90,1	9,9	84,7	15,3
7 Gral.M.Belgrano	53,7	46,3	34,3	65,7
8 Guarani	75,4	24,6	59,4	40,6
9 Iguazu	74,5	25,5	67,3	32,7
10 L.N.Alem	70,8	29,2	56,2	43,8
11 L.G. San Martin	77,1	22,9	65,0	35,0
12 Montecarlo	80,6	19,4	75,5	24,5
13 Obera	88,7	11,3	81,8	18,2
14 San Ignacio	66,0	34,0	36,2	63,8
15 San Javier	82,4	17,6	74,8	25,2
16 San Pedro	77,5	22,5	65,9	34,1
17-25 de Mayo	62,0	38,0	43,7	56,3

Anhang Nr. 17

Bezirk Concepcion, Escuela Normal Provincial.

Entwicklung von Schulabgängen und Verbleib an der
Sekundärschule " Escuela Normal Provincial"
Concepcion.

Jahr	1.Jahr	2. Jahr	3.Jahr	4.Jahr	5.Jahr
	Zahl der Schüler				
1965	46	34	27	26	18
1966	76	42	35	27	26
1967	77	49	35	29	20
1968	56	50	47	23	27
1969	(Reforma: Bachillerato Especializado)				22

Quelle: Daten aus den Einschreiberegistern der
Direktion. Eigene Erarbeitung

Anhang Nr. 18

Soziale Schichtung (I,II und III) und Gründe, die die negative Entscheidung am stärksten beeinflussen.

Soziale Schichten	Gründe	%
I	1- Bücher zu teuer	91,4
	2- Schnell Geld verdienen	91,0
	3- Hilfe zu Hause	87,2
	4- Entfernung	86,1
	5- Keine Sek.-Schule nötig	79,0
	6- Geschwisterzahl	74,9
	7- Nicht intelligent genug	48,5
	8- Eltern wollen nicht	37,1
	9- Keine Lust	21,8
II	1- Schnell Geld verdienen	86,0
	2- Bücher zu teuer	86,0
	3- Hilfe zu Hause	84,4
	4- Entfernung	81,4
	5- Keine Sek.-Schule nötig	71,3
	6- Geschwisterzahl	63,5
	7- Nicht intelligent genug	44,9
	8- Eltern wollen nicht	36,5
	9- Keine Lust	27,3
III	1- Keine Sek.-Schule nötig	94,6
	2- Hilfe zu Hause	86,1
	3- Schnell Geld verdienen	85,4
	4- Bücher zu teuer	81,1
	5- Entfernung	67,6
	6- Nicht intelligent genug	66,7
	7- Geschwisterzahl	50,0
	8- Eltern wollen nicht	40,6
	9- Keine Lust	27,3

Anhang Nr. 19

Schüler mit Verwandten, welche eine Sekundärschule absolvierten, und Art ihrer Entscheidung:

Verwandte	E n t s c h e i d u n g					
	Positiv		Negativ		Total	
	%	C.A.	%	C.A.	%	C.A.
Sekundärschule besucht	82,3	2867	17,7	618	100	3485
Ohne Sekundärschule	52,0	498	48,0	460	100	958

Qui-Quadrat-Test P 0,0001

Anhang Nr. 20

Einstellung der Eltern gegenüber der Erziehung
verglichen mit ihrer Entscheidung:

Entscheidung	Einstellung der Eltern		
	positiv	negativ	Total
positiv	93,1	6,9	100
negativ	80,2	19,8	100

N= 4.478 p 0,0001

Anhang Nr. 21

Einstellung der Schüler aus der 7.Klasse gegenüber
der Erziehung verglichen mit ihrer Entscheidung:

Entscheidung	Einstellung der Kinder		
	Positiv	Negativ	Total
positiv	92,3	7,7	100
negativ	89,5	10,5	100

N=4.481 Chi-Quadrat-Test =8.469

Anhang Nr. 22

Kinder mit negativer Entscheidung (nach Geschlecht)
und positiver Einstellung zur Schule in den ver-
schiedenen Sozialschichten:

Sozialschicht	Positive Einstellung zur Schule	
	Mädchen	Jungen
I	91,9	90,3
II	87,4	91,3
III	88,0	77,8
IV	100,0	100,0

$N = 1.178$ $\overset{\uparrow}{O} = 717$ $\underset{\downarrow}{Q} = 461$

Anhang Nr. 23

Soziale Schichtung und Motive der Kinder, welche eine weiterführende Schule besuchen wollen:

Motive	Soziale Schicht			
	I	II	III	IV
Die Freunde werden sie auch besuchen	3,0	2,5	1,2	0,8
sich besser verheiraten	5,4	5,4	5,4	0,0
bessere Arbeit	40,2	34,4	24,4	22,7
weiterkommen	37,1	44,2	59,3	64,8
mehr Geld verdienen	14,3	13,5	9,8	11,7

Anhang Nr. 24

Motive der Kinder, welche eine weiterführende Schule besuchen wollen, nach Geschlecht verteilt:

Motive	Jungen	Mädchen
Die Freunde werden sie auch besuchen	2,5	2,9
sich besser verheiraten	5,0	6,2
bessere Arbeit	35,1	32,0
weiterkommen	40,1	47,9
mehr Geld verdienen	17,3	11,0

ENSEÑANZA MEDIA. Número de Primer Año por escuela, modalidad, departamento y dependencia
Año 1972. Provincia de Misiones.-

DEPARTAMENTO	DEPENDENCIA	ESCUELA	MODALIDAD	Nº DE 1º AÑO
APOSTOLES	Nacional	Escuela Normal "M. Moreno"	Bachiller. Común	2
	Provincial	Comercio Nº3	Comercial	1
		Técnica Profesional Nº6	Técnica Profesional	1
	Privada Nacional	Escuela Agrotécnica "P. Gentilini"	Bachill. Agrotécnico	1
		Instituto "Pindapoy"	Ciclo Básico	1
		Inst. Privado "La Inmaculada"	Bachillerato Común	1
CAIRUAS	Nacional	Misión Cultural, Rural y Doméstica Nº12	Técnica Profesional	1
	Provincial	Bachillerato Común	Bachillerato	1
		Ciclo Básico Comercial	Comercial	1
		Comercio Nº8	Bachill. Agrotécnico y Comercial	1
CANDELARIA	Provincial	Ciclo Básico Comercial (Candelaria)	Comercial	1
		Ciclo Básico Comer. (Santa Ana)	Técnica Profesional y Comercial	2
CAPITAL	Nacional	Esc. Normal "Estados Unidos del Brasil"	Bachillerato	4
		Nacional Nº1 "M. de Moussy"	Bachillerato	4
		Nacional Nº2 "Manuel Belgrano"	Bachillerato	4
		Escuela Nacional de Educación // Técnica Nº1 "Unesco"	Técnica Industrial	5
		Nacional de Comercio "Lib. Gral. San Martín"	Comercial	9
		Esc. Nac. de Educac. Téc. Nº2	Técnica Profesional	8
		Aviación Civil "B. Matienzo"	Especial	1
	Provincial	Comercio Nº6	Comercial	3
		Escuela Prov. de Educación Técnica Nº1	Técnica Profesional	14
		Artes y Artesanías	Artística	1
	Privada Nacional	Instituto Privado "Santa María"	Bachillerato	4
		Instituto Privado "R. González"	Bachillerato	3
		Inst. Incorporado "Posadas" Nº9	Bachillerato	3
		Instituto de Comercio "S. Catali"	Comercial	2
		Instituto Politécnico Nº42	Técnica Industrial	2
CONCEPCION	Nacional	Misión Monotécnica Nº52	Técnica Industrial	1
	Provincial	Bachillerato Común Nº6	Bachillerato	2
ELDORADO	Nacional	Comercial Nº2 "Eldorado"	Comercial	4
		Misión Monotécnica Nº28	Técnica Industrial	1
	Provincial	Bachillerato Agrotécnico	Agrotécnico	...
	Privada Nacional	Instituto "San José"	Bachillerato	2
G. BELGRANO	Provincial	Ciclo Básico Comercial	Comercial	2

DEPARTAMENTO	DEPENDENCIA	ESCUELA	MODALIDAD	Nº de Años
IGUAZU	Nacional	Escuela Nacional de Ed.Téc.Nº1	Técnica Industrial	1
	Provincial	Ciclo Básico "Iguazú"	Ciclo Básico	1
		Comercio Nº4 "Juan XXIII"	Comercial	1
L.N.ALEM	Provincial	Bachillerato Común Nº1 "D.Faus-tino Sarmiento"	Bachillerato	3
		Ciclo Básico Comercial	Comercial	1
	Privada Nacional	Instituto Privado "Espíritu Santo"	Comercial	1
		Instituto "Juan B. Alberdi"	Comercial y Bachill.	2
LIB. GRAL. SAN MARTIN	Nacional	Misión Monotécnica Nº14	Técnica Industrial	- (4)
	Provincial	Bachillerato en Letras Nº3 "José Manuel Estrada"	Bachillerato	2
		Instituto "Línea Cuchilla"	Agrotécnico	1
	Privada Nacional	Inst.Incorporado "Nstra.Sra.de Ita"	Comercial	1
		Instituto "San A. Magno"	Comercial	1
MONTECARLO	Provincial	Bachillerato Común Nº2 "M.Belgrano"	Bachillerato	2
	Privada Nacional	Inst. Privado "Nstra.Sra. de los Milagros"	Bachillerato	1;
OBERA	Nacional	Colegio Nacional "A. Bonpland"	Bachillerato	4
		Esc. Nac.de Educac.Técnica Nº1	Técnica Industrial	2
		Esc. Nac. de Educac.Técnica Nº2	Técnica Profesional	3
	Provincial	Comercial Nº1	Comercial	3
		Bachillerato en Ciencias Bioló-gicas y Letras "H. Avellaneda"	Bachillerato	2
		Ciclo Básico (Campo Viera)	Ciclo Básico	1
		Ciclo Básico (Panambi)	Ciclo Básico	1
		Esc. Provincial de Educación Téc-nica Nº1-Esc.Mecánica-Ciclo Supé-rior.-	Técnica Industrial	-
		Instit. Superior de Disciplinas / Estéticas	Artística	1
	Privada Nacional	Instit. Privado "C.Linneo" N-44	Comercial	1
		Instituto "Mariano" N-15	Bachillerato	2
SAN IGNACIO	Provincial	Comercio Nº2	Comercial	2
		Bachillerato de Ciencias Físico-Matemáticas	Bachillerato	2
		Comercio Nº7	Comercial	1
	Privada Nacional	Instituto "Nstra.Sra.de Fátima"	Comercial	1
SAN JAVIER	Provincial	Comercio Nº5 "Primera Imprenta"	Comercial	1
SAN PEDRO	Provincial	Ciclo Básico "San Pedro"	Ciclo Básico	1
25 DE MAYO	Provincial	Ciclo Básico Comercial	Comercial	1

NOTA: (...) Las cifras no han sido publicadas y no conociéndose su existencia, no se dispo-
ne de ellas.-

(*) Tiene 2do. año.-

Anhang Nr. 26

km	Kinder, deren Omnibusverbindung sich dem Stundenplan der Schule anpaßt		
	angepaßt	nicht angepaßt	Total
10 bis 30 km	27,2	72,8	100
über 30 km	12,0	88,0	100

N = 1.687

Verteilung der verschiedenen Nationalitäten über die
Bezirke unserer Provinz:

N.º del Distrito	Procedencia de los extranjeros					
	Argentino	Alemán Suizo	Japonés	Ucraniano Polaco..	Brasil	Parag.
1. Apóstoles	30,8	0,4	-	1,3	2,9	2,2
2. Guaraní	30,4	-	-	-	2,9	14,7
3. Candelaria	55,3	4,2	-	5,7	15,6	8,8
4. Capital	77,9	3,3	0,2	1,4	1,5	15,7
5. Concepción	64,7	0,8	-	2,3	6,9	5,3
6. Eldorado	46,8	7,9	0,3	-	2,3	42,7
7. Gral. Belgrano	50,5	2,0	1,0	-	27,3	19,2
8. Guaraní	52,1	1,4	-	2,7	23,3	20,5
9. Iguazú	30,1	1,8	-	6,2	7,1	54,9
10. Leandro N. Alem	46,5	5,2	-	1,9	11,9	34,6
11. Gral. San Martín	77,8	6,8	-	3,1	6,1	6,1
12. Montecarlo	41,6	3,3	-	0,4	8,9	45,7
13. Oberá	73,2	4,0	0,6	3,1	8,6	10,5
14. San Ignacio	71,4	-	-	-	18,4	10,2
15. San Javier	65,1	4,2	0,6	1,6	4,5	24,0
16. San Pedro	79,7	2,3	-	4,7	9,4	3,9
17. 25 de Mayo	49,3	-	-	4,1	38,4	8,2

Berufswünsche der Population aus der 7.Klasse in den verschiedenen ethnischen Gruppen:

Ethnische Gruppe	Tagelöh.	Handwerk.	Angestel.	Freie Berufe	Akademiker
Argentino	0,4	18,9	20,9	7,0	52,8
Alemán, suizo	1,9	18,7	21,9	3,2	54,2
Japones	-	-	50,0	12,5	37,5
Ucraniano, polaco, ruso	-	22,1	16,8	7,4	53,7
Brasilero	0,6	31,4	24,1	5,4	38,4
Paraguayo	0,2	21,5	27,5	5,6	45,2

N = 4.280

Anhang Nr. 29

Schulbildung des Vaters in den verschiedenen ethnischen Gruppen.

Ethnische Gruppe	I	II	III	IV
Argentino	52,5	28,1	16,9	2,4
Alemán, Suizo	43,2	31,5	21,0	4,3
Japanes	50,0	20,0	30,0	-
Ucraniano, polaco, ruso	78,5	8,6	10,8	2,2
Brasilero	85,2	11,2	3,3	0,3
Paraguayano	74,1	16,2	8,5	1,2

Anmerkung: Bildungsniveau I -unvollständige Grundschule
II -vollständige Grundschule
III -Sekundärschule
IV -Universität oder Hochschule

Ethnische Gruppen und Einstellung des Vaters gegenüber
einer Weiterbildung seines Kindes:

Ethnische Gruppe	negativ	positiv
Argentino	9,6	90,4
Aleman, Suizo	8,5	91,5
Japones	-	100,0
Ucraniano, polaco..	11,5	88,5
Brasilero	14,6	85,4
Paraguayo	9,4	90,6

LEBENS LAUF

Am 28.6.1942 wurde ich als zweites Kind meiner Eltern Miguelina Ryndycz und Luis Pasteknik in Estación Apóstoles Misiones (Argentinien) geboren.

Nach Ablauf der Volksschule besuchte ich die "Escuela Normal Nacional" und legte dort 1959 das Abitur ab. 1965 erhielt ich an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Nacional des Litoral Argentina ein Diplom in Psychologie und Pädagogik und unterrichtete bis 1967 angehende P.H. Studenten in Erziehungswissenschaft.

Ein Stipendium ermöglichte mir den Studienaufenthalt in Deutschland zur Vorbereitung meiner Promotion. Vorher hatte ich an Sprachkursen (am Sprachinstitut Walchensee und am Goethe Institut) teilgenommen.

1967-68 besuchte ich eine Höhere Fachschule für Sozialpädagogik in München und machte anschließend ein Praktikum als Leiterin in einem Kindererholungsheim in Grafenau.

Seit dem Wintersemester 1969/70 studierte ich an der Philosophischen Fakultät II der Universität München. Als Hauptfach wählte ich Pädagogik, als Nebenfächer Psychologie und Religions-Pädagogik.

Im Dezember 1973 legte ich meine Promotion ab.

